



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

96 (26.2.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-285367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-285367)





Tag

# O. Z. N. Die Kammer tagt unter Vorsitz eines Negers

## Bewegte Debatte / Lärmszenen und Volksfrontdrohungen

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

H. W. Paris, 25. Februar

Die außenpolitische Kammerausprache hat, wie zu erwarten stand, am Freitag noch nicht ihre volle Tournanz erreicht. Sie wird erst am Samstag auf ihren Höhepunkt gelangen. Sie fand zunächst unter dem Präsidium des schwarzen Abgeordneten Landace. Es wurden ihm wie üblich von einer Ehrengarde und zwei Offizieren mit gesenktem Degen die Ehrenbezeugungen gemacht.

In den Vorträgen der Kammer und in der Presse kommt zum Ausdruck, daß die Regierung trotz der Bemühungen sich auf einem Mittelweg zu halten, zwischen zwei extremen Thesen steht: Einerseits die Option entweder für Moskau oder für London.

Die Volksfront verlangt: Statt „Kapitulation vor Chamberlain“ entschlossenen Kampf gegen die Achse Berlin - Rom. Die Rechtsopposition meint, es sei zu wählen zwischen den Pakten Frankreich - England und Frankreich - Sowjetunion, zwischen kollektiver Sicherheit und Verhandlungen mit den totalitären Mächten.

### Das Thema „Oesterreich“

Der Demokrat Pejer, als erster Redner, brachte sofort das in der gesamten französischen Presse ausgiebig behandelte Oesterreich-Thema auf den Plan. Seine Forderung, Oesterreichs Unabhängigkeit müsse durch Abwehr des „Hitlerjochs“ gesichert werden, rief Beifall von

der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken hervor.

Der Rechtsabgeordnete Valentin entrüstete sich darüber, daß die ehemaligen Kriegsteilnehmer es heute mit ansehen müßten, wie Deutschland in 20 Jahren alle Folgen seiner Niederlage beseitigt habe. Als er die deutschen Kolonialforderungen ablehnte und Frankreichs Kolonialpolitik verherrlichte, veranstaltete der farbige Präsident in seiner Eigenschaft als Abgeordneter von Guadeloupe eine Demonstration für Frankreichs zivilisatorische Verdienste.

Nach gab es, als der Unabhängige Bouchet den Sozialdemokraten vorbeist, Blum habe Oesterreichs Selbstbestimmungsrecht anerkannt. Die Blum-Partei äußerte, zwischen einem solchen Recht und einer brutalen Eroberung des Staates durch einen anderen bestehe ein gewaltiger Unterschied.

Auch bei der Rede des Sozialdemokraten Rousset ereigneten sich Tumulte. Er sagte, man müsse dem französischen Volk die Ueberzeugung vermitteln, daß es, wenn es eines Tages kämpfen soll, wirklich für etwas zu kämpfen habe. (Ironische Zwischenrufe rechts: „Es wird für die Sache der Kommunisten kämpfen.“)

### Frankreichs wirtschaftliche Gegenoffensive

Am Nachmittag empfahl der Radikalsozialist Margaine eine wirtschaftliche Gegenoffensive Frankreichs an der Donau, um dem wirtschaftlichen Uebergewicht Deutschlands entgegenzuwirken. Der Sozialdemokrat Grumbach wurde mit Rufen „Erfolgreicher Jude“ und „Marxistischer Jude“ empfangen. Präsident

Derriot erteilte entrüstet eine Anzahl von Ordnungsrufen. Es gebe doch nicht nur um die Regierung, sondern auch um die Würde Frankreichs. Grumbach räumte ein, man müsse der Frage einer Verständigung mit Deutschland heute näbertreten und behauptete, die Volks-

SOWIECKIE DOZYNSKI



Stallus „Erntefest“

Eine grausige Karikatur, die den Mordwahnsinn des Sowjetdiktators veranschaulicht und die in der „Macha“ in Warschau erschien. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Notwendige Änderungen in Oesterreich

### Vor einem Rücktritt der Landesleiter der Vaterländischen Front

(Drahtbericht unseres Wiener Vertreters)

H. Oe. Wien, 26. Februar.

Unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg fand am Donnerstagnachmittag eine Tagung der Landesleiter der Vaterländischen Front in Wien statt, an der auch die Minister Jernatsch und Dr. Schmidt teilnahmen. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, sollen in allerhöchster Zeit sämtliche Landesleiter ihrer Funktionen enthoben und durch die Landeshauptleute der verschiedenen Bundesländer ersetzt werden. Diese Maßnahme dürfte mit Rücksicht auf die Eingliederung der Nationalsozialisten in die Vaterländische Front erfolgen.

Der größte Teil der Landesleiter der Vater-

ländischen Front, zu denen auch der Herrsche Wiener Bürgermeister Schmidt gehört, hat die nationalsozialistische Bevölkerung auf das erbitterteste bekämpft. Deshalb kann ihre wahrscheinliche Ersetzung durch die gemäßigten Landeshauptleute im Interesse einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen den Nationalsozialisten und den bisherigen Frontmitgliedern begrüßt werden.

Gleichzeitig fand in Wien eine Konferenz der Sicherheitsdirektoren statt, in der Staatssekretär Skubel im Beisein des Innenministers unter anderem auch Weisungen gab, wie sich in der Zukunft die Exekutive angeht der neuen Lage zu verhalten habe. Bis jetzt herrscht bei der Polizei und bei der Bevölkerung noch völlige Unklarheit darüber, was zu tun ist und was nicht.



Auch sie waren Opfer des Blutrausches Stalins

Soeben wurde zum erstenmal eine übersichtliche Zusammenstellung derjenigen namhaften Leute bekannt, die den Henkern Stalins zum Opfer fielen. Es ist eine schier endlose Reihe berühmter, berühmter Sowjetgrößen die in den Mordkellern der GPU umgebracht wurden. — Unser Bild zeigt drei von ihnen in ihrer „Glanzzeit“. Von rechts: Der stellvertretende Kriegskommissar Marschall Jegorow, der „verschwuenden“ ist, Armeekommissar I. Ranges und Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee, Gamarnik und der Chef der GPU, Jagoda, die beide zu den „Erlödigten“ rechnen.

der fähigsten Generale an seine Stelle setzte. Die Einsetzung des Generals Schwarzynski zum Leiter des „OZN“ läßt auch erkennen, daß man den Hebler vermied, einen parteipolitisch fehlerhaften Politiker zu bestimmen, denn Schwarzynski ist bisher ausschließlich Soldat gewesen. Ob es ihm gelingen wird, die lebendigen Köpfe aufzurütteln und zum Einsatz für das Werk der Regierung zu begeistern, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Ueber allen diesen Rinderkrankheiten darf

man nicht übersehen, daß Polen in der Notlage ist, den Weg anderer autoritärer Staaten umgekehrt zu gehen. In Polen wurde durch die Genialität Pilsudskis zuerst das Regime geschaffen. Seine Persönlichkeit wirkte so stark, daß er die Organisation des nationalen Willens auf ruhiger Lage verschieben konnte. Sein früher Tod hat die Vollendung dieses Werkes verhindert, dessen Unterbauung nun die maßstabsetzende Arbeit seiner Nachfahren ist.

Lord Halli-

Wirken begann

Steuern der brem-

gemacht

London

Todestag

London

Todestag

London

Todestag

London

Todestag

London

Todestag

London

### In Kürze

Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister Funk wird die am Sonntag, 6. März, beginnende Leipziger Frühjahrsmesse eröffnen und auf der aus diesem Anlaß im Gewandhaus stattfindenden Kundgebung sprechen.

Am Freitagabend wird Generalfeldmarschall Göring seinen Jagdaufenthalt in Bialowieza abbrechen und im Verlauf der Nacht die Rück-

VON A-Z MLL. Zum Karneval bringt alt und jung ein Glas MLL in rechten Schwung. MLL EXTRA 40 LADENPREIS. Matheus Müller, Eltville/Rh.

reise nach Berlin antreten, ohne in Warschau Aufenthalt zu nehmen.

Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger, hielt am Freitagabend in der Stockholmer Hochschule auf Einladung des schwedischen Juristenvereins einen Vortrag über „Das Recht des ländlichen Grundbesitzes in Deutschland“.

Wir ha...

Letzte badische Meldungen

Studenten in der Fabrik

\* Heidelberg, 25. Febr. Auch in diesen Ferien werden die Heidelberger Studenten des NS-Studentenbundes...

Verfälschte Ewaren

\* Karlsruhe, 25. Febr. Wegen Vergewaltigung gegen das Lebensmittelgeschäft verurteilte das Amtsgericht...

Böse Folgen eines Leichenschmaufes

\* Karlsruhe, 25. Febr. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte gegen den 41 Jahre alten verheirateten Christian Becker...

Zum Verheerungslück bei Bruchsal

\* Bruchsal, 25. Febr. Zu dem schweren Verkehrsunfall, das sich an der Zufahrt zur Reichsautobahn...

Bürgermeisterversammlung in Müllheim

\* Müllheim, 25. Febr. In der Festhalle in Müllheim fand unter dem Vorsitz des Bezirksobmannes...

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

\* Kampf den Ratten bedeutet nicht nur Kampf dem Verberd, sondern ist in manch anderer Hinsicht noch eine Notwendigkeit.

\* 25 Wagen und Gruppen soll der Ladenburger Faschnachtszug umfassen, der von der Karnevalgesellschaft „Fidelio“ durchgeführt wird...

\* Altmaterial-Sammlung. In der kommenden Woche wird die Hiltferjugend wieder ihre allmonatliche Sammlung von Metalltüben...

Gautag 1938 im Zeichen der Arbeit

Himmeler, Hilgenfeldt, Frau Scholz-Klink und andere führende Männer kommen

\* Karlsruhe, 25. Febr. Der badische Gautag trägt in diesem Jahr ausgesprochenen Arbeitscharakter. Das bedeutendste Ereignis ist demgemäß die Tagung des Führerkorps der Partei...

Am Samstag, 19. März, 16 Uhr, erfolgt die Vereidigung der Braunen Schwestern des Gaues Baden durch Gauleiter Robert Wagner in der Festhalle.

Zu dem feierlichen Akt hoben Hauptamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Pg. Hilgenfeldt, die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink und die Generaloberin der NS-Schwesterenschaft Frau Böttcher ihre Teilnahme zugesagt.

von Richard Wagner im Badischen Staatstheater statt.

Sonntagsträg treffen die Teilnehmer an den Sondertagungen der Parteiämter mit Sonderzügen in der Gauhauptstadt ein. Um 11 Uhr beginnen diese Sondertagungen...

Bauern spenden für das WHW.



Der Städter gibt sein Opfer für das Winterhilfswerk hauptsächlich in barem Geld. Der Reichtum der Bauern aber besteht vorwiegend in den Erzeugnissen des Bodens.

Der „alte Adel“ jüdischer Weinhändler

Weinfälschungen am laufenden Band / Gefängnis und Geldstrafen

Mainz, 25. Febr. Die Große Strafkammer Mainz verurteilte den Juden Willy Blum wegen fortgesetzten Betrugs...

reellen Weinhandel zum Schutze der Allgemeinheit ausgeschlossen werden muß.

Willy Blum hat als Geschäftsführer der Firma „Freiberr Ludwig Oscar von Zwiertelein GmbH“ u. a. Weine unter irreführenden Bezeichnungen und Aufmachungen...

Richard Blum war Reisevertreter der Firma „Eine Geheimanweisung“, die in seinem Besitz war, nach amerikanischem Muster und nur zum Scherz anacretiert...

Die Imker gehen neue Wege

Hornberg, 25. Febr. Unter der Leitung des Landesvorsitzenden, Rektor Rößler (Hornberg), hielt die Landesgruppe Imker hier eine umfangreiche Arbeitstagung ab.

Edingen berichtet

\* Sängerkameradschaftabend. Heute findet im „Friedrichshof“ ein gemächlicher Kameradschaftsabend des Männergesangsvereins „Froh Sinn“ statt...

Ivesheimer Notizen

\* Das letzte jüdische Geschäft in Ivesheim schließt demnächst seine Pforten. Moritzsche Kaufmann wird schüttelein unsern Staub von den Plätzen und wird versuchen...

\* Die Maul- und Klauenseuche ist hier in den letzten Tagen erloschen. Ivesheim ist nur noch für einige Zeit Beobachtungsgebiet.

tes, des Amtes für Agrarpolitik, des Rechtsamtes, des Amtes für Kriegsofizer, des Studentenbundes, der Wirtschaftsbereiter, des Amtes für Beamte und des Amtes für Kommunalpolitik.

Sonntag 17 Uhr überreicht dann der Gauleiter in der Reichsstatthalterei die Siebeler bei helfen für alle Parteigenossen. Es werden 35 Parteigenossen mit Beihilfen aus der jährlichen Stiftung des Gauleiters...

25 Mitglieder des Gauamts der NSD erwarben das SA-Sportabzeichen

\* Karlsruhe, 25. Febr. Im Laufe des vorigen Jahres haben 25 Angehörige des Gauamts der NSD das SA-Sportabzeichen erworben. Am Freitag wurden nun die Abzeichen im Rahmen einer kleinen Feier...

Im Steinbruch tödlich verunglückt

Herbolzheim, 25. Febr. Am Dienstag nachmittag löste sich in einem Steinbruch durch Kustauen ein Stein, der mit Wucht den 35-jährigen Steinbrucharbeiter Moritz Geppert an Rücken und Hinterkopf traf.

Im Dorfbach tot aufgefunden

\* Säckingen, 25. Febr. Der seit 27 Jahren verheiratete Landwirt Otto Seibler aus Rickenbach wurde am Donnerstagabend im Dorfbach totd gefunden.

Explosion in einer Brennerlei

Hänner (bei Säckingen), 25. Febr. Eine hiesigen Landwirt explodierte die Schnapsbrennerei-Einrichtung. Das Inventar des Raumes wurde stark beschädigt.

Land-Gottesdienstsanfzeiger

für Sonntag, 27. Februar: Rath. Gemeinde Ladenburg, Samstag 16 bis 18 und 19.30 bis 21 Uhr. Sonntag (Cinquagesima) 6.15 Uhr, 6.45 Uhr...

Wer im Besitz... Wer im Besitz mit der er sich in nale Gratula am Sonntag der dort Ausstell ein.

Warum verlor er seinen Zahn? Die Ursache war Johnstein, der selbst gesunde Zähne lockern und zum Ausfall bringen kann.

SOLIDOX ZAHN-PASTA Gegen Zahnstein. Tube 40 Pfg. Große Tube 60 Pfg. 6.45 an Beicht, 7 Uhr Austellung d. hl. Komm., 1. Gottesdienst mit Predigt in Altenbach...

Wir haben notiert...

Kinderreiche Hausfrau wird entlastet

Zur Durchführung des weiblichen Pflichtjahres / Die hauswirtschaftliche Erlüftung



Aufn.: Hans Jütte (3)

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den Arbeitsämtern ausführliche Richtlinien für die Durchführung des weiblichen Pflichtjahres zugeleitet...

insbesondere unter Berücksichtigung des Nachwuchsbedarfes dieser Wirtschaftszweige und Berufe abgegrenzt worden. Diese Begrenzung kommt einer unmittelbaren Beschränkung des Personenkreises insofern gleich...

triebe und Verwaltungen sind verpflichtet, sich vor der Einstellung davon zu überzeugen, daß das Arbeitsbuch die Bescheinigung des Arbeitsamtes über die Ableistung des Pflichtjahres enthält...

Das Pflichtjahr kann sowohl im freien Arbeitsverhältnis als auch im Rahmen besonderer Maßnahmen abgeleistet werden. Ist eine Arbeitssuchende in verschiedenen anrechnungsfähigen Beschäftigungsverhältnissen tätig gewesen...

Noch steht das Thronlein festgefügt...

Unser Prinzenpaar im Zenith seines Ruhms / Große Regierungsgeschäfte

Die närrischen Tollitäten Prinz Bert I. von Modellen und Prinzessin Lucia I. von Singsangtonien sind in diesen Tagen mit Regierungsgeschäften mehr als überlastet...

Einzug zuvor gewesen war und wie sie nach einer Anrede an ihr Volk zusammen mit ihrem Kammerdiener Eugen Schleich berückelt



Prinz Bert I. von Modellen

Prinz Bert I. hatte es sich trotz harter anderweitiger Anspruchsnahme nicht nehmen lassen, persönlich bei dem großen NB-Kindermaskenball zu erscheinen. Daß Seine Tollität mit riesigem Jubel von den Kindern begrüßt wurde...

Aber die Prinzessin Lucia I. hat es nicht weniger leicht. Ihre Tollität traf im Volant-Raffee 'Abengold', wohlbetreut von dem Generalfeldmarschall der Mannjengarde...

Lieder gesungen hatte und sich auch als Begleiterin des Sängers Hans Kobl bewährte. So war alles in bester Ordnung und von Mädigkeit keine Spur!

Das Arbeitsamt kann Ausnahmen vom Pflichtjahr zulassen, insbesondere bei Arbeiten im Rahmen von staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Aufgaben, sofern anderenfalls Arbeitskräfte nicht zur Verfügung gestellt werden können...

Außerdem kann das Arbeitsamt bis auf weiteres auch dann Ausnahmen zulassen, wenn es trotz Ausschöpfung aller Vermittlungsmöglichkeiten keinen geeigneten Arbeitsplatz in der Land- oder Hauswirtschaft nachweisen kann...

Nach zwölf Jahren geschnappt

Wegen eines 12 Jahre zurückliegenden Sittlichkeitsverbrechens an einem minderjährigen Mädchen fand am Freitag der 36 Jahre alte Johann Schäfer aus Mannheim-Ballstadt vor der Jugendkammer...

Wer will zur Gruppe 1037

Wer im Besitz einer schönen Maske ist, mit der er sich in der Gruppe 'Internationale Gratulanten' beteiligen kann, findet sich am Sonntag um 14 Uhr am Rathausplatz bei der dort aufgestellten Gruppe 1037 ein.



Prinzessin Lucia I. von Singsangtonien Aufn.: Chromoloto Oberschelp

„Zeitgemäße“ Erfindungen, die der Beachtung empfohlen werden



Überall trifft man auf Faschingslaune: das zeigen diese beiden Bilder, die in einem Mannheimer Schulhaus aufgenommen wurden. Bei dem Bilde links gingen die Mädel der Carin-Göring-Handelsschule in werbekundlichen Unterricht von der Rede des Oberbürgermeisters aus...

BEVAULIN



Das B.V.-Benzin aus deutscher Kohle!

Erhältlich an den blau-weißen Tanksäulen des Benzol-Verbandes

Trapper — ganz groß

„Was was maskierte ich nicht“, das ist die Frage, die in diesen Tagen immer wieder gestellt wird...

Es war interessant zu erfahren, daß das Interesse, sich in ein Maskentostium zu stecken, in diesem Jahre wesentlich größer ist...

Ungarinnen, Bäuerinnen sind hierbei ganz besonders bevorzugt. In diesem Zusammenhang kann gesagt werden, daß auch in stärke-

Schließlich ist noch zu vermelden, daß die Herren der Schöpfung sich ebenfalls aufgerafft haben. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man in Zukunft mehr maskierte Männer als bisher zu sehen bekommt.

Es hat eben doch mancher herausbekommen, daß man sich viel richtiger fasnachtsmäßig benehmen kann, wenn man leicht gelächelt ist.

Ein lustiger Maskenwettbewerb

Unter Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Karneval mit ihrem Gefolge und den beiden Herrschaften des „Fouero“...

Unter der Parole Stimmung, Stimmung und nochmals Stimmung geht dieses närrische Treiben bis morgens 4 Uhr.

Fasnachtsgrößen auf Farb-Foto

Wer wissen will, wie unsere diesjährigen Fasnachtsgrößen — als da vor allem die närrischen Tollitäten sind — aussehen, der braucht nur einen Blick in das Jubiläumsspektakel...

Möchtest du nicht dieses Jahr Schifahren lernen?

Der Schwarzwald hat wieder eine wunderbare Schneedecke. Gute Sportmöglichkeiten wird aus dem ganzen Schigebiet gemeldet.

Wenn du nun Lust hast, deinen Urlaub im Winterportgebiet zu verbringen, dann lese die

Dr. Stuhmanns Frühstücks „verflucht“ sorgt für gute Verdauung. Paket 60 Pfg. Drogerie Walter Erle

unterschiedliche Terminliste der Winterportfabriken der NSG „Kraft durch Freude“...

Im Winter 1938 führt das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ noch folgende Schifahrerlehrgänge im Schwarzwald durch:

Wenzenschwand/Bernau: 27. 2. bis 6. 3. 38. Todtnauberg: 6. 3. bis 20. 3. 38.

Wochenbericht des DDAC

Verkehrsnachweis über die Alpenstraßen: Oesterreich: Ohne Ketten befahrbar: Brenner. Mit Ketten befahrbar: Kfzengraben, Seebach, Klöber, Fernbach, Hellsberg, Kreuzberg, Lugg, Pöschel, Wöhrn, Reichen-Scheid, Semmering, Schöber, Thurn, Zirlberg, Sämitl, übrigen österreichischen Alpenpässe sind geschlossen.

Die Verschmelzung: „Musik und Raum“

Ein Lichtbildervortrag in der Kunsthalle von Prof. Otto Bartning

Der Mensch ist in die Zuständigkeit des Raumes und den Ablauf der Zeit gefaßt. Aus einer Urangst des Menschen, der Angst vor dem ungestalteten Raum und der ungestalteten Zeit, sind Architektur und Musik entstanden.

Es muß einmal die fröhliche Erkenntnis einer organischen Weltbetrachtung und Weltanschauung sein, einen Formwillen anzuerkennen, der nach kosmischen Urgeboten die Dinge schafft...

Sie kann vom Verstand her begriffen und erforscht werden, und zwar auf mathematisch-physikalischen Erkenntniswegen. Oder, unmittelbar, vom musikalischen-Architektonischen her.

Auf leichten Wogen des Humors

Und nun auch die letzte diesjährige Karnevalssitzung der „Fröhlich Pfalz“

Jur letzten diesjährigen Karnevalssitzung „tagte“ der Eiserrät der „Fröhlich Pfalz“ mit seinem Karneval im „Gambrius“.

Auch Ihre Tollität Lucia I. von Singantionien mit höchster Hof- und Feldmarschall beehrte die närrische Gemeinde mit ihrem Besuch, der eine laute und freudige Zustimmung allerseits mit kräftigem „Abaj!“...

Angenehm in Erinnerung sind von diesem volkstümlichen Fasnachtsabend der „Fröhlich Pfalz“-Karren Dr. Niebis Quintett, die beiden ledigen Singantionierinnen Obermeier und Seiberl, Spinbler Sr. in der Bitt, als Feuerwehmann zu seinen Schlauch- und Spritzenossen plaudernd, und Schauspielerschüler Edler insofern, als er Rinderstimmen imitierte.

in den Bauformen einer Zeit. Der gleiche Rhythmus schwingt im Menschen selbst, die Bewegung seines Tanzes ist nicht nur Ausdruck einer Raumluft...

Ein solches Mitschwingen der menschlichen Seele ist nur möglich in akustisch vollendeten Räumen, die den Schall erfinden, die den Ton fangen und ihn dennoch schwingend erhalten.

Jedoch, was nützt die beste Konstruktion, wenn die Raumorgane des Menschen, namentlich das Auge und als feinstes das Ohr durch andere „Geschenke“ der Technik abgestumpft werden?

Früh Rörner hat immerhin eigene Ideen, und aus ihm dürfte sich vielleicht auch einmal ein tüchtiger Diktator herausbilden; die Kräfte sind dazu da. Humor ist schließlich etwas anderes als billige Jote, ohne die viele andere nicht auskommen glauben.

ist und bleibt, daß Humor da war, und davon gab's mitunter recht nette Proben und Portionen. Es gibt natürlich auch Besucher, die jeden Spatz mit Gemedel identifizieren; das aber sind eben die, die selbst keinen Humor in sich haben.

Angenehm in Erinnerung sind von diesem volkstümlichen Fasnachtsabend der „Fröhlich Pfalz“-Karren Dr. Niebis Quintett, die beiden ledigen Singantionierinnen Obermeier und Seiberl, Spinbler Sr. in der Bitt, als Feuerwehmann zu seinen Schlauch- und Spritzenossen plaudernd, und Schauspielerschüler Edler insofern, als er Rinderstimmen imitierte.

Angenehm in Erinnerung sind von diesem volkstümlichen Fasnachtsabend der „Fröhlich Pfalz“-Karren Dr. Niebis Quintett, die beiden ledigen Singantionierinnen Obermeier und Seiberl, Spinbler Sr. in der Bitt, als Feuerwehmann zu seinen Schlauch- und Spritzenossen plaudernd, und Schauspielerschüler Edler insofern, als er Rinderstimmen imitierte.

Angenehm in Erinnerung sind von diesem volkstümlichen Fasnachtsabend der „Fröhlich Pfalz“-Karren Dr. Niebis Quintett, die beiden ledigen Singantionierinnen Obermeier und Seiberl, Spinbler Sr. in der Bitt, als Feuerwehmann zu seinen Schlauch- und Spritzenossen plaudernd, und Schauspielerschüler Edler insofern, als er Rinderstimmen imitierte.

Angenehm in Erinnerung sind von diesem volkstümlichen Fasnachtsabend der „Fröhlich Pfalz“-Karren Dr. Niebis Quintett, die beiden ledigen Singantionierinnen Obermeier und Seiberl, Spinbler Sr. in der Bitt, als Feuerwehmann zu seinen Schlauch- und Spritzenossen plaudernd, und Schauspielerschüler Edler insofern, als er Rinderstimmen imitierte.

Angenehm in Erinnerung sind von diesem volkstümlichen Fasnachtsabend der „Fröhlich Pfalz“-Karren Dr. Niebis Quintett, die beiden ledigen Singantionierinnen Obermeier und Seiberl, Spinbler Sr. in der Bitt, als Feuerwehmann zu seinen Schlauch- und Spritzenossen plaudernd, und Schauspielerschüler Edler insofern, als er Rinderstimmen imitierte.

Planen und Breitestraße gesperrt!

Derkehrseinschränkungen am Montag und Dienstag / Freie Bahn dem Fasching

Um das Fasnachtsfest, das sich am Rosenmontag und Fasnachtsdienstag besonders stark in den Hauptverkehrsstraßen der Innenstadt entwickelt, von allen Störungen freizuhalten...

Die Sperre gilt für jeglichen motorisierten Fahrzeugverkehr und für die Straßenbahn, wie auch das Parken von Fahrzeugen während der Sperrzeiten auf diesen Straßen verboten ist.

Die Sperre dauert am Rosenmontag von 15 bis 21 Uhr und am Fasnachtsdienstag von 14 bis 23 Uhr. Das Polizeipräsidium trägt mit dieser Anordnung den gegebenen Verhältnissen Rechnung und erfüllt gleichzeitig ein am Neujahrstag übermitteltes Versprechen, den Volkstarnibal zu fördern.

Es wird selbstverständlich erwartet, daß sich dieser so unterstützte Volkstarnibal in dem

Nahmen hält, der unbedingt erforderlich ist. Man darf sein — aber Auswüchse müssen unbedingt unterbleiben. Zu diesen Auswüchsen gehört das unsinnige Zuschlagen mit Frischen und ähnliche „Scherze“, die meist von den Halbwüchsigen ausgeht werden.

Alte Artilleristen sagten

Die Ortsgruppe Mannheim der Gebirgsartillerie und Infanterie-Geschw.-Batterien hielt am Sonntag, 13. Februar, im Lokal „Friedrichshof“, S. 2, 1. oben unterbucht V. General-Appel ab. In einem allgemeinen Rückblick freilich Kameradschaftsführer Hartmann die Geschichte des abgelaufenen Geschäftsjahres. Der Geschäftsbericht zeugte von einer sehr regen Tätigkeit im Jahre 1937. Die Rassenverbände wurden in bester Ordnung befunden und es wurde dem Rassenwart Kamerad Werner hierfür der gebührende Dank ausgesprochen.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

An alle Ortsgruppen

Wir erinnern die Ortsgruppen an den Termin für „Parole der Woche“.

An die Funkstellenleiter des Kreises Mannheim

Die Ortsgruppen-Funkstellenleiter sollen wichtiges Propagandamaterial bis spätestens Samstag, 26. 2. 13 Uhr, auf der Kreisleitung, Adelnstr. 1, Zimmer 1, abgeben.

Adelnstr. Montag, 22. 2. 20 Uhr. Beisprechung der Politischen Leiter im Parteibüro.

Ortsgruppen der NSDAP

Waldhof, Ad 1, 3 sind unsere Geschäftsstunden montags, mittwochs und freitags von 18 bis 20 Uhr. An den übrigen Tagen keine Sprechstunden.

NS-Frauenchaft

Redaktionsstr. 22. 2., 20.15 Uhr, Beisprechung im großen

Zaal des Wartburg-Hofes, P. 4, 89, Frauenchafts- und Frauenvereinsmitglieder sind eingeladen.

Heubodenstr. 28. 2., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im „Goldenen Stern“ für alle Frauenchafts- und Frauenvereinsmitglieder. Lassen mitbringen.

Waldhof. Die Frauen treffen sich am 26. 2. um 19 Uhr an der Endstation Waldhof für nach Zandhofen.

Sandhofen. 26. 2., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Adler“, Frauenvereinsmitglieder sind eingeladen. Auch in Mitsprache.

Jugendgruppe. Adelnstr. 22. 2., 20 Uhr, Werdeabend im „Goldenen Stern“ in Heubodenstr.

Heubodenstr. 26. 2., ab 16 Uhr, Sprechstunde im Heim.

Heubodenstr. 28. 2. treten alle Mädchen, wie ausgemacht, um 20 Uhr im Schulhof an. 20 Pfennig und Fasnachtsfische mitbringen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisleitung Mannheim, Rheinstr. 8

Organisation Die Organisationsleiter lassen sofort Fragebogen für die Betriebsobmänner und die Mitglieder für die Kreisleitungen auf der Kreisleitung abholen.

Berufsberziehungswert der DAF Am Montag, 28. 2., fallen die Bedräge des Berufsberziehungswertes nicht aus.

Am Freitag, 4. 3., beginnt um 19 Uhr im L. 7, 1, ein neuer Bedrag für Kurzschrift, Stufe II. Anmeldungen sind umgehend in C. 10, abzugeben.

Vertr. Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung Der Ausspracheabend am kommenden Dienstag fällt aus.

Wichtig! Inhaberinnen der heute und morgen fälligen Karten: C. 1031 Wallferial, C. 1032 Wallferial, C. 1033 Wallferial, C. 1034 Wallferial, C. 1035 Oberammergau. Ziele: Fahrten heute, Samstag, 18.30 Uhr ab Wallferial. Bitte spätestens 18.15 Uhr am Wallferial anwesend sein. Bitte hübsch und mit Änderungen versehen. Gepäc möglichst klein. Wandervortrat geliebter verheuen.

Samstagsfahrt auf die Hundel. Abfahrt morgen Sonntag, 3.15 Uhr, ab Badalber. Zu dieser Fahrt sind Karten zu RM. 5.70 bei der Comenius-Gesellschaft Altinger, O. 6, 5, nach erhältlich.

Am 6. 3. nach Karlsruhe. Abfahrt ab Mannheim gegen 7 Uhr. Rückkunft Mannheim am gegen 22-22.30 Uhr. Fahrkarten zu RM. 1.50 sind bei allen Geschäften stellen noch erhältlich. Die Teilnehmer, die die Wanderroute mitmachen, erhalten dazu Karten für ermäßigte Wohnfahrt zu RM. 0.90 ebenfalls bei den Geschäften stellen.

Nach Berlin vom 2.-6. 3. Braune Fahrkarten. Abfahrt ab Mannheim-Ob. am 2. 3., 20.25 Uhr. Berlin am 3. 3., 8.44 Uhr. Berlin ab am 6. 3., 18.34 Uhr. Mannheim am 7. 3., um 4.52 Uhr. — Braune Fahrkarten. Mannheim-Ob. ab am 2. 3., 21.12 Uhr. Berlin am 3. 3., um 10.03 Uhr. Berlin ab am 6. 3., um 16.30 Uhr. Mannheim am 7. 3., um 3.22 Uhr. — Fahrkarten zu RM. 17.— sind nach erhältlich bis einl. Montag, 18.30 Uhr, bei den Geschäften stellen.

Kinn beim Urlaub auch einmal im Winter! U. 7/38 vom 20.—27. 3. nach Rott im Winter und Umgebung (Oberbayern). Gesamtpreis RM. 35.40. U. 1038 vom 6.—20. 3. nach Wittenmoos. Preis RM. 6.—.

U. 1040 vom 6.—13. 3. nach Tobinaberg. Preis RM. 31.—.

U. 1042 vom 13.—21. 3. nach dem Sportplatz. Gesamtpreis bei Bedräge RM. 4.—.

U. 1045 vom 20. 3.—4. 4. nach Hattshorn. Preis RM. 6.—.

U. 1047 vom 27. 3.—10. 4. in das Wallferial. Preis RM. 78.—.

Abteilung Kulturgemeinde

„Kraft durch Freude“ am Fasnachtsdienstag, 1. März, um 20.11 Uhr im Jubiläumssaal. Großer Karneval mit Rosenweibchen — tolle Adh-Adrien als Preise. Eintritt: Karten im Vorverkauf bei den Adh-Geschäftsstellen P. 6; Langstr. 10a; Zigarettenhaus Adler, Weierstr. 10; Zigarettenlokal Seidner an Lattlerstr. 10; Buchhandlung. In Notdrua: Buchhandlung Spöhrer, Fildersstr. 11; in Seckheim: Friseur Wolf, Hauptstr. 129; in Mannheim-Gartenstadt: Freygang 12 und bei den Kreis- und Betriebsstellen. Preise: RM. 1.50 im Vorverkauf und an der Abendkasse RM. 1.70, einl. Einlaß- und Garberobegeld.

Eintrittskarten für die Deutschen Geräte- messerschleppern Am kommenden Sonntag fällt der Kurs im Reichsportabzeichen im Stadion, Feld II, aus.

Schwimmen Ein neuer Kurs im Schwimmen hat wieder begonnen und zwar sonntags von 10.30 bis 11 Uhr im Stadt-Palastbad, an welchem noch Volksgenossen und Volksgenossinnen teilnehmen können.

Allgem. Körperschule Der jeweils montags von 20-21.30 Uhr in der Turnhalle der K-S-Schule stattzufindende Kurs für die Kleinrentiere der Ortsgruppe Jungbusch findet nunmehr in der Turnhalle der Hieselschule, Eingang Gollmstr. 10, statt.

Sport für jedermann Samstag, 26. Februar: Allgem. Körperschule. Betriebsportturnier: 14.30-16 Uhr Stadion; Badr. Doppeldecks- und Weichboden: 15-16.30 Uhr Stadion, Feld I; Penultima: — Reichsportabzeichen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 15-16.30 Uhr Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — Schwimmen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 20-21.30 Uhr Stadt-Palastbad, Halle I. — Betriebsportturnier: 20-21.30 Uhr Stadt-Palastbad, Halle II; Badr. Langstr. 10a; 20-21.30 Uhr Stadt-Palastbad, Halle III; Schwimmverein Mannheim-Kärferial. — Weiten, Ausreiten in den Waldpark.

Sonntag, 27. Februar: Reichsportabzeichen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 9.30-11 Uhr Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — Allgem. Körperschule. Betriebsportturnier: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gebr. Braun: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gleitschirmflug. — Schwimmen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 10.30-12 Uhr Stadt-Palastbad, Halle II. — Weiten: Ausreiten in den Waldpark.

Sonntag, 27. Februar: Reichsportabzeichen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 9.30-11 Uhr Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — Allgem. Körperschule. Betriebsportturnier: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gebr. Braun: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gleitschirmflug. — Schwimmen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 10.30-12 Uhr Stadt-Palastbad, Halle II. — Weiten: Ausreiten in den Waldpark.

Sonntag, 27. Februar: Reichsportabzeichen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 9.30-11 Uhr Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — Allgem. Körperschule. Betriebsportturnier: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gebr. Braun: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gleitschirmflug. — Schwimmen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 10.30-12 Uhr Stadt-Palastbad, Halle II. — Weiten: Ausreiten in den Waldpark.

Sonntag, 27. Februar: Reichsportabzeichen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 9.30-11 Uhr Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — Allgem. Körperschule. Betriebsportturnier: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gebr. Braun: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gleitschirmflug. — Schwimmen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 10.30-12 Uhr Stadt-Palastbad, Halle II. — Weiten: Ausreiten in den Waldpark.

Sonntag, 27. Februar: Reichsportabzeichen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 9.30-11 Uhr Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — Allgem. Körperschule. Betriebsportturnier: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gebr. Braun: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gleitschirmflug. — Schwimmen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 10.30-12 Uhr Stadt-Palastbad, Halle II. — Weiten: Ausreiten in den Waldpark.

Sonntag, 27. Februar: Reichsportabzeichen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 9.30-11 Uhr Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — Allgem. Körperschule. Betriebsportturnier: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gebr. Braun: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gleitschirmflug. — Schwimmen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 10.30-12 Uhr Stadt-Palastbad, Halle II. — Weiten: Ausreiten in den Waldpark.

Sonntag, 27. Februar: Reichsportabzeichen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 9.30-11 Uhr Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — Allgem. Körperschule. Betriebsportturnier: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gebr. Braun: 9.30-11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle; Gleitschirmflug. — Schwimmen. Offener Kurs für Frauen und Männer: 10.30-12 Uhr Stadt-Palastbad, Halle II. — Weiten: Ausreiten in den Waldpark.

Vom N

Gerade feiert die R... seines Karne... am heutigen... maßung und... ter“ Mitglied... Zusammenf... Während a... Bezirksleiter... auf den Ern... wird, findet b... traditionelles... Kampf W a n... Beide Par... d... dieses bede... men. Der... K... (nachmittags... turnier, de... j... Jahresereig... unfers Wime... schlichen Kre... Die Weidung... müssen baldig... dem ist bei... name von G...

Wieder eine... den Sonntag... Penzlen in... tige Orgelph... loben“, sowie... genossen „L... Rep. David u... fangsloft ist... bolanden, Bari... der fingen, un... Andacht“ von... Walmen des... Schoof. Der... üblich, frei.

75. Geburts... feiert Pg. N... ter, Lorjinh... in geistiger Fri... gratulieren un... manches Jahr...

40jähriges G... Februar, feiert... öffentl. i. R... Stiebing das 40... baar unsere her... Ehrentage.

Simeis. Ein... lage liegt ein... vatant Mannh... empfehlen.

75. Geburts... feiert Pg. N... ter, Lorjinh... in geistiger Fri... gratulieren un... manches Jahr...

40jähriges G... Februar, feiert... öffentl. i. R... Stiebing das 40... baar unsere her... Ehrentage.

Simeis. Ein... lage liegt ein... vatant Mannh... empfehlen.

75. Geburts... feiert Pg. N... ter, Lorjinh... in geistiger Fri... gratulieren un... manches Jahr...

40jähriges G... Februar, feiert... öffentl. i. R... Stiebing das 40... baar unsere her... Ehrentage.

Simeis. Ein... lage liegt ein... vatant Mannh... empfehlen.

75. Geburts... feiert Pg. N... ter, Lorjinh... in geistiger Fri... gratulieren un... manches Jahr...

Colleg

Evangelium

Trinitatisfest: 8... 10 Uhr... 11.15 Uhr... Jungbuschfeier: männliche Jugend... 11.15 Uhr... 11.30 Uhr... 11.45 Uhr... 12.15 Uhr... 12.30 Uhr... 12.45 Uhr... 13.15 Uhr... 13.30 Uhr... 13.45 Uhr... 14.15 Uhr... 14.30 Uhr... 14.45 Uhr... 15.15 Uhr... 15.30 Uhr... 15.45 Uhr... 16.15 Uhr... 16.30 Uhr... 16.45 Uhr... 17.15 Uhr... 17.30 Uhr... 17.45 Uhr... 18.15 Uhr... 18.30 Uhr... 18.45 Uhr... 19.15 Uhr... 19.30 Uhr... 19.45 Uhr... 20.15 Uhr... 20.30 Uhr... 20.45 Uhr... 21.15 Uhr... 21.30 Uhr... 21.45 Uhr... 22.15 Uhr... 22.30 Uhr... 22.45 Uhr... 23.15 Uhr... 23.30 Uhr... 23.45 Uhr... 24.15 Uhr... 24.30 Uhr... 24.45 Uhr... 25.15 Uhr... 25.30 Uhr... 25.45 Uhr... 26.15 Uhr... 26.30 Uhr... 26.45 Uhr... 27.15 Uhr... 27.30 Uhr... 27.45 Uhr... 28.15 Uhr... 28.30 Uhr... 28.45 Uhr... 29.15 Uhr... 29.30 Uhr... 29.45 Uhr... 30.15 Uhr... 30.30 Uhr... 30.45 Uhr... 31.15 Uhr... 31.30 Uhr... 31.45 Uhr... 32.15 Uhr... 32.30 Uhr... 32.45 Uhr... 33.15 Uhr... 33.30 Uhr... 33.45 Uhr... 34.15 Uhr... 34.30 Uhr... 34.45 Uhr... 35.15 Uhr... 35.30 Uhr... 35.45 Uhr... 36.15 Uhr... 36.30 Uhr... 36.45 Uhr... 37.15 Uhr... 37.30 Uhr... 37.45 Uhr... 38.15 Uhr... 38.30 Uhr... 38.45 Uhr... 39.15 Uhr... 39.30 Uhr... 39.45 Uhr... 40.15 Uhr... 40.30 Uhr... 40.45 Uhr... 41.15 Uhr... 41.30 Uhr... 41.45 Uhr... 42.15 Uhr... 42.30 Uhr... 42.45 Uhr... 43.15 Uhr... 43.30 Uhr... 43.45 Uhr... 44.15 Uhr... 44.30 Uhr... 44.45 Uhr... 45.15 Uhr... 45.30 Uhr... 45.45 Uhr... 46.15 Uhr... 46.30 Uhr... 46.45 Uhr... 47.15 Uhr... 47.30 Uhr... 47.45 Uhr... 48.15 Uhr... 48.30 Uhr... 48.45 Uhr... 49.15 Uhr... 49.30 Uhr... 49.45 Uhr... 50.15 Uhr... 50.30 Uhr... 50.45 Uhr... 51.15 Uhr... 51.30 Uhr... 51.45 Uhr... 52.15 Uhr... 52.30 Uhr... 52.45 Uhr... 53.15 Uhr... 53.30 Uhr... 53.45 Uhr... 54.15 Uhr... 54.30 Uhr... 54.45 Uhr... 55.15 Uhr... 55.30 Uhr... 55.45 Uhr... 56.15 Uhr... 56.30 Uhr... 56.45 Uhr... 57.15 Uhr... 57.30 Uhr... 57.45 Uhr... 58.15 Uhr... 58.30 Uhr... 58.45 Uhr... 59.15 Uhr... 59.30 Uhr... 59.45 Uhr... 60.15 Uhr... 60.30 Uhr... 60.45 Uhr... 61.15 Uhr... 61.30 Uhr... 61.45 Uhr... 62.15 Uhr... 62.30 Uhr... 62.45 Uhr... 63.15 Uhr... 63.30 Uhr... 63.45 Uhr... 64.15 Uhr... 64.30 Uhr... 64.45 Uhr... 65.15 Uhr... 65.30 Uhr... 65.45 Uhr... 66.15 Uhr... 66.30 Uhr... 66.45 Uhr... 67.15 Uhr... 67.30 Uhr... 67.45 Uhr... 68.15 Uhr... 68.30 Uhr... 68.45 Uhr... 69.15 Uhr... 69.30 Uhr... 69.45 Uhr... 70.15 Uhr... 70.30 Uhr... 70.45 Uhr... 71.15 Uhr... 71.30 Uhr... 71.45 Uhr... 72.15 Uhr... 72.30 Uhr... 72.45 Uhr... 73.15 Uhr... 73.30 Uhr... 73.45 Uhr... 74.15 Uhr... 74.30 Uhr... 74.45 Uhr... 75.15 Uhr... 75.30 Uhr... 75.45 Uhr... 76.15 Uhr... 76.30 Uhr... 76.45 Uhr... 77.15 Uhr... 77.30 Uhr... 77.45 Uhr... 78.15 Uhr... 78.30 Uhr... 78.45 Uhr... 79.15 Uhr... 79.30 Uhr... 79.45 Uhr... 80.15 Uhr... 80.30 Uhr... 80.45 Uhr... 81.15 Uhr... 81.30 Uhr... 81.45 Uhr... 82.15 Uhr... 82.30 Uhr... 82.45 Uhr... 83.15 Uhr... 83.30 Uhr... 83.45 Uhr... 84.15 Uhr... 84.30 Uhr... 84.45 Uhr... 85.15 Uhr... 85.30 Uhr... 85.45 Uhr... 86.15 Uhr... 86.30 Uhr... 86.45 Uhr... 87.15 Uhr... 87.30 Uhr... 87.45 Uhr... 88.15 Uhr... 88.30 Uhr... 88.45 Uhr... 89.15 Uhr... 89.30 Uhr... 89.45 Uhr... 90.15 Uhr... 90.30 Uhr... 90.45 Uhr... 91.15 Uhr... 91.30 Uhr... 91.45 Uhr... 92.15 Uhr... 92.30 Uhr... 92.45 Uhr... 93.15 Uhr... 93.30 Uhr... 93.45 Uhr... 94.15 Uhr... 94.30 Uhr... 94.45 Uhr... 95.15 Uhr... 95.30 Uhr... 95.45 Uhr... 96.15 Uhr... 96.30 Uhr... 96.45 Uhr... 97.15 Uhr... 97.30 Uhr... 97.45 Uhr... 98.15 Uhr... 98.30 Uhr... 98.45 Uhr... 99.15 Uhr... 99.30 Uhr... 99.45 Uhr... 100.15 Uhr... 100.30 Uhr... 100.45 Uhr... 101.15 Uhr... 101.30 Uhr... 101.45 Uhr... 102.15 Uhr... 102.30 Uhr... 102.45 Uhr... 103.15 Uhr... 103.30 Uhr... 103.45 Uhr... 104.15 Uhr... 104.30 Uhr... 104.45 Uhr... 105.15 Uhr... 105.30 Uhr... 105.45 Uhr... 106.15 Uhr... 106.30 Uhr... 106.45 Uhr... 107.15 Uhr... 107.30 Uhr... 107.45 Uhr... 108.15 Uhr... 108.30 Uhr... 108.45 Uhr... 109.15 Uhr... 109.30 Uhr... 109.45 Uhr... 110.15 Uhr... 110.30 Uhr... 110.45 Uhr... 111.15 Uhr... 111.30 Uhr... 111.45 Uhr... 112.15 Uhr... 112.30 Uhr... 112.45 Uhr... 113.15 Uhr... 113.30 Uhr... 113.45 Uhr... 114.15 Uhr... 114.30 Uhr... 114.45 Uhr... 115.15 Uhr... 115.30 Uhr... 115.45 Uhr... 116.15 Uhr... 116.30 Uhr... 116.45 Uhr... 117.15 Uhr... 117.30 Uhr... 117.45 Uhr... 118.15 Uhr... 118.30 Uhr... 118.45 Uhr... 119.15 Uhr... 119.30 Uhr... 119.45 Uhr... 120.15 Uhr... 120.30 Uhr... 120.45 Uhr... 121.15 Uhr... 121.30 Uhr... 121.45 Uhr... 122.15 Uhr... 122.30 Uhr... 122.45 Uhr... 123.15 Uhr... 123.30 Uhr... 123.45 Uhr... 124.15 Uhr... 124.30 Uhr... 124.45 Uhr... 125.15 Uhr... 125.30 Uhr... 125.45 Uhr... 126.15 Uhr... 126.30 Uhr... 126.45 Uhr... 127.15 Uhr... 127.30 Uhr... 127.45 Uhr... 128.15 Uhr... 128.30 Uhr... 128.45 Uhr... 129.15 Uhr... 129.30 Uhr... 129.45 Uhr... 130.15 Uhr... 130.30 Uhr... 130.45 Uhr... 131.15 Uhr... 131.30 Uhr... 131.45 Uhr... 132.15 Uhr... 132.30 Uhr... 132.45 Uhr... 133.15 Uhr... 133.30 Uhr... 133.45

tsche sfront helm, Rheinstr. 3

Vom Mannheimer Schachklub Heute Karrenabend - Nächste Ereignisse Gerade seinen eifrigsten Kampfbahnen empfehlen der Mannheimer Schachklub den Besuch seines Karrenabends im Klublokal Rertur am heutigen Samstag. Eine besondere Aufmerksamkeit und Darbietungen einiger talentierter Mitglieder werden das närrisch-gemütliche Zusammenfassen bilden.

Wieder eine Orgelfeierstunde. Am kommenden Sonntag, 27. Februar, 18 Uhr, wird Bruno Benzien in der Konfordinienkirche die gewaltige Orgelpantomime Regers 'Halleluja! Gott zu loben', sowie das bedeutende Werk eines Zeitgenossen 'Tollata und Fuge in moll von Joh. Rep. David u. a. zum Vortrag bringen.

40jähriges Ehejubiläum. Am Samstag, 26. Februar, feiert Johann Fritzbach, Kassenschriftführer i. R., mit seiner Ehefrau Anna geb. Steibing das 40jährige Ehejubiläum. Dem Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Ehrentage.

Wieder eine Orgelfeierstunde. Am kommenden Sonntag, 27. Februar, 18 Uhr, wird Bruno Benzien in der Konfordinienkirche die gewaltige Orgelpantomime Regers 'Halleluja! Gott zu loben', sowie das bedeutende Werk eines Zeitgenossen 'Tollata und Fuge in moll von Joh. Rep. David u. a. zum Vortrag bringen.

Volkszählung und Nachwuchslenkung

Welchen Nachwuchs brauchen die Berufe? / Arbeitseinsatz der Jugend Die neue Volkszählung am 17. Mai 1938 umfasst neben einer verfeinerten Berufsstatistik erstmalig eine besondere Erhebung über den Stand der beruflichen Ausbildung. Mit dieser Erhebung - die technisch in der Form der Selbstzählung durchgeführt wird, also ohne Unterlagen und besonderes Beweismaterial - wird ein schwerwichtiges Versäumnis einer früheren Zeit nachgeholt.

Steuerkalender für den Monat März

- Mitgeteilt von der Nachrichtenstelle der Stadt Mannheim a) Stadtkasse Es werden fällig bis zum: 5. 3. Gebäudebesondersteuer für Februar 1938. 5. 3. Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Februar 1938 einbehaltenen Beiträge. 5. 3. Schulgeld der höheren Lehranstalten für das 5. und 6. Schuljahr 1937/38. 5. 3. Schulgeld der höheren Handelsschulen für das 6. Schuljahr 1937/38. 18. 3. Gebühren für Februar 1938. 21. 3. Gemeindefiersteuer für Februar 1938. 21. 3. Gemeindegewerbesteuer für Februar 1938. Drei Wochen nach Zustellung des Forderungsjahres: Handwerkskammerbeitrag 1937. b) Finanzamt 5. 3. Lohnsteuer, einbehalten im Monat Februar 1938.

landes durch Nachnahme oder kostenpflichtigen Einzug im Wege der Beitreibung zu erwarten. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig geleistet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages nach gesetzlicher Vorschrift ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Betrages vermerkt.

Städte mit Zusatznamen

Nach dem jetzigen Stande haben folgende Städte Zusatzbezeichnungen: Berlin - Reichshauptstadt, München - Hauptstadt der Bewegung, Nürnberg - Stadt der Reichsparteitag, Stuttgart - Stadt der Auslandsdeutschen, Goslar - Reichsbauernstadt, Frankfurt a. M. - Stadt des deutschen Handwerks, Leipzig - Reichsmessestadt, Hamburg - Hansestadt.

Veranstaltungen im Planetarium

Sonntag, 27. Februar, Montag, 28. Februar, Dienstag, 1. März, geschlossen; Mittwoch, den 2. März, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors; Donnerstag, 3. März, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors; Freitag, 4. März, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors; Sonntag, 6. März, 16 Uhr, 'Der Sternhimmel im März' (mit Lichtbildern und Vorführung des Sternprojektors), 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Rundfunk-Programm für Samstag, den 26. Februar

Reichsfunkhaus Stuttgart: 6.00 Morgenspiele, 6.30 Frühkonzert, 8.00 Gumnastik, 8.30 Frühliche Reichsmesse, 10.00 'Wir werden ein Volk', 11.30 Volksschau, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 'Jüdische Schandebel und St. Pauli', 15.00 Letzter Akt zum Abendende, 16.00 Die sechs und sechs, 18.00 Umbericht der Woche, 19.00 Nachrichten, 19.15 Peter Brandt spielt, 19.50 Die großen deutschen Meister, 20.00, 'Zeitstrahl heißt die Parole', 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltung und Tanzmusik, 24.00-2.00 Nachtmusik. Deutschlandfunk: 6.00 Gedenkspiel, Morgenspiele, 6.30 Zum städtischen Beginn, 7.00 Nachrichten, 10.00 Reichsfeier, 10.30 Frühliche Reichsmesse, 11.15 See- und Wetterbericht, 11.30 Trefflich durchs Minuten, 12.00 Musik; dazu: Zeitzeichen, Glückwünsche und Neueste Nachrichten, 14.00 Märchen von zwei bis drei, 15.00 Wetter, Börsen und Marktbericht, 15.15 Zur Unterhaltung; anschließend: Programmhinweise, 16.00 Musik am Nachmittag, 17.00 Fris, ein junger Dohn, 17.10 Fortsetzung der Musik am Nachmittag, 18.00 Problem und Gesellschaft, 18.30 Musik auf dem Affenbock, 18.45 Schwanenmärchen auf dem Wald, 19.00 Kernspruch, Wetter, Kurznachrichten, 19.10 ... und jetzt ist Feierabend, 20.00 Unterhaltungswochenende, 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, 22.20 Hörbericht von der deutschen Goldlegemeisterchaft in Augsburg, 22.35 Eine kleine Nachtmusik, 22.45 Wetterbericht, 23.00-0.55 Zur Unterhaltung.

Gottesdienst-Anzeiger Evangelische Kirche

Sonntag, den 27. Februar 1938: Trinitatiskirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Jäger; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger. Jungburschenschaft: 11.30 Uhr Gottesdienste für die männliche Jugend, Vikar Jäger; 12 Uhr Christenlehre für die weibliche Jugend, Vikar Jäger. Konfirmandenlehre: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. Christuskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger. Kreuzkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.30 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Pauli: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Nikolai: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Marien: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Elisabeth: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Anna: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Barbara: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Ursula: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Agathe: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Margarete: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Katharina: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Barbara: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Ursula: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Agathe: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Margarete: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier. St. Katharina: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jäger; 11.15 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 18 Uhr musikalische Abendfeier.

Landeskirchliche Gemeinschaft 'Bethesda-Heim'

Sonntag: 14 Uhr Kinderstunde; 20 Uhr Wortverkündigung; 20 Uhr Männer-Ebelschunde; 20 Uhr Frauen-Ebelschunde. - Donnerstag: 16 Uhr Frauen-Ebelschunde. - Freitag: 20 Uhr Wortverkündigung. - Samstag: 20 Uhr Wortverkündigung. - Sonntag: 10 Uhr M. Messe in deutscher Sprache mit Predigt. - Montag: 10 Uhr M. Messe in deutscher Sprache mit Predigt. - Dienstag: 10 Uhr M. Messe in deutscher Sprache mit Predigt. - Mittwoch: 10 Uhr M. Messe in deutscher Sprache mit Predigt. - Donnerstag: 10 Uhr M. Messe in deutscher Sprache mit Predigt. - Freitag: 10 Uhr M. Messe in deutscher Sprache mit Predigt. - Samstag: 10 Uhr M. Messe in deutscher Sprache mit Predigt. - Sonntag: 10 Uhr M. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

Evangelische Freikirchen

Methodistenkirche, Augustenstraße 26 Sonntag: 9.45 Uhr Predigt, Prediger Reumann; 18 Uhr Predigt, Prediger Reumann. Evangel. Gemeinde gläubig getaufter Christen (Vapitsien), Mannheim, Max-Josef-Straße 12 Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst, Prediger Wirtel; 11 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Jäger; 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Römisch-Katholische Kirche

Dom 26. Februar bis 5. März 1938: Oberer Marien (Johanneskirche): Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 6.45 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. St. Sebastianuskirche - Unserer Marien: Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 7.45 Uhr Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Wortgottesdienst mit Predigt und Amt; 10.30 Uhr Abendgottesdienst; 11.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. Oberer Marien, Redarhau-Weh: Sonntag: um 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt mit Predigt; 11 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt und Amt; 10.30 Uhr Abendgottesdienst; 11.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. Oberer Marien, Redarhau-Weh: Sonntag: um 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt mit Predigt; 11 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt und Amt; 10.30 Uhr Abendgottesdienst; 11.30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Evangel. luth. Gemeinde (Diakonissenhauskapelle, F 7, 29)

Sonntag, 27. Feb.: 17 Uhr Predigt und heil. Abendmahl, Vikar Jäger. Montag, 28. Feb.: 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Jäger. Dienstag, 1. März: 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Jäger. Mittwoch, 2. März: 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Jäger. Donnerstag, 3. März: 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Jäger. Freitag, 4. März: 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Jäger. Samstag, 5. März: 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Jäger.

Bereinigte ev. Gemeinschaften

Evangel. Verein für innere Mission N.S. Stammstraße 15 (im P. Stille): Sonntag 10 Uhr und Donnerstag 20 Uhr, Versammlung. - K 2, 10 (Stadtmühl, Arde): Sonntag, 10 Uhr, und Donnerstag, 20 Uhr, Versammlung. - Schwelinger Straße 90 (Stadtmühl, Arde): Sonntag, 10 Uhr, und Dienstag, 20 Uhr, Versammlung; Montag, 20 Uhr, Bibelstunde für junge Männer. - Redarhau, Fischerstr. 31 (Stadtmühl, Arde): Sonntag, 10 Uhr, und Dienstag, 20 Uhr, Versammlung. - Weinau, Lankster Tille: Sonntag, 10 Uhr, und Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung. - Wingerth, Gertrudenstr. 42: Alle 14 Tage Donnerstag, 20 Uhr, Versammlung. - Lindenhof, Deichstraße 52: Sonntag, 20 Uhr, und Freitag, 20 Uhr, Versammlung. - Erdeneim, Rinderstraße: Sonntag, 10 Uhr, und Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung. - Redarhau, Untere Rinderstraße: Sonntag und Dienstag, 10 Uhr, Versammlung.

Gemeinschaft innerhalb der Kirche Haus 'Friede', K 4, 10

Sonntag: 14 Uhr Abendgottesdienst; 16 Uhr Bibelstunde für junge Männer; 16 Uhr Bibelstunde für Frauen.

Sonstige Gemeinschaften

Die Christengemeinschaft, L 2, 11 Bewegung zur religiösen Erneuerung Sonntag: 10 Uhr Menschenweibehandlung m. Predigt; 11 Uhr Sonntagsgottesdienst für Kinder. Gemeinschaft innerhalb der Kirche Mannheim-Redarhau, Rheingoldstraße 41 Sonntag: 14 Uhr Abendgottesdienst; 20 Uhr Evangelisationsvortrag. - Montag: 20 Uhr Bibelstunde in 10 Wädhern. - Donnerstag: 20 Uhr Bibelstunde des Blauen Kreuzes. - Freitag: 20 Uhr Bibelstunde für jedermann.



# Komödie um einen Glückstopf

Neues schlesisches Volksstück von Alfons Teuber

Es pulst abenteuerliches Blut in Alfons Teuber, der vom Breslauer Gymnasium in die Pachtube seines Vaters ging, Deutschlands jüngster Bäckermeister wurde, auf der Balze war und nach anderen Schicksalen endlich auf der Schauspielschule in München zu sich selbst und seiner Berufung fand.

Schon sein Schauspiel „Die Nähmaschine“ hatte dramatischen Atem, und wenn er sich jetzt dem Volksstück zuwendet, so spricht daraus seine Liebe und Reizung zu den komischen Wechselfällen des Lebens, zu dem bunten Gaukeispiel von Liebe und Glück; und noch mehr: es verwirklicht sich in diesem Volksstück die schlesische Fetterkeit, die gern der schweren Bestimmlichkeit einen Pöffen spielt. Seit Andreas Gryphius seine ersten Lustspiele schrieb, hat der schlesische Name zu Hauptmanns „Wibergel“ und Kärgels „Hockwanzel“ immer wieder dem grübelnden Sinn die lachende Laune gegenübergestellt.

Die Schlesier fanden diese Seite ihres Gemütes auch in Teubers „Glückstopf“ bestätigt. Gerade deshalb wurde die Uraufführung im Breslauer Schauspielhaus zu einem unbestrittenen Erfolg. Mag man diesen „Glückstopf“ selbst auch als die Probe für ein dem Komischen aufgeschlossenes Talent bezeichnen, das noch zu seiner eigensten Originalität hinfinden und sich technisch vervollkommen muß.

Dieser „Glückstopf“ tut einen Griff in das

schlesische Volks- und Dorfleben mit einer Fabel, die einen kleinen Kreis von Menschen nach einem Gewitterbrand durcheinanderwirbelt. In den kaum gelöschten Trümmern wird ein Golddukaten gefunden. Daraus entsteht die Mär von einem Schatz im Glückstopf aus der Schwedenzeit. Ein heruntergekommener Bagabund führt verschmitzt die Regie über Habgier und Liebessehnsucht, den wissenschaftlichen Eifer eines Lehrers und den Kampf um das auf einmal wertvoll gewordene Grundstück des „Armen Heinrich“, der zum guten Schluß seinen wahren Glückstopf in der Liefel des geprellten Dorfschulzen erhält.

Das alles wird durchaus moralisfrei und ohne jede sühliche Sentimentalität in sechs Bildern dargestellt. Hauptplatz der Handlung ist Kreischaun, eine schlesische Dorfschenke, in der es zu teils lauten, teils stillen Begegnungen kommt.

Das Breslauer Schauspielhaus gab dem froh aufgenommenen Stück eine in Sprache, Stil und Bühnenbild heimatlische Form, wenn auch — unter Bruno Hertz's Spielleitung — mit einer Vorliebe für ausgesprochene Schwanfiguren, über die sich gewiß streiten läßt. Der Autor, Alfons Teuber, wurde lebhaft von den vergnügten Zuschauern gefeiert. Sein Volksstück wird gewiß auch anderswo Anklang finden.

Dr. Heinz Bröker.

# „Die Stunde Karls des Zwölften“

Neues Lilienfein-Drama in Bielefeld

Die „Stunde Karls des Zwölften“ ist bei Lilienfein nicht etwa eine Entscheidungsstunde des Ausbruchs, die zur Heldenlaufbahn des großen Schwedenkönigs den Anstoß gäbe, sondern seine — letzte Stunde. Der Dichter will diesen „letzten Wiking“ in seiner tragischen Vollendung verherrlichen. Nach Waffentaten, die ihm unvergänglichen Ruhm, seinem Volk aber tiefstes Elend brachten, ist Karl nach Schweden zurückgekehrt und steht, schon vom Schicksal gezeichnet, vor der Festung Fredriksholm noch einmal alles auf eine Karte. Er kniet in letzter Nacht in einer Scheune vor einem Kreuz und betet um „Sieg oder Heldentod“, und zwar auf das Wibelwort hin: „Was ihr in meinem Namen erbittet...“ Ein Wort, das gewiß nicht auf eine solche Bitte abzielt. Um dieses zwischen Himmel und Walhall schwankende, nicht rechts überzeugende Porträt vermochte der Dichter jedoch nicht eine dramatisch bewegte Handlung aufzubauen. Es fehlt der Gegenpieler, ja, es fehlt jede Gegenbewegung und Entwicklung. Es geschieht eigentlich nichts. Das ganze Drama ist nur ein düsteres Stimmungsbild und ein tragischer Abgesang. Schließlich exponiert sich Karl im Laufgraben kamplos und sinnlos der idenben Angel als ein den Tod Suchender, statt daß ein letzter Aufschwung und ein trostiges Schausträumen des letzten Wiking's ihn und uns emporriffe. — Die Bielefelder Uraufführung unter Intendant Dr. Alfred Kruschens Führung war eindrucklich im Atmosphärischen. Dr. Hans Havemann.

Ehrungen für Johannes Schlaf. In einer Feierstunde überreichte Landeshaupmann Otto dem in seinem Geburtsort Cuer-

furt lebenden Dichter Johannes Schlaf den Schrifttumspreis der Provinz Sachsen. In der Ehrenurkunde wird u. a. gesagt, daß der Name des Dichters Schlaf fest in der Geschichte des deutschen Schrifttums stehe und die Provinz Sachsen sich selbst ehre, wenn sie die Verbindung dieses Namens mit ihrem Boden und Volksstamm in dankbarer Anerkennung hervorhebe.

## „Der Schwalbenhof“

Schauspiel von Jo van Ammers-Küller

Was den Romanen der holländischen Dichterin Jo van Ammers-Küller auch in Deutschland eine so außerordentliche Verbreitung verschafft hat, das eignet auch dem jetzt im Bremer Schauspielhaus aufgeführten Schauspiel die fesselnde Problemstellung. Ein vielbeschäftigter Arzt, eine aufsteigende wissenschaftliche Größe, hat als Bauernbub seine dörfliche Heimat aufgegeben, aber sie dennoch immer im Blut behalten. Nach langen arbeitsreichen Jahren zeigt er zum ersten Male seiner jungen Frau seine Berge. Die Wiederbegegnung mit seiner alten Heimat und seiner Jugendliebe stürzt ihn aber in einen schweren Zwiespalt. Dieser Jugendliebe, dem schlichten, stark empfindenden Landkind, wird in der Frau des Arztes die verwöhnte Großstädtlerin, dem naturhaften Weib das Zurückgeköpft, hart aber wirkungsvoll gegenübergestellt. Der hemmungslosen Liebelei des Stadtkindes steht als Gegensatz die gefunde, unverbildete Liebesauffassung der Dörfster gegenüber. Der Zug des Herzens zur alten Liebe und Heimat droht dem Arzt und seiner Ehe zum Schicksal zu werden. Da öffnet ihm rechtzeitig die Jugend-



Beim „Werdenselser Maskenschnitzer“

Aufn.: PBZ

gefährtin die Augen, daß die Stadt durch Ehe und Arbeit längst seine neue Heimat geworden ist, der er nun die Treue halten muß. — Zahlreiche Probleme zwischen Mann und Weib, Stadt und Land, Ksphalt und Acker werden aufgerissen und angeknüpft, aber noch nicht zur letzten dramatischen Gestaltung ausgetragen. Dennoch hinterläßt das Werk allein durch seinen Stoff-Ideengehalt einen nachhaltigen Eindruck. Bernhard Schmidt.

## K. Bortfeld: „Sturz nach oben“

Heimkehrerstück in Rottbus

Diese drei Akte mit dem Verlegenheitsstitel „Sturz nach oben“ verraten eine recht beachtliche Begabung, die ihre Einfälle lediglich noch nicht organisch genug zu entwickeln versteht. Im

Mittelpunkt steht eine tragikomische Variante des Heimkehrermotivs: der Ingenieur John Warner hat vor langen Jahren seine plötzlich als Filmstar entdeckte Frau verlassen, da er mit den veränderten Lebensbedingungen und dem Reichtum nicht fertig zu werden vermochte. Nach ihrem Tode zum Haupterben erklärt, kehrt er unerkannt zurück und findet seine inzwischen erwachsenen, verwöhnten Kinder in einem wenig erbaulichen Zustand unseiflicher Verwilderung vor. Aber einmal erkannt, wirkt sein Erscheinen Wunder: der gute Kern tritt zutage, und der fühlbare menschliche Absturz der Kinder verwandelt sich in sein Gegenteil. Das nicht leicht zu spielende Stück fand unter des Autors Spielleitung im Stadttheater zu Rottbus eine temporeiche und durchdachte Uraufführung. Hans Georg Bonte.

Als dann schließlich die herrliche Stunde zu Ende war und Bömmel sich wieder in seine Schuhe begeben will — da ist nur noch einer da. Der andere ist weg.

„Bömmel läßt sich zunächst nichts merken, sucht mit den Augen, während er weiterredet. Der eine Schuh bleibt verschwunden.“

„Hat einer von euch den Schuh gesehen?“ Nein, keiner hat ihn gesehen.

„Wenn ich de Saungung frieg, de mich de Schuh verstoche dat —!“

Aber er bekam ihn nicht. Weder den Saungungen noch den Schuh.

Allmählich wird Bömmel ernstlich böse. Er fängt an, hochdeutsch zu reden, und will zum Direktor. Aber der lebende Schuh hindert ihn. Ihm bleibt nichts anderes übrig, als eigenhändig die Hände zu durchschneiden. So droht er denn auf einem Schuh durch die Klasse und droht mit allen irdischen Strafen; der andere Fuß mit der grau und rosa geringelten Sohle ist Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Die Jungens toben vor Vergnügen. Hans Pfeiffer möchte Mitleid mit dem alten Mann haben; aber es gelingt ihm nicht. Die Sache ist zu komisch.

Endlich, als die Pause beinahe herum ist, findet sich der vermehrte Schuh im Schwammsack. Bömmel zieht ihn leuchtend an und sagt seine Gefühle in die Worte:

„Dah, wat habt ihr für ne siele Charakter.“ Worin man ihm durchaus beipflichten muß. Damit war der Zwischenfall zur allseitigen Befriedigung erledigt.

Nur Hans Pfeiffer hatte eine Strafarbeit weg. Als er zu Hause sah, und sie zum vierten Male abdrückte, fand er sie schon gar nicht mehr komisch. Bömmel wachte genau, was er wollte, und als er beim letzten Male war, knallte er das Heft in die Ude und ließ zum Druckermeister Optik. Und ließ die Sache fünfundsiebzigmal bestotypieren. Auf Zureden des Druckers funktional. Weil es daselbe kostete. Aber Hans hatte Pech. Als er in der näch-

sten Stunde die bestotypierte Strafarbeit abliefern wollte, hatte Bömmel sie längst vergessen. Jedemfalls fragte er nicht danach. Hans meinte sich und will sie abliefern. Bömmel winkt ab. Hans will sie ihm aufdrängen. Bömmel bleibt unerbittlich. Er ist nicht zu bewegen, auch nur einen Blick hineinzuwerfen. Hans zieht beschämt ab. Sein erster großer Vorstoß gegen die Schulsucht hatte ins Leere getroffen. Oder war Bömmel klüger als man ahnte?

Mit Dr. Brett verstand sich Hans ausgezeichnet. Sie hatten voreinander Achtung. Sie waren gleichwertige Geister auf verschiedenen Ebenen: Er der Schöngelb, Dr. Brett der Mathematiker.

Brett gehörte zu den Lehrern, die es nicht nötig haben, den trockenen Lehrstoff durch gequälte Witze schmachtig zu machen. Er bezog das Interesse aus der Materie selbst und zeigte seinen Jüngern nicht nur die atemraubende Zwangsläufigkeit einer mathematischen Beweisführung, sondern auch die ästhetische Schönheit eines solchen logischen Gebäudes. Seine Erklärungen und Lösungen erschienen wie gotische Kathedralen von unerhörter Architektur. Wenn er sprach und mit verbaltener Stimme auf die entscheidende Wendung hinkamerte, hätte man eine Stiehnadel zu Boden fallen hören. Die Spannung war so stark, daß man vermeinte, in den Adipen das Knistern der Gedanken zu vernahmen.

Brett hatte allerdings einige Arbeit gehabt, bei seiner Klasse das wieder weitzumachen, was sein Vorgänger in der Mittelstufe verlaunt hatte. Der alte Oberbach war jetzt glückselig in den Rubelland getreten und verschollen; aber der Sagenkreis, der sich um ihn gewidmet hatte, lebte fort. So erzählte man, daß Direktor Knauer den alten Mann angewiesen hatte, seine mathematischen Aufgaben mehr dem modernen Leben zu entnehmen. Er studierte daraufhin die Sportzeitung und formulierte in seiner Tertiar folgende Aufgaben:

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lausbüberei in der Kleinstadt / Von Heinrich Spoerl

Copyright by Droste-Verlag und Drucker K. G. Düsseldorf

# Die Finanzjonguboweln

8 Fortsetzung

Dafür entschädigte allerdings der Bömmel. Wie er richtig hieß, wußte kein Mensch; man hätte schon im Jahresbericht nachsehen müssen.

Es war schon lange her, daß Bömmel von seiner niederbairischen Heimat nach Obernig verschlagen wurde. Inzwischen war er alt geworden, trug immer denselben schwarzen Rock, und kein Bart, der schwarz und frohlig war wie Narayenfüllung, begann sich leise zu verfilzern. Seinen niederbairischen Dialekt hatte er beibehalten, gewissermaßen als einziges Andenken an seine Heimat. Bömmel gab Pöhlit. Aber er hielt nicht viel von vertiegender Wissenschaft; er war mehr für einfache, praktische Begriffe und für eine vollständige Darstellung. Außerdem hatte er leidende Hände und pflegte sich zu Beginn jeder Stunde hinter dem Ratheder die Schuhe anzuziehen. Das hatte er schon seit unvorstelllicher Zeit so gemacht. Man hatte sich daran gewöhnt und hielt es beinahe für selbstverständlich. Nur Hans wunderte sich das erste Mal darüber. Er wunderte sich noch mehr über die Ledermehode.

„Wo immer denn dran? Aha, deute friele mer de Dampfmaschine. Also wat is en Dampfmaschine? Da helfe mer uns lang dumm. Und da sage mer so: En Dampfmaschine, dat is ene frohe schwarze Kamm, der dat hinten und vorn e Loch. Dat eine Loch, dat is de Feuerung. Und dat andere Loch, dat friele mer später.“ Hans Pfeiffer konnte es nicht begreifen, daß

die Klasse nicht losbrüllte. Auch daran war man offenbar gewöhnt.

Der Pöhliter aber fuhr fort. „Und wenn de frohe schwarze Kamm dat, dann is er en Lokomotiv. Vielleicht aber auch en Lokomobil.“

Dans hatte längst hinter seinem Vordermann Deckung genommen — diese taktische Maßnahme hatte er schon gelernt — und schrieb alles fein überlich mit. Er hoffte, es einmal literarisch verwenden zu können.

Inzwischen wurden die Einzelheiten der Dampfmaschine erklärt. „Wat is e Ventil? Da stelle mer uns lang dumm. E Ventil is, wo wat herein köbt, aber kein Lehtottdag nix herauskömmt — Du, wat schreibs du dat? Reich dat emal her.“

Dans Pfeiffer war gemeint. Er hatte bereits gehört, daß Bömmel seine Schüler bis in die Oberprima hinein dazte; nur wenn er ernstlich böde war, sagte er „Sie“ und sprach hochdeutsch.

Dans zeigte kein Schreibwerk und machte ein scheindüseliges Gesicht. Er habe es mitgeschriben, um es zu Hause lernen zu können.

„Bis du aber ne fleihige Jung! Damit du dat aber lang jenau beddits und dein Lehtottdag nix verlich, da schreibs dat zu Hause fünf- undzwanzig mal ab. Daben Sie mich verstanden.“

Pfeiffer hatte verstanden. Das Mitschreiben ließ er bleiben, um den Anfang der Strafarbeit nicht noch zu erhöhen.

Die neue Phase unserer nationalen Produktion

Das erlösende Wort ist gesprochen. Der es sprach, war der Führer des deutschen Hundertmillionenvolkes, Adolf Hitler, und eine ganze Welt hörte ihm zu. In einem homerischen Gelächter brachen die Lügenberichte zusammen, mit denen verbrecherische Elemente Europa noch im letzten Augenblick in das Chaos eines neuen Krieges zu hürten versuchten. Wird die Welt nun endlich begreifen, daß die Vernichtung dieser Weltpest der kriegsbeherischenden Lügenfabrikation die unerläßliche Voraussetzung für eine wirkliche Annäherung der Staaten Europas ist? Es gibt glücklicherweise bereits gewisse Anzeichen, die uns dies hoffen lassen. Die Situation ist jedenfalls geklärt. Ehrlichem Verständigungswillen stehen nach der Rede des deutschen Führers alle Türen offen. Für alle Welt sichtbar hat der Führer die Stellung Deutschlands aufgezeigt, seine Freundschaften abgekehrt, seinen Verständigungswillen mit allen Kulturnationen betont und Feindschaft nur dem bolschewistischen System des Chaos angehängt, dessen Ziel die Vernichtung der weissen Kulturwelt ist. So gewinnt diese Proklamation des Führers historische Bedeutung nicht nur für das Volk der Deutschen, sondern für alle Kulturnationen. Jeder denkende Mensch kann sich selbst sein Urteil bilden, wohin der Weg Europas führen muß.

Die Aufbau, die Zerstörung! Wer könnte da im Zweifel sein! Niemand wohl hat die Welt einen derart gigantischen Leistungsbericht zu hören bekommen wie den des deutschen Führers. Selbst für Menschen, die dieses Aufbauprogramm des Führers miterlebt und aus nächster Nähe mitangesehen haben, bedeuten die Zahlen dieses Berichtes in der Totalität ihrer Schau eine Ueberraschung. Sie bilden dem Ausland gegenüber das feste Fundament, von dem aus der deutsche Führer berechtigt ist, zur ganzen Welt zu sprechen. Wer solches geleistet hat, in knappen fünf Jahren, aus verzweifelter Lage heraus, ohne Helfer und ohne ausländische Hilfe, nur aus der eigenen Kraft heraus, der hat ein Recht, gehört zu werden, wenn es um die Zukunft der Kulturwelt geht. Auf die Leistung gründet sich unser Anspruch.

Auf die Leistung, d. h. auf die Arbeit. Wenn Bertrand de Jouvenel in der „Liberté“ schreibt: „Das Dritte Reich hat das gigantische Werk unternommen, den Menschen mit der Arbeit zu versöhnen“, dann hat er damit das Wesentliche erkannt. Die Umwertung der Arbeit ist in der Tat das Kennzeichen der Zeitwende, die mit dem Nationalsozialismus für Deutschland und die Welt heraufgezogen ist. Das ist eine Revolution, in der wir auch heute noch tagtäglich leben, freilich eine Revolution, die ob des Fehlens jeder blutigen und terroristischen Lebensereignisse von vielen auch in Deutschland noch immer nicht begriffen wird. Nicht Geld und Kredite bilden die Grundlage der deutschen Wirtschaft. Das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm ist überhaupt kein Geld-, sondern hauptsächlich ein Produktionsprogramm. — Jede Mark, die in Deutschland mehr bezahlt wird, legt voraus, daß um eine Mark mehr gearbeitet wurde. Dies ist die wahre, weil einzige und wirkliche Deckung unserer Währungen.“ Diese Worte des Führers sind unmißverständlich.

Von ihnen aus muß jeder wirtschaftende Mensch in Deutschland auch begreifen, welche verpflichtende Bedeutung der Ankündigung des Führers zukommt: „Wir treten nunmehr in eine neue Phase unserer nationalen Produktion.“

Wir wollen bei diesem Wort noch einmal einen rückblickenden Blick auf die bisherigen Phasen tun. Die erste Epoche die Befreiung der Arbeitslosigkeit; zweite Epoche die Befreiung des Volkswirtschafts als Demnis des deutschen Arbeitswillens und der deutschen Arbeitsfähigkeit. In welchem Ausmaß diese Epoche erfolgreich war und nach welcher Durchführung des zweiten Vierjahresplanes erfolgreich sein wird, dafür geben die Zahlen des Leistungsberichts den besten Beweis.

Nun aber gilt es, den Mangel an Arbeitskräften zu überwinden. Denn eine Beschäftigung auf das bisher Erreichte kann selbstverständlich nicht in Frage kommen. Einmal schon nicht im Hinblick auf die 1.600.000 Kinder, die dem deutschen Volke seit der Machtübernahme mehr geboren wurden, zum anderen aber auch im Hinblick auf den Lebensstandard des deutschen Arbeiters. Hier wird der Mangel an Arbeitskräften eine heilsame Wirkung ausüben. Er kann nur überwunden werden durch Steigerung der Leistung. Steigerung der Leistung muß und kann aber Hand in Hand gehen mit einer Steigerung der Entlohnung. Ist doch die dann „mehr gezahlte Mark“ auch durch höhere Leistung, d. h. im Wirkungsgrad verbesserte Arbeit, ehrlich verdient. Der schaffende Mensch rückt auf zu höherer Position und darum auch höher zu bewertender Arbeit, an die frei werdende Stelle der primitiven Arbeit muß die Maschine nachrücken, die nun erst zu völlig freier Entfaltung kommen kann. „Die primitive Arbeit wollen wir dann der durch hochwertige Arbeit geschaffenen Maschine überlassen.“ Das ist die Forderung, die in dieser neuen Phase unserer nationalen Produktion an alle führenden Männer des deutschen Wirtschaftslebens gestellt wird. Damit ist ein wirtschaftlicher Entwicklungsprozess eingeleitet, von dessen Auswirkungen sich wohl die wenigsten heute schon ein klares Bild machen können. Ein Entwicklungsprozess, der niemals anhalten wird, denn immer wieder wird es geniale Erfindungen geben, die den Menschen auf einem Poles der Arbeit ablösen. Die Grenze zwischen der primitiven Arbeit und der hochwertigen Arbeit wird immer weiter vorgeschoben werden mit dem Ergebnis, daß der seit Jahraufenden auf der Menschheit lastende „Fluch der Arbeit“ schließlich überwunden wird, und Millionen empfinden wie jetzt der Führer, daß die höchste Form des Gebetes, die einen Menschen mit seinem Gott verbindet, die Form der Arbeit ist!

Die deutsche Privatversicherung hält sich frei von Experimenten und Mätzchen / Neue Versicherungsmöglichkeiten

In seiner Einführungsrede zu dem diesjährigen Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP hat Bernhard Röhrer es als die Aufgabe der Wirtschaft bezeichnet, „Reichtum zu bilden, Reichtum für das Volk“. Es gilt aber nicht nur, diesen „Reichtum des Volkes“ zu schaffen und zu mehren, sondern ihn auch zu erhalten. Hier liegt die nationalwirtschaftliche Aufgabe des Versicherungsgewerbes ein, das nicht zu den „werteschaffenden“ Erzeugungszweigen im engeren Sinne gehört, dessen eigentliche Funktion vielmehr die Wertehaltung ist. Die deutsche Privatversicherung hat sich stets bewußt von allen Entartungserscheinungen, wie sie noch vielfach in angelsächsischen Ländern anzutreffen sind, zurückgehalten; sie lehnt auch heute für ihren Wirkungsbereich eine „durch kapitalistische Interessen forcierte Vielerleberei“ ab. Diese Haltung verweist die Pioniertätigkeit in Schranken, die zu übersteigen „erwerbsmäßig“ vielleicht lobend sein könnte, volkswirtschaftlich aber nicht zu vertreten ist.

Die praktische Versicherungsinitiative und damit der versicherungstechnische Fortschritt bewegen sich in Deutschland in ganz anderen Bahnen. Der Ehrgeiz der Privatversicherung bleibt fortgesetzt bemüht, immer neuen Wagnissen nachzuspüren, die aus dem ständigen Strukturwandel des gesamten Wirtschaftsorganismus entstehen, und das Reich der Schutzorganisationen fortlaufend zu erweitern, um der Befriedigung neu auftauchender Bedürfnisse ge-

recht zu werden. Vergewagt man sich einmal, was das deutsche Versicherungsgewerbe allein in den fünf Jahren seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in dieser Richtung geschaffen hat, so gewinnt man ein eindrucksvolles Bild von ihrer schmiegsamen Anpassungsfähigkeit an die gewandelten Ziele der Wirtschafts- und Sozialpolitik wie an den gestaltungsmäßigen Umbruch im politischen und kulturellen Bereich der Volksgemeinschaft. Dem Herabsinken einzelner Versicherungszweige zu völliger Bedeutungslosigkeit, weil dem Ent- oder Bestehen der betreffenden Wagnisse durch nationalsozialistische Maßnahmen der Nährboden wurde (wie z. B. bei der Kufahrversicherung), steht der Aufstieg anderer Versicherungszweige gegenüber, die durch die Kraftfahrzeugversicherung im Zusammenhang mit der wachsenden Motorisierung ein schlagender Beweis ist. Der Wechselwirkungen zwischen den tausendfältigen Verästelungen des gesamten nationalen Lebens und der Versicherung liegen sich noch viele aufzählen. Die folgende Uebersicht über die wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiete der Versicherungswirtschaft soll darüber näheren Aufschluß vermitteln; sie ist zugleich geeignet, die grundsätzlichen Feststellungen am Beginn dieser Zeilen zu bekräftigen. Nirgends ein künstliches Schaffen von Sicherungsmaßnahmen zur Befriedigung übertriebener individualistischer (jumeist nur eingebildeter) Schutzbedürfnisse, sondern stets nur ein Fortschreiten ausser Acht an den Forderungen des Tages und der Gesamtheit!

Reichsarbeitsdienstes, des Wehr- und Polizeidienstes vorgenommen.

Die Sachversicherung erweitert

Nicht minder zahlreich und weitgehend sind die Maßnahmen zugunsten der Versicherungsnehmer in den verschiedenen Zweigen der Sachversicherung gewesen, sei es durch Erweiterung und zeitgemäße Ausgestaltung der geltenden Bedingungen, sei es durch Schaffung neuer notwendiger Versicherungsmöglichkeiten. Im Vordergrund steht entsprechend seiner Verbreitung die Ausdehnung des Feuerversicherungsschutzes: Hier wurden die Sonderbedingungen für die Neuwertversicherung von industriellen Anlagen sowie von Wohngebäuden ausgestaltet und eine entsprechende Neuwertfestsetzung für landwirtschaftliche Gebäude eingeführt. Erweitert wurde der Feuerversicherungsschutz ferner durch den Einfluß von Schäden durch herabfallende Flugzeuge und der Schäden durch Luftschußübungen; eingeschlossen in die Deckung wurde auch der Mietentgang für durch Feuer zerstörte Wohnräume. Endlich wurde auch der kostenfreie Einfluß der Mietverlustversicherung bis zu sechs Monaten, die Mitterversicherung der Aufräumungskosten und die allgemeine Einführung der Vorforgewerkschaften beschlossen. Für die landwirtschaftliche Feuerversicherung waren im Besonderen von erheblicher Bedeutung die Erleichterung der Ausnahmestimmungen für die Versicherungsgemeinschaften, die Ausdehnung des Feuererschusses auf das zur Reinigung und Beizung nach auswärts gegebene Saatgut und die Erweiterung der Bedingungen dahin, daß die auf Grund reichsgefeslicher Vorschriften zur Abfuhr vorgeführten Vatteriere auch auf dem Wege nach und von dem Adort und an diesem selbst versichert sind. Von allgemeiner Tragweite war aber die Bildung einer besonderen Gemeinschaft der Feuerversicherer zur Uebernahme der im Zusammenhang mit der Durchführung des Vierjahresplanes auftretenden Wagnisse. In die Betriebsunterbrechungsversicherung wurden die gesetzliche Haftpflicht aus Verkehrsunfällen und die Schäden durch den Flugzeugabsturz einbezogen. Im Interesse der Devisenersparnis lag die Uebernahme der (bis 1934 bei „Lloyd“ in London abgeschlossenen) Haftpflichtversicherung für Wirtschaftstreuhänder durch eine neu gebildete deutsche Notgemeinschaft. Die Versicherungsbedingungen der Exportkreditversicherung wurden im Sinne der Außenhandelsförderung einer zweckentsprechenden Umgestaltung unterzogen. Zum Schutze der heimischen Ernährungsgrundlagen wurde eine Notgemeinschaft der Hagelversicherer gebildet, die Schutzgewährung gegen feste Beiträge für besonders gefährdete Gegenden übernahm.

Neben diesem Ausbau älterer Versicherungszweige, wobei die Ausföhlung der einzelnen Maßnahmen keineswegs erschöpfend ist, tritt die Schaffung neuer Schutzrichtungen. Eine lückenlose Angabe aller in den letzten fünf Jahren entstandenen Sparten würde zu weit führen; eine Auswahl der wichtigsten Neuschöpfungen möge genügen, wobei es sich, wie auch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung wiederholt betont hat, zumeist die aus der Wirtschaft selbst an das Versicherungsgewerbe herangetragen worden sind. So sind herauszubedenken: Die Bauwesenversicherung, die Versicherung für unter Eigentumsvorbehalt gelieferte Waren (Kaufallversicherung), die Sport- und Jagdgewerbeversicherung, die Filmausfallversicherung, die Juwelierwarenversicherung u. a. m. Schon diese nüchterne Aneinanderreihung von neuen Versicherungszweigen läßt die Mannigfaltigkeit der Betätigung des Versicherungsgewerbes und seine enge Verflechtung mit den verschiedensten Bezirken völkischen Zusammenlebens erkennen; sie bestätigt aber auch ebenso wie die vorhergehende Schilderung der vielfachen Erweiterungen des Versicherungsschutzes in den bekannteren Zweigen, daß die Privatversicherung der Parole ihres Leiters, Generaldirektor Traß, erfolgreich gefolgt ist, „sich den großen volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten unserer Zeit unterzuordnen“. Damit hat sie in hohem Maße praktische Unternehmerinitiative bewiesen.

Verbreiterung der Versicherungsfront

Getreu dieser Parole ist der Schutzbereich in der Personenversicherung seit dem Jahre 1933 in manderlei Hinsicht beachtlich erweitert worden. Für die Lebensversicherung waren dabei in erster Linie die Einführung der allgemeinen Wehr- und Arbeitsdienstpflicht sowie der kraftvolle Anstieg der Luftfahrt von ausschlaggebender Bedeutung. So kam es zu der Wiederaufnahme der vor dem Weltkrieg üblichen Militärdienstversicherung durch die Lebensversicherungsunternehmen. Die von diesen gewährten Unfallzusatzversicherungen wurden kostenfrei auf Unfälle, die der Versicherte entweder als Fluggast eines Verkehrsflugzeuges oder als Fahrgast eines Zeppelin-Luftschiffes innerhalb der europäischen Grenzen erleidet. In die Einzelnfallversicherung wurde ebenfalls das Flugastrisiko eingeschlossen und die Haftung auf die See- und Westreiseunfallversicherung ausgedehnt; der Deckungsumfang für Unfälle bei Luftfahrten wurde ferner durch Streckung auf außerplanmäßige Reiseflüge und Flüge in Regierungsflugzeugen erweitert. Auch der Förderung der Leibesübungen haben sich die Unfallversicherer angenommen: Zur Deckung der Sportunfallschäden ist die Bildung eines Pools der privaten und öffent-

lich-rechtlichen Unternehmungen bereits in Angriff genommen worden. Am zahlreichsten dürften aber die Neuerungen in der Krankenversicherung gewesen sein, was angesichts der Jugend dieses Versicherungszweiges — der erst nach dem Weltkrieg seinen Aufstieg angetreten hat — verständlich ist. Hier galt es vor allem, den bevölkerungs- und rassenpolitischen Anforderungen des Dritten Reiches Rechnung zu tragen. In dieser Hinsicht sind bereits wertvolle Maßnahmen getroffen worden: durch die Bereitschaftserklärung zur Gewährung von Versicherungsleistungen für Operationen zur Fruchtbarmachung und zur Erstattung der Arztkosten bei Eingriffen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses; durch Gewährung von Mitteln zur Behebung von Schwangerschaftsbeschwerden und Leistungen für Früh- und Frühgeburt; durch die Hochgruppenempfehlung, jungverheiratete Ehefrauen und neugeborene Kinder ohne Wartzeit in den Versicherungsschutz aufzunehmen, sowie durch Ausdehnung der Krankenhauskostenzuschussparie und Krankenhausgeldparie. Auch wurde eine Anpassung der Bartezeitbestimmungen und der Beitragsrückvergütung an die Erfordernisse des

Wirtschafts-Rundschau der Woche

Einigung in der Welt-Eisenindustrie / Rentabilität der Aktiengesellschaften / Zunahme der Brandschäden / Das deutsche Gold / Aus der Bauwirtschaft

In den Verhandlungen der AEG-Abordnung mit den Vertretern der URM-Eisenindustrie ist jetzt eine Einigung erzielt worden. Zur Kontrolle der Ausfuhrwerte soll ein Gemeinschaftsamt in England errichtet werden, das sich aus je einem Vertreter der deutschen, belgischen, englischen und amerikanischen Eisenindustrie und einem Trustführer zusammensetzen wird. Der Trustführer soll die besondere Aufgabe haben, die Kohlenleistungsfähigkeit zu überwachen. Die Eisenausfuhrpreise bleiben unverändert.

Mit Ankäufen der industriellen Haftversicherungsgesellschaften haben sich die Durchschnittswerte der Aktiengesellschaften im Jahre 1937 wieder erhöht. Eine weitere Zahl von Gesellschaften hat die bisher unterlassene Dividendenauszahlung wieder aufgenommen, und weiter wurden auch bisher niedrigere Dividenden erhöht. An der Berliner Börse zum Beispiel hat sich die Zahl der dividendenlosen Aktien von 92 auf 74 verringert, weniger als 5 Prozent Dividenden bringen nur noch 80 Aktien gegen 92 vor Jahresfrist. Dadurch hat sich die Durchschnittswertende der Berliner Börse von 5,17 Prozent auf 5,7 Prozent erhöht. Wenn man bedenkt, daß der Satz 1933 noch 3,27 Prozent betragen hat, so kommt in dieser Steigerung die wiedergewonnene Wirtschaftlichkeit der Unternehmen klar zum Ausdruck.

Die private Feuerversicherung weist für 1937 zum erstenmal seit 1929 wieder eine Zunahme der Brandschäden fest. 60,96 Mill. RM. machten von den Mitgliedern des Verbandes privater Feuerversicherungsgesellschaften für Regelung der Brandschäden gezahlt werden, während es im Jahre 1936 nur 51,17 Mill. RM. waren. Die Zunahme der Brandschadenssumme wird in der Hauptsache auf mehrere Großfeuer im August zurückgeführt, die einen Schaden von mehr als 10 Mill. RM. verursachten. Auch der Tezender brachte einen überdurchschnittlichen Schadenanfall und mit 23.966 Fällen die höchste monatliche Schadenzahl.

Nach dem Bericht der Wirtschaftskammer Ostpreußen hat der Abfall in der Bernsteinindustrie im Jahre 1937 um 50 Prozent gegenüber dem Abfall des Vorjahres zugenommen. Von dieser Steigerung sind alle Zweige der Abgabegüter erfasst worden. Die Abgabeproduktion ist dem deutschen Markt und der gesteigerten Nachfrage zu danken. Das Jahresergebnis von 1937 fiel günstiger aus als je seit dem Jahre 1924, wenn auch die höchstmögliche Leistungsfähigkeit der deutschen Bernsteinindustrie noch nicht erreicht wer-

den konnte. Die Zunahme der Bernsteinausfuhr dürfte heute noch an.

Während die Gesamtzahl der Insolventen seit der Machtergreifung stark zurückgegangen ist, ist im Baugewerbe die Zahl der Zahlungsunfähigkeiten noch immer ausfallend groß. Es wurden eröffnet:

Table with 3 columns: Jahr, Konten, Vergleichswert. Data for years 1931, 1936, 1937.

Von den 2263 Konten des Jahres 1937 entfielen 335, das sind etwa 15 Prozent, auf das Baugewerbe. Die Zahl der Konten im Baugewerbe stieg von 350 im Jahre 1935 auf 335 im Jahre 1937, dazu kamen noch 37 Vergleichswertverfahren. Es ist also zu sehen, daß noch immer Bauunternehmungen mit nicht ausreichenden Eigenmitteln sich an großen Bauvorhaben beteiligen, daß es noch immer Firmen gibt, die frühere Verpflichtungen durch die Vorauszahlungen auf neue Bauten ableiten. Eine schärfere Kontrolle der Zulassung sollte das Baugewerbe und damit auch das Wohnungsbau- und die Lieferindustrien von diesen Schäden befreien.

Rhein-Mainische Abendbörse

Was behauptet. An der Abendbörse handelt es sich um die Berliner Schulnotenungen Nachfrage, die sowohl aus Stellen der Kreditkassen wie aus denen der Kasse kamme. Größtes Interesse fanden Kontenabreiter, insbesondere Berlin. Zahlreiche in Weiterleitung der letzten Dividendenberechtigung. Größere Abschlüsse wurden allerdings nicht bekannt. An den übrigen Marktstellen war die Haltung ebenfalls gut behauptet. Die kurzfristigen vertriebsmäßig leichten Abrechnungen, wobei es sich aber in den meisten Fällen um unmonetäre Notierungen handelte.

Getreide

Rotterdamer Getreide. Rotterdam, 25. Febr. Weizen (in Hl. der 100 Hl): März 7,22%; Mai 7,32%; Juli 7,15%; Sept. 6,55. Weizen (in Hl. p. 2000 Hl): März 106; Mai 106 1/2; Juli 106 1/2; Sept. 105 1/2.

1000 Reichsmark Ordnungstrafe

Ueberstunden nicht bezahlt. Das Sozialerbsengericht für den Reichstrunkenbesten Nordmark beurteilte den Inhaber einer Spielwarengroßhandlung in der empfindlichen Ordnungstrafe von 1000 Reichsmark. Der Angeklagte hatte trotz ernstlicher Verwarnung durch die Zeitsche Arbeitsamt erneut Gehaltskürzungen durch die Zeitsche Arbeitsamt vorzuzugestellen. Es kam in der Tat von einer zeitweisen Gehaltskürzung, wenn man aus geringfügigen Umständen sich Verhandlungen herausnimmt und Gehaltskürzungen ausstellt. Solches Verhalten ist der Ausdruck großer Unbilligkeit und rücksichtslosen Mißbrauchs der Machtstellung im Betrieb. Zu diesem hatte sich der Angeklagte noch wegen Nichtbezahlung von Ueberstunden eine Verurteilung zur Zahlung von 1000 Reichsmark Ueberstunden mit aller Deutlichkeit an seine Pflicht erinnert. Der Angeklagte lernt offensichtlich aus dem Urteil, daß es heute selbstverständlich ist, der Gehaltskürzung Achtung entgegenzubringen, und daß jede unbillige Ausnutzung der Arbeitskraft im neuen Staat streng bestraft wird.

Aufn.: PBZ. Die Variante genieur John keine plötzlich anfangen, da er iningen und ben vermochte. n erklärt, feht eine inwischen in einem weicher Bertolant, wirkt sein n tritt zutage, sturz der Kin- gegenteil. Das and unter des teater zu Kost- chächte Urauf- rg Bonte. Strafarbeit abe- längt ver- banad. Hans fern. Vömmel drängen. Wömm- zu bewegen, werfen. Hans araber Wortsch- eere getroffen. man adnte? ans auszeich- Achtung. Sie verschiedenen Dr. Brett der a, die es nicht scholl durch ge- en. Er bezog elbst und zeigt atemraubende itischen Verweil- tische Schönheit d. Seine Ent- men wie gotische bispektur. Wenn Stimme auf die rie, hätte man en hören. Die n vermehrte, in edebanten zu ver- Arbeit gehabt, wettzumachen, stellige verkauft stet glänzlich in verschöllen; aber geblübet hatte, daß Direktor en hatte, seine dem modernen erte daraufhin erte in seiner ehung folgt.

Sahara-Flieger in Europa

Noch 20 Maschinen sind nach der zweiten Etappe des großen Wüsten-Rundfluges über die Sahara im Wettbewerb des 3. Sahara-Flugtreffens. Auf dem 920 Kilometer langen Streckenflug von Hon nach der Oase Fuqra blieb die deutsche Messerschmitt Taifun mit Oblt. Schöple / Hptm. Smidt wegen eines Motorschadens auf dem zweiten Zwangsanlandeplatz Tazerbo zurück. Erstliche Sorge hat man um den verschollenen italienischen Flieger Graf Mazzotti, zu dessen Auffindung inzwischen sechs Militärluftzeuge und einer seiner Konkurrenten aufgestiegen sind. In der bisherigen Wertung liegen immer noch die Italiener in Front, und zwar vornehmlich die Piloten der libyschen Luftwaffe. Die ausländischen Teilnehmer haben auf Grund der Ausschreibung einen schweren Stand. Als schnellste Maschine erwies sich auf der Strecke die deutsche Heinkel, die von den Japanern Yokoyama und Kato geflogen wird und die von den Italienern erzielten Stundenmittel von 300 Kilometer und mehr noch übertraf.

SA-Kongress in Paris

Tagung der Regel- und Rekordkommission Vor der am Montag beginnenden Vollziehung des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF) trat am Freitag die Regel- und Rekordkommission in Paris zu einer Sitzung zusammen, der nur vorbereitender Charakter zukam. Unter dem Vorsitz des Franzosen Méricamp, der an Stelle des erst später eintreffenden Amerikaners Avery Brundage die Leitung inne hatte, nahmen Dr. Ritter von Halt (Deutschland), Ellund (Schweden), Stankovits (Ungarn), Ribolli (Italien), Lehtinen (Finnland), Burger (Holland) und vier Japaner an den Beratungen teil. Als allgemeiner Beideschluß für die leichtathletischen Wettbewerbe bei den Olympischen Spielen 1940 in Tokio wurde von den Japanern der 12. Juli 1940 angemeldet; die namentlichen Nennungen müssen bis zum 10. August vorliegen. Für das 50-Kilometer-Gehen, den Marathonlauf und das Geländelaufen werden Löbener Stoppuhren zur Anwendung kommen.

Nur „Joar“ bei Weltrekord

Am zweiten Tage der Eiskunlauf-Weltmeisterschaft in Davos gelang es den beiden Norwegern Joar Ballangrud und Charles Mathisen, über 10000 Meter mit 17:14,4 Minuten im toten Rennen einen neuen Weltrekord aufzustellen. Dem offiziellen Protokoll der Weltmeisterschaft ist jetzt zu entnehmen, daß Joar Ballangrud im Ziel einige Zentimeter vor Mathisen war, ihm also der neue Weltrekord allein zuzuerkennen ist.

Internationales Reitturnier in Rom

Eines der bedeutendsten Ereignisse im europäischen Turniersport ist das internationale Reitturnier in Rom der Piazza die Siena, das in diesem Jahre in den Tagen vom 24. April bis 4. Mai veranstaltet wird. Zum 13. Male trifft sich die Reiter-Elite Europas hier zum Kampf. Aus Deutschland werden diesmal sogar zwei offizielle Mannschaften entsandt, und zwar die der Kavallerieschule Hannover und die der Hauptreiterschule München. Im Mittelpunkt des Turniers stehen in altergebrachter Weise der Preis der Nationen um den Goldpokal Mussolinis und der Königspreis. Das Turnier ist insgesamt mit 100 000 Lire an Geldpreisen ausgestattet.

Was gilt mehr - angreifen oder kneifen?

Ein heikles Kapitel Boxsport / Einheitliche Auslegung der Regeln dringend nötig

Die deutsche Nationalstaffel im Amateurboxen hat im Verlauf von sieben Monaten fünf Länderkämpfe im Ausland bestritten, von denen vier unentschieden endeten und der fünfte die erste Niederlage seit 15 Monaten für die deutsche Boxsport brachte. Ausnahmlos waren verantwortungsbewusste Vertreter der deutschen Sportpresse Zeugen dieser Begegnungen und mit ihnen waren sich die Offiziellen und Schlachtenbummler der Nationalstaffel darin einig, daß als kurze Zeit das Ergebnis dieser Kämpfe irregulär werden ließ. Gar zu leicht kann durch eine Betonung dieser Dinge in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, die deutsche Staffel könne nicht verlieren und finde stets neue Ausreden, um schwache Leistungen zu demanteln. Nichts ist peinlicher für eine sportlich denkende Mannschaft und ihre Führung als das Gefühl, durch eine Wiedergabe richtiger, Empfindungen Entschuldigungen zu fordern.

Es muß vorausgesetzt werden, daß mit diesen Ausführungen weder nach Entschuldigungsgründen gesucht werden, noch den neutralen Kampfrichtern, die diesen Kämpfen vorstanden, irgendwie der Vorwurf gemacht werden soll, sich bewußt für das veranlassende Land entschieden zu haben. Grundübel dieser ganzen Dinge ist und bleibt die nicht klare Fassung der internationalen Regeln, die Möglichkeit, dem Kampfrichter die Bewertung gewisser Kampfmomente zu überlassen und die Widersinnigkeit einiger Regelbestimmungen.

Eigenartige Auffassungen

Die Bestkämpfbestimmungen der IBA (Fédération Internationale de Boxe Amateurs) belegen über die Wertung: Es werden berücksichtigt Trefferzahl, Verteidigung,

Schwere Vorprüfung für die „Six Days“

Dreitagefahrt durch Belgien, Holland und Deutschland

Belgien gab die Anregung, Holland und Deutschland waren sofort zur Mitarbeit bereit, als Vorprüfung für die Internationale Sechstagesfahrt der Kraftäder eine „Internationale Dreitagefahrt für Kraftäder“ zu schaffen. Zum erstenmal findet sie in diesem Jahr vom 26. bis 28. Mai statt. An jedem der drei Tage sind in schwerem Gelände rund 400 Kilometer zurückzulegen. Ausgangspunkt ist der Badeort Spa. Die Strecke des ersten Tages führt durch Belgien und Luxemburg, die des zweiten durch Holland und am Schluß durch die deutsche Eifel. Wie bei der Sechstagesfahrt ist auch eine abschließende Geschwindigkeitsprüfung vorgesehen. Sie wird auf der „Grand Prix“-Strecke von Spa - Francorchamps am 2. Mai entschieden. Die Schwierigkeiten sind so hoch geschraubt worden, daß

nur etwa 5 v. H. aller Fahrer straffpunktfrei bleiben können. Ohne Rücksicht auf die Höhe der Strafpunkte erhält ein Fünftel aller Teilnehmer die goldene, ein weiteres Fünftel die silberne und der Rest der am Ziel eintreffenden die eiserne Plakette.

Außerdem findet ein Mannschaftswettbewerb statt, der unter den gleichen Bedingungen wie der Trophäe-Wettbewerb der Sechstagesfahrt ausgetragen und von je zwei Nationalmannschaften mit drei Solo- und einer Beiwagenmaschine von Deutschland, Belgien und Holland bestritten werden soll. Für den Sieger hat der Belgische Motorradfahrer-Verband einen Wanderpreis gestiftet. Außer aus diesen Nationen werden zahlreiche Teilnehmer auch aus England und Frankreich erwartet.

Verkürztes Programm bei der Bezirksklasse

Viernheim vor einem schweren Gang / „Lokalkampf“ in Plankstadt

Die Mannheimer Mannschaften der unterbadiischen Bezirksklasse können sich über mangelnde Ruhepausen wirklich nicht beklagen. Erst letzte der Wettergott dafür, dann war anlässlich der großen Spiele im Stadion Spielruhe und nun fällt wegen des Anreises auch der größte Teil des für Sonntag vorgesehenen Programms aus. Nur in Neulohheim und in Hohenheim wird gespielt.

In dem einen der Spiele tritt der Tabellenführer Amicitia Viernheim, in Aktion, ein Kampf, der überall mit Interesse verfolgt wird. Relativ betrügt der Vorsprung der Viernheimer vor Heidenheim vorläufig nur noch zwei Punkte und wenn die Heffen ihren Einspruch gegen das Urteil der ersten Instanz in Sachen Seidenheim nicht gewinnen, dann kann es doch noch passieren, daß Heidenheim - das allerdings durch die Niederlage in Weinheim seine Chancen wieder herabminderte - im Endspurt doch noch das Rennen macht. So ist Amicitia Viernheim gezwungen, in den restlichen Spielen ihr ganzes Können in die Waagschale zu wer-

fen. Stärker als jeder andere hat immer der Meisterschaftsanwärter zu kämpfen, da erfahrungsgemäß jeder Gegner stets besondere Leistungen vollbringen, um ihn zur Strecke zu bringen. Und Olympia Neulohheim ist auf eigenem Gelände ein nicht zu unterschätzender Gegner, wie ihr Sieg im letzten Spiel gegen die starken Seidenheimer erneut bewiesen hat. Die Heffen müssen sich also schon sehr vorsehen. Auch Heidenheim muß sich gewaltig strecken, wenn es in Hohenheim gewinnen will. Die Heidenheimer haben durch ihre guten Leistungen in den letzten Spielen gezeigt, daß sie sich des Ernstes der Lage bewußt sind, und da sie offenbar eine Formverbesserung aufzuweisen haben, muß man den Platzherren unbedingt die größeren Chancen einräumen.

In der benachbarten Heidelberger Gruppe ist der Spielbetrieb am Faschachtsontag etwas lebhafter. Es finden vier Spiele statt, von denen die Treffen in Sandhausen und Oberbach einiges Interesse beanspruchen. Der Meisterschaftsländchen Sandhausen hat Mergent-



Das sind die Meisterspringer von Lahti. (Links unten: Iguro-Japan, dann oben von links nach rechts: Bradl-Osterreich, Haselberger-Deutschland, Marusarz-Polen, Eriksen-Schweden, Anderssen-Norwegen). DRL-Pressedienst

schläge gleichzeitig mit den sechs bis sieben Linien, die wirkungslos, vielleicht mehr inkonsequent trafen. Das Urteil dieses Kampfes würde für den Zuschauer und für jeden logisch denkenden Sportler unmöglich sein, es ist aber nach den IBA-Regeln zu vertreten.

Ein Kampfrichter, der diesen Unsinn nicht mitmacht, sondern logisch handeln will, bewertet den Niederschlag hart und setzt den Angriff höher ein als einen Weltrekord im Rückwärtslauf. Kampfrichter, die in dieser Eigenart auch bei Berufskämpfen tätig sind, werten für die Härte eines Niederschlages soviel wie sechs torrette Treffer.

Bringt der IBA-Kongress die Klärung?

Und nirgendwo bestehen Regeln, die die Kampfrichter einheitlich schulen und ausrichten, nirgendwo sind gleichmäßige Auffassungen schwieriger als beim Boxen. Solange der Boxkampf nicht mit dem Maßband oder durch den Zeitmesser gewertet werden kann, wird es Kalkultelle geben. Sie zu verringern, wird Aufgabe des IBA-Kongresses sein, der im Monat Juni in Berlin tagt und dem sich eine Richterkonferenz anschließt. Kann man einem Kampfrichter vorwerfen, er habe falsch entschieden, wenn er als einziger Neutraler im Ring und als Punktrichter zugleich in acht harten und heißen Kämpfen Schwerstarbeit im Scheine von strahlenden Dupflerlampen leistet?

Der erstmalig von Deutschland vorgeschlagene, bei Ungarn - Deutschland eingeführte Grundsatz eines neutralen Schiedsrichters, scheint der einzig richtige Weg zu sein, die Verantwortung von einem auf drei Richter zu übertragen. Bisher sind diese Kampfrichter einheitliche Beurteilungen über die Höhe der zu gebenden Punktpunkte und Wertungspunkte erhalten, ist den Beschläßen der IBA auf ihrem Berliner Kongress vorbehalten. Die Führung des deutschen Boxsport wird sich mit allen ihren Kräften dafür einsetzen, Änderungen der bisherigen Regeln und ihrer Ausführungsbestim-

heim zu Gast. Wenn man daran denkt, daß die Soldaten in Heidelberg gegen 65 einen 5:1 (!) Sieg erfocht, dann muß man schon sagen, daß Sandhausen auch auf eigenem Platz keine leichte Aufgabe zu lösen hat. Ebenso schwer ist aber auch die Aufgabe der Kirchheimer. Die vom Abstieg sehr bedrohten Oberbacher waren seinerzeit stark genug, den Meister VfB Wiesloch zu schlagen, sie können auch leicht den wiedererstarkten Kirchheimern das Nachsehen geben. Bei den anderen beiden Spielen gibt es nicht viele WENN und ABER; normalerweise müssen sie ganz klar von den Platzmannschaften gewonnen werden.

Es spielen am 27. Februar:

Unterbaden West:

Olympia Neulohheim - Amicitia Viernheim

OS Hohenheim - Alemannia Ibsenheim

Unterbaden Ost:

VfB Wiesloch - Kickers Waldbrunn

TSG Plankstadt - TSG Schwellingen

SpVg Oberbach - VfB Kirchheim

SB Sandhausen - VfB Mergentheim

Schwedens Fußballprüfung

Der Schwedische Fußball-Verband trifft für die Weltmeisterschaft sorgfältige Vorbereitungen. In diesem Hoved werden für die voraussichtliche Mannschaft zwei Übungsspiele veranstaltet, von denen das erste bereits für den 20. Mai nach dem Hafslunda-Stadion in Stockholm angesetzt ist. Im zweiten Treffen am 1. oder 3. Juni wird in Göteborg eine starke norwegische Auswahl den Geirer abgeben. Am 24. Mai trifft im Rahmen der Vorbereitungen die Göteborger Stadtmannschaft mit der englischen Berufsspielerstaffel Manchester United zusammen. Von Göteborg aus wird die endgültige schwedische Ländermannschaft die Flugreise nach Paris antreten. Schweden hat übrigens den FIFA den Vorschlag unterbreitet, den am 21. Mai für die namentliche Nennung der 22 Spieler aller teilnehmenden Länder ablaufenden Termin um 14 Tage zu verlängern.

HB-Vereinskalender

Verein für Rasenspiele, Fußball, Brauererklub: Sonntag Wettspiele des Deutschen Jungvolks: 14.30 Uhr Hahnlein 13 - Hahnlein 31, 15.45 Uhr Hahnlein 12 - Hahnlein 18, 16.30 Uhr Biso - VfR Junglings (Übungsspiel). - Derogationspart: Sonntag 8.45 Uhr VfR Geyert - SpVg 07, 10.30 Uhr VfR Berlinhof - VfR Kedarau, - Derogationspart: Sonntag 9.15 Uhr H1-Jugend - TSG 1861 Tu, 10.35 Uhr H2-Jugend - SpV Waldhof, - Spiele auf fremden Plätzen: Sonntag 9 Uhr A1-Jugend - „Jahn“ Weinhelm (Stadion), 9 Uhr A3-Jugend - Stadtsporthverein, 10.30 Uhr A2-Jugend - Stadtsporthverein, - Handball, Brauererklub: Sonntag 8.45 Uhr 1. Jugend - TSG 1861 Rheinau, 9.45 Uhr 2. Männer - TSG Hohenheim, 11 Uhr 1. Männer - TSG Hohenheim.

Mannheimer Fußball-Club Hahnlein 02, Sonntag auf unserem Platz: 14.30 Uhr Fußballspielgruppen des Jungvolks, 15.45 Uhr Fußballspielgruppen des Jungvolks, - Sonntag auf unserem Platz: 9 Uhr Gemischte Jugend - Lang, 10.30 Uhr A-Jugend - VfR Mannheim.

„Kruppel“ Reutlingen, Sonntag auf unserem Platz: Jungvolkspiel, Beginn 15 Uhr. - Sonntag Fußball: Jugendspiel gegen VfR auf unserem Platz, Beginn 9 Uhr. - Handball: 1. und 2. Mannschaft auf unserem Platz, Beginn 15 und 13.45 Uhr Handballspiele. - Mittwoch, 2. März, Schweißabend im Reichelbad. - Jeweils Dienstagabend Training für Jugend und Jungvolk in beiden Turnhallen der Germaniastraße; jeweils Donnerstag Training für Senj. Hand- und Fußball in den Turnhallen der Germaniastraße, vorher ebenfalls Jugendtraining, Beginn 19.30 Uhr.

Mannheimer Turnerverband Germania, Dockey: Sonntag Übungsspiele gegen den VfR Mannheim auf dem Germaniaplatz, 1. Mannschaften um 9.15 Uhr, auf dem VfR-Platz: Jugend um 8.45 Uhr, Frauen um 10 Uhr.

Reichsdach-Turn- und Sportverein, Handball, 1. Mannschaft - Volksporthverein, 15 Uhr (hier); 2. Mannschaft - Volksporthverein, 13.45 Uhr (hier).

Volksporthverein Mannheim, Handball, Sonntag: KZuSB - 2. Mannschaft, 13.45 Uhr; KZuSB - 1. Mannschaft, 15 Uhr.

mungen zu erreichen, um dadurch die Wertung der Kampfrichter aller Länder einheitlich zu gestalten.

Starkes Interesse für deutsche Boxer

Daß die deutschen Berufsboxer im Ausland sehr beliebt sind, beweisen zahlreiche Verpflichtungen. Der Krefelder Schwergewichtler Jakob Schönraich erfüllt am 2. März einen Vertrag in Leicester, wo er auf den starken Engländer Jack Lester trifft. Auch Nico Droog reist nach England. Er hat am 7. März in Bristol den Südafrikaner Robby Leibbrandt zum Gegner, der bekanntlich beim Hamburger Schmeling-Kampftag mit Adolf Witt (Kiel) über die Kunden ging. Die Finnlandreise der drei Krefelder Berufsboxer Krüppel, Knochhaus und Kleinbühler ist ebenfalls perfekt geworden. Die Rheinländer kämpfen bei einer Veranstaltung am 11. März in Helsinki.

Sorry Gains in Düsseldorf

In Düsseldorf plant man, am 24. März wieder eine Berufsboxveranstaltung anzusetzen. Als ersten Boxer hat man bereits den kanadischen Mulatten Sorry Gains verpflichtet. Gains ist einer der erfolgreichsten Strategen im Ring. Auf Grund seiner ausgefeilten Boxkunst bewegt er sich trotz seines hohen Alters noch in vorderster Linie der Schwergewichtler.

Neuland für Berufsboxkämpfe sollen durch Veranstaltungen in Alzenburg und Kiel in der nächsten Woche geschaffen werden. In Alzenburg kämpfen u. a. Krüppel (Krefeld) gegen Spohrer (Dortmund) und Knochhaus (Krefeld) gegen Weile (Hamburg). Als Termin gilt der 5. März. Tags darauf steigt eine Veranstaltung in Kiel, wo Kleinbühler (Krefeld) auf den Berliner Koppel trifft und im Hauptkampf Ex-Schwergewichtsmeister Vinzenz Dömer (Köln) den Münchener Kurt Haymann zum Gegner hat.



**Amtl. Bekanntmachungen**  
**Franz von Sickingen-Schule**  
**Baden**  
 Oberstufe f. Jungen (Nichtvolkshochschule)  
**Aufnahme für das neue**  
**Schuljahr**  
 Anmeldungen zur Aufnahme in die untere Klasse für das Schuljahr 1932/33 werden am Freitag, den 4. März, vormittags von 8-1 Uhr, im Direktionszimmer entgegenzunehmen. Geburdsurkunde und Minderjährigkeitserklärung (bei Minderjährigen) sind beizubringen. Die Schüler sind persönlich vorzustellen.  
 Es können Schüler der 3. und 4. Grundschulklasse zur Aufnahme angemeldet werden. Die Aufnahme erfolgt auf Grund eines Gutachten der

Grundschule und einer schriftlichen, mündlichen u. schriftlichen Prüfung. Für Schüler der 3. Grundschulklasse ist die Aufnahmeprüfung entsprechend erleichtert.  
 Die Aufnahmeprüfung wird am Dienstag, den 6. März, vormittags 8 Uhr, in der Franz von Sickingen-Schule abgenommen.  
 Das Schulgeld beträgt in allen Klassen für auswärtige wie einheimische Schüler jährlich 200,- RM. Für Geschwister, die höhere Schulen besuchen, tritt die vorgesehene Ermäßigung ein.  
 Die Anhaltfristung.

beim, zwischen den Gemeinden Sulzbach, Landbach und Hüttenfeld hat.  
 Das gefährdete Gelände wird durch militärische Werke an den wichtigsten Stellen abgeperrt und muß eine Stunde vor Beginn des Schießens geräumt sein.  
 Die Wollen haben Rechte und Pflichten eines Wollspinners. Ihren Anordnungen ist Folge zu leisten.  
 Die Straße Demmich-Güterfeld ist für jeden Verkehr während des Schießens gesperrt.  
 Mannheim, den 24. Februar 1933.  
 Bezirksamt - Abt. V/61, -

**Gefechtschießen des Pionier-Batt. 33**  
 In der Zeit vom 21. bis 26. März 1933 finden jeweils von 8-17 Uhr Schießenschießen des im Mannheim lebenden Pionier-Batt. 33 statt. Das Schießen findet im Raum nördl. der Straße Bierheim-Stein-

**Tiermarkt**  
 Im Montag steht ein frisch, fruchtig, fettlos, u. frischweil., schwarzbuntes Weiser-Rübe zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber freundschaftl. eingeladen werden.  
 L. Baur Nachf., Heidelberg, Belfortstraße 7, (5726 3)

**Die geschmackvolle**  
**Abendtasche**  
 für Theater u. Gesellschaft von  
**Gold-Pfeil**  
 Lederwaren  
 Walter Steingrobe  
**06,3 Planken**

**Schokatee**  
**H 1,2 • K 1,9**

**Eberhardt Meyer**  
 der geprüfte Kammerjäger  
**MANNHEIM, Collinstraße 10**  
**Fernruf 23318**  
 Seit 37 Jahren für Schädlingsbekämpfung bekannt.

**INTERNATIONALE**  
**AUTOMOBIL-**  
**UNDMOTORRAD-AUSSTELLUNG**  
**BERLIN 1933**



**18. FEBRUAR - 6. MÄRZ**



**Dieses Schild**  
 kennzeichnet deutsche Geschäfte

**Mitglied der Deutschen Arbeitsfront**

**Werbt alle fürs HB**  
**Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 27. Febr. bis 7. März**

**Im Nationaltheater:**  
 Sonntag, 27. Febr.: Nachmittagsvorstellung für die NSD "Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Abt. 574-576, 605-607, Jugendgruppe Nr. 1-750, Gruppe D Nr. 1 bis 400, Gruppe E Nr. 1-300; "Schwarzer Peter", eine Oper für große und kleine Leute, Musik von Robert Schüke. Anfang 13 Uhr, Ende 15.45 Uhr. - Abends: Außer Miete: "Fasching & Kabarett". Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.  
 Montag, 28. Febr.: Außer Miete: "Fasching & Kabarett". Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.  
 Dienstag, 1. März: Außer Miete: "Fasching & Kabarett". Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.  
 Mittwoch, 2. März: Miete M 17 und 1, Sondermiete M 9 und für die NSD Kraft durch Freude, Kulturgem. Mannheim: Abt. 262 bis 263; "Mazepa", Oper von Peter Tschaikowsky. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.  
 Donnerstag, 3. März: Nachmittags-Vorstellung: Schülermiete A 6: "Schwarzer Peter", eine Oper für große und kleine Leute, Musik von Robert Schüke. Anfang 15 Uhr, Ende 17.45 Uhr. - Abends: Miete D 17 und 1, Sondermiete D 9, und für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim: Abt. 261; zum ersten Male: "Gersprich mir nicht", Komödie von Charlotte Rishmann. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.  
 Freitag, 4. März: Nachm.-Vorstell., 2. Vorstell. für die Volksschulen: "Wilhelm Tell", von Schiller. Anfang 15 Uhr, Ende nach 17.30 Uhr. - Abends: Miete F 18 und 2, Sondermiete F 9: "Der goldene Kranz", Volksstück von Jochen Gude. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.  
 Samstag, 5. März: Miete A 16 und 2, Sondermiete A 8 und für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim: Abt. 264 bis 267; "Ein Maskenball", Oper von Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.  
 Sonntag, 6. März: Vormittags-Veranstaltung: 5. Morgenfeier: Friedrich Hebbel (zum 125. Geburtstag des Dichters). Anf. 11.30 Uhr, Ende 13 Uhr. - Nachm.-Vorstell. für die NSD Kraft durch Freude (Heinrich Lang NSD): "Der Zigeunerbaron", Operette von Johann Strauß. Anfang 14 Uhr, Ende 16.45 Uhr. - Abends: Miete C 16 und 2, Sondermiete C 8 und für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim: Abt. 351-353, 589-590; Musikalischer Komödienabend: "Tanzphantasie" von Julius Weismann; "Susannens Geheimnis", Oper in 1 Akt von Ermanno Wolf-Ferrari; "Feituschka", Ballett von Igor Strawinsky. Anfang um 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.  
 Montag, 7. März: Nachmittags-Vorstellung: 3. Vorstellung für die Volksschulen: "Wilhelm Tell", von Schiller. Anfang 14 Uhr, Ende 16.30 Uhr. - Abends: für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim: Abt. 119, 121-144, 159, 259, 354-355, Gr. D Nr. 1-400, Gr. E Nr. 601-900; Musikalischer Komödienabend: "Tanzphantasie" von Julius Weismann; "Susannens Geheimnis", Oper in 1 Akt von Erm. Wolf-Ferrari; "Feituschka", Ballett von Igor Strawinsky. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.  
**Im Neuen Theater im Rosengarten:**  
 Sonntag, 6. März: Vorstellung für Erwerbslose "Der goldene Kranz", Volksstück von Jochen Gude. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

<b>Lebensmittel-Großhandlungen</b>	<b>Kaffee- Detaillisten</b>	<b>Büro-Bedarf</b>
<b>Hans Bayer, Qu 7, 24</b> Lebensmittelgroßhandlung Fernruf Nr. 215 09	<b>Wilh. Albrecht</b> Kaffee-Rösterei Tel. 263 96- H 1,1-2, Marktplatz	<b>H. Böhm &amp; Sohn, G 3, 8</b> nächst dem Markt Fernruf Nr. 219 12
<b>Jakob Herschler &amp; Co.</b> G m. b. H. - Fernruf 215 08 Luisenring Nr. 62	<b>Planto-Kaffee, Qu 1, 2</b> Breite Straße	<b>Valentin Fahlbusch</b> Rathausbogen 27-32 Fernruf Nr. 242 00
<b>"Lemigro"</b> G 7, 20-21 Lebensmittel-Großhandel - GmbH. Tel. 21840	<b>Oefen und Herde</b>	<b>A. Herzberger Nachf.</b> D 4, 7 - Fernruf Nr. 288 58 Das Haus für Kontorbedarf
<b>Lebensmittelvertrieb</b> <b>Phil. Schanzenbäcker</b> Rheindammstr. 19 - Ruf 215 90	<b>Karl Armbruster</b> E 2, 17, Planken, Küppersbusch-Verkauf	<b>Blumenbindereien</b>
<b>Putzartikel-Großhandlungen</b>	<b>Wach- u. Schließgesellschaften</b>	<b>Blumenhaus Flora</b> Carl Merin, P 7, 14a (Heldelh. Straße) - Fernsprecher 278 44 Gegründet 1913
<b>Karl Hester</b> Mannheim-Neckarau, Morchfeldstraße 3 Ruf 485 14. - Filialge Seife / Kernseife / Schmierseife / Seifenpulver / Bodenwaxe / Terpentin-Ole u. s. w.	<b>Südd. Bewachungsgesellschaft m. b. H. - E 7, 14</b> Bewachungen aller Art Fernruf 266 88 und 611 90	<b>Hutmacher</b>
<b>Heinrich Schlerf</b> Schleusenweg 5-7. Tel. 212 48 u. 212 49. Toiletten-Art., Kern- u. Schmierseife, Kurzw., Flaschen Spezialität: Bürstenwaren	<b>Damenhüte</b>	<b>Die DAF-Mütze nur von Huthaus Grether</b> Mittelstraße 38.
<b>Klischee-Anstalten</b>	<b>Wäsche u. Aussteuer</b>	<b>Kurzwaren-Großhandlung</b>
<b>KLISCHEES FOR</b> HANDEL U. INDUSTRIE GRAPHISCHE KUNSTANSTALT GEBRODER MÖLLER MANNHEIM H 2, 29 - TEL. 20279	<b>Stöckler</b> Qu 1, 7 - Breite Straße	<b>Ludwig Weyer</b> Ruf 222 76 - (seit 1898) - N 4, 1 Händer - Bindfaden Wolle - Trikotagen
<b>Gerüstbau</b>	<b>Haus- u. Küchengeräte</b>	<b>Schreibwaren</b>
<b>Georg Meerstetter</b> Gips- und Stukkateurgeschäft Gerüstbau-Unternehmung Waldhofstraße 130. Ruf 505 75	<b>Karl Armbruster</b> Schwetzinger Str. 91-95, Ruf 426 39	<b>B. &amp; E. Walter</b> Jungbuschstraße 8
<b>Schuhwaren</b>	<b>Eduard Löb</b> Sockenheimerstr. 30 Fernruf Nr. 414 31	<b>Eisenwaren</b>
<b>Schuhhaus Hartmann</b> O 7, 13	<b>Hermann Jllg</b> F 2, 5 - Fernruf 210 06	<b>Wand- und Bodenbeläge</b>
<b>Wanger</b> seit 1872 gute Schuhe! R 1, 7	<b>Adolf Pfeiffer</b> K 1, 4 - Fernruf 229 59	<b>Friedrich Krumbein</b> Spezialgeschäft Qu 7, 28 - Fernruf 243 01
<b>Zimmergeschäfte</b>	<b>Schmitter, S 1, 8</b> Fernruf Nr. 213 66	<b>Kunstgewerbe</b>
<b>Holzbau Franz Spies</b> vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstr. 4 Fernruf Nr. 242 46	<b>Korsettgeschäfte</b>	<b>Das bunte Lädchen</b> Riesenauswahl in Wollen Kunststraße - - N 3, 10
	<b>Anna Busch</b> Spezialgeschäft mit Wäscheabteilung K 1, 5, Breite Straße - Ruf 406 74 Reparaturen	<b>Bügelanstalten</b>
	<b>Auto-Sattlerei</b>	<b>M. Günther</b> Auzartenstraße 6 - Ruf 446 91 Alle Repar. Annahme f. chem. Reizg.
	<b>Jos. Flörchinger</b> Schoenbe., Erlenweg, v. Cabrio-Verd. J 6, 13/17 (Stadtgarage) - Ruf 283 76	

**BENSEL & CO. BANK**  
 Vermögensverwaltung  
 Vermietung von Schrankfächern  
 Devisen- und Außenhandelsberatung  
 O 7, 17 - Mannheim - O 7, 17  
 Fernsprecher 23051/52 und 23056

**Sport und Mode**  
**ALBERT HISS**  
**N 7, 9 RUF 23090**

**Zwangsversteigerung**  
 Am Dienstag, 26. April 1933, vorm. 9 Uhr - in meinen Diensträumen - in Mannheim, N 6, Nr. 5/6, 2. Et., Zimmer 13, das Grundstück des Jakob Sigmund Kaufmann, Agent in Mannheim auf Gemarkung Mannheim.  
 Die Versteigerungsanordnung wurde am 18. Juni 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auktion zum Weiter anzuzeigen und bei Abbruch des Gläubigers standhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Versteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Richter aufheben oder einseitig einhalten lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungsanordnung an die Stelle der Versteigerung der Gläubiger.  
 Die Kaufpreise über das Grundstück samt Schätzung kann leibermann einsehen.  
 Grundstücksbesitzer:  
 Grundbuch Mannheim, Band 206, Blatt 12.  
 Pab.-Nr. 3557, Urt. L. 15, Nr. 13, folierte mit Grundbucheintrag und Verpachtung = 3 Nr. 32 am.  
 Schätzung 48.000,- RM  
 Notar in Mannheim 7  
 als Versteigerungsgericht.

**NSU**  
 Sämtl. in Berlin angefertigten NSU-Motoren mit angefertigten Aluminium-30-Unterbau und vollst. im Ceibod laufend. Ventilmechanismus, sowie die dazu neue Topfgehäuse 600er NSU sind schon jetzt vorrät. bei:  
**Rich. Gutjahr**  
 Redarvorstadtstr. Nr. 23.

**Zur Maske**  
 für Gesellschaften elegante und preiswerte Handtaschen  
**Leonhard Weber**  
 Seit 1881 das gute Fachgeschäft  
 E 1, 16 a, Paradeplatz P 6, 22 Plankeshof

**Kraftfahrzeuge**  
**Auto-Verleih**  
 Fernruf 413 46 und 428 67  
**CentralGarage**  
 (10 736)

**Gelegenheitskäufe**  
 Doerz T. E. Mob. 37 neuwertig, Doerz 8 64 übergekauft, Model 30: 8 800 neuwertig, Mob. 37 900 im gelassen. Seitenwagenzeit Schmitz, Walden sind in idealen Zustand und auf günstige Teilzahl. abzugeben.

**Verleih Autos**  
 Mannheimer Autoverleih  
 Schwabstr. 98  
 Fernruf 423 94.

**Dam. u. Kind-Maskenverleih**  
 u. Werk, Bis. 37, Uff. 8. 21 (10839)  
 Fernruf, 216 06.  
 Zu verleiht. Mutter sucht für ihren 6 Woch. alt. Jungen eine Lieblinge.  
**Pflegestelle**  
 in Mannheim od. Umgebung. Zuschrift, u. 374/09 an d. Verlag d. B.

**Es ist**  
 im Paal  
 Samstag, 26. Febr.  
**NIPPO**  
 Ein Fasching  
 Einzigartig  
 Täglich  
 Kind  
 26. Februar, 26.  
 Clowns - Auf  
 Fasching  
 Bestellungen re  
**AI**  
 Heu  
**Kappe**  
 im "M"  
 Fernspr. 378 71  
**Arch**  
 F5,2 Heute  
 Montag  
 groß  
**Fasc**  
 Es spi  
 Gut gepflegt  
 Josef  
 Samstag  
 Großes **Fasc**  
 in den un  
**Vohman**  
 Obere  
 Samstag  
 bis  
 Dienstag

# Wo Karneval sein Zepfel schwingt, Dreht man dem Kummer Nase!

Es ist was los beim **Gerbers Karl** Rheinischer Hof Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag bis ultimo **TANZ**  
Jungbuschstraße 15

**Saschings**  
im **Paal-Hotel Mannheim**

Samstag, 26. Februar bis Dienstag, 1. März 1938

**NIPPON-NIPPON**

Ein Faschingstraum in vier Tagen

**Einzigartige Dekoration aller Räume**

Täglich abends ab 20.11 Uhr

**Rindfleischbällchen**

26. Februar, 28. Februar, 1. März ab 15.30 Uhr

**Clowns - Auguste - Überraschungen**

Faschings-Sonntag **Tanzlaß**

Bestellungen rechtzeitig erbeten Nr. 45141

**BALLHAUS**

**Kinder-Kostümfeste**

Samstag, den 26. Februar  
Dienstag, den 1. März  
jeweils nachmittags 3 Uhr

**Maskenbälle**

Samstag, den 26. Februar  
Sonntag, den 27. Februar  
Dienstag, den 1. März

**Eintritt: RM. 1.50**  
(inkl. Steuer)

**Fasnacht-Sonntag Stimmungs-Konzert**  
nachmittags 4 bis 7 Uhr

in den oberen Sälen bei freiem Eintritt!

**Zum Zwischenakt**

Heute Samstag **B 2, 12**  
**Großer Rummel m. Konzert**

Es laden freil. ein H. Kresser u. Frau

**D.B.S.**

Mitglieder treffen sich am Samstag  
abend im Eichbaum-Stammhaus, Pö  
zu gemütlichem Zusammensein.

Der Vorstand der Ortsgr. Mhm. der  
deutschen Bau- u. Siedlungs-GmbH.,  
Darmstadt

**Masken-Kostüme**

in reichster und schönster Auswahl  
zu verleihen und zu verkaufen

**ADLER & BINGE**  
P 2, 11 und O 7, 38  
gegenüber Universum - Fernruf 226 18

**HEUTE**

**2. GROSSER STADT. MASKENBALL**

**SAMSTAG, 26. FEBR. IM ROSENGARTEN MANNHEIM**

**Prämierung der schönsten Masken!**

Eintritt **3.50 RM**

Im Vorverkauf bei den bekannten Vorverkaufsstellen 3,- RM.

Tischreservierung nur im Vorverkauf.

Anzug: Abendanzug oder Kostüm.

Straßenanzug nicht zugelassen.

**Alles steht Kopf**

während der 3  
**Karnevalstage**

in der gemütlichen  
**Ackermann's Weinstube**

**Zum goldenen Pfauen**

**P 4, 14** Ruf 25227

Von Samstag bis Aschermittwoch

**Großer Faschingstrubel**

im **Alpenjäger U5, 16** Friedrichring

Frohsein und Humor sind Trumpf!

**Familie Kerscheneister**

**Im Platz!**  
Schwetzingerstr. 171

Samstag: **Großer Rummel**  
Dienstag: **Kehraus**

Musik • Stimmung • Tanz • Verlängerung

**National-Theater Mannheim**

Samstag, den 26. Februar 1938:  
Vorstell. Nr. 226. Für die Volkshäuser  
Nachmittags-Vorstellung

**Wilhelm Tell**  
Schauspiel von Schiller  
Anfang 14 Uhr. Ende etwa 16.45 Uhr.

Samstag, den 26. Februar 1938:  
Vorstellung Nr. 227. Mäher Miete

**Saschings-Kabarett**  
**Bo-Bo-Bo**

(Von Bel zu Wol). Eine karnevalistische  
Weitzelle, verlegt und geteilt  
von Hans Weder.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr.

Und nun ... **Hinein** ★  
in den Faschings-Teufel!

**3 närrische Nächte**

im Theater-Café Golden. Stern **B 2, 14**

Heute Samstag  
**Kappenabend** mit Verlagerung  
im „Malepartus“

Samstag, 27. Februar  
**O 7, 27** gegenüber Universum

**Café BÖRSE**

Samstag bis Mittwoch  
**Sabnachtblaumen**

Konzert - 4 Nächte durchgehend geöffnet

**Friedrichspark-Restaurant**

Einer sagt dem andern...  
**Fasnacht-Dienstag**

**Großer Karneval-  
Kehraus**

Anfang 19.30 Uhr - Eintritt 80 Pfg.

In 72 Minuten ...  
erleben Sie köstliche  
**Saschingsblauenden**

im „**Pschorr**“  
**O 6, 9** am Universum **O 6, 9**

**Arche Noah**

**F5,2** Heute Samstag, Sonntag  
Montag und Dienstag der  
**große Faschingsrummel**

**Gold.Lamm**

Samstag - Dienstag  
**Fasnachts-Rummel**  
mit Schlachtfest

**Palmbräu-Bierstube**  
Kaiserring 32

**Großer Faschings-Rummel**  
von heute bis Mittwoch jede Nacht geöffnet!  
In Münchener Weißwürste **O. Kolb u. Frau**

**Landkutsche**

Samstag und Dienstag **Kostümenausstellung!**

Es spielt die SA-Kapelle  
mit gepflegten Weinen und Bier - Gutbürgerl. Küche  
**Josef Schlipf**

Heute  
**Bunter Abend**

**Schwarzwälder Hof**  
Kepplerstraße 39

Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag  
**Großer Faschingsrummel**

In den unteren und oberen Räumen bei  
**Vohmanns Adl u. Kattl**  
Obere Cignetstraße 15/17

**Fasnachts-Messe**

**Große Volksbelustigung auf dem Meßplatz**  
für jung und alt vom 26. Februar bis 1. März

**Fasching im Central-Hotel** am Tattersell

In geschmückten Räumen  
**Sonntag und Dienstag**

groß. karnevalistisches Treiben

**Rosenmontag-Souper mit Tanz**  
Überraschungen: Die Grotte des  
Keters von Eschnapur / Sektube usw.

**Café Hartmann** Kaiserring

Heute die ganze Nacht geöffnet

Samstag bis Dienstag **hinunter** in den **NURNBERGER BRAUHAUSKELLER** **K 1, 5** **4 Tage Hochstimmung!**

**BEKANNTMACHUNG FÜR UNTERHALTSAME STUNDEN**



**Der Mann der „Nein“**  
nicht sagen kann,  
den sich Dir im **ALHAMBRA** an.  
Beliebt wie „Er“ ist auch sein Spiel,  
als Star des Films:  
**Karl Ludwig Diehl**  
Er ist der Liebling aller Frauen,  
Kommt alle ihn Euch anzuschauen!

**ALHAMBRA**  
Samstag: 3.00 4.25 6.15 8.30 Uhr  
Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.30 Uhr

Für Mannheim ist es doch ein Glück,  
daß gleich dort bei der Friedrichsbrück  
die neue **SCHAUBURG** ist erbaut.  
Es lohnt sich, daß man Sie beschaue,  
Und erst  
der Film:  
**Wolgaschiffer**  
ist eine Leistung wunderbar,  
er zeigt, wie es zu Zarenzeiten  
im großen, weiten Rußland war.

**SCHAUBURG**  
Samstag: 3.00 4.30 6.25 8.30 Uhr  
Sonntag: 2.00 4.00 6.00 8.30 Uhr

Wie **Willy Fritsch**  
zu **„Claudia“** liegt  
und dann zu ihren Füßen liegt,  
das könnt Ihr **Scala** schön  
in weichen Sesseln Euch besehn!

**Scala**  
Lindenhof / Meerfeldstraße 56  
Samstag: 4.00 6.15 8.30 Uhr  
Sonntag: 4.00 6.15 8.30 Uhr

**CAPITOL**  
Fasnachts-Stimmung!  
Johann Strauß spielt auf!  
**Die Fledermaus**  
Lida Hanova, Hans Söhner, Friedl Szops  
Renald Paulsen, Georg Alexander

**CAPITOL**  
Heute Samstag  
**NACHT-Vorstellung 10<sup>45</sup>**  
Bis in die späte Nacht  
wird heute gelacht!  
**Der Vogelhändler**  
nach der Operette von Zeller mit  
Maria Andergast - Wolf Albach-Retty  
Lil Bogavet - Georg Alexander

**Lichtspiel-  
haus Müller**  
Bis Montag  
Karl Ludw. Diehl - Käthe Gold  
**Anderer Welt**  
Ein Tobis-Film aus dem geheimnisvollen „Fernen Osten“

**REGINA**  
MANNHEIM LICHTSPIELE WECKAU  
Der moderne Theater im Süden der Stadt  
Heute bis einschl. Montag!  
Willy Fritsch - Olga Tsocheowa  
in dem Ufa-Film  
**„Gewitterflug  
zu Claudia“**  
mit Karl Schönböck  
Beginn 6.00, 8.30 Sonntag 4.30  
Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt

**... und jetzt wird gelacht!**  
über den lustigen Ufa-Film

**Zweimal Zwei  
im**

EIN PETER OSTERMAYR-FILM DER UFA  
nach dem Roman „Das Himmelbett  
von Milgenhöf“ von Max Dreyer  
mit  
**Carola Höhn, Mady Rahl  
Hilde Schneider  
Hermine Ziegler  
Georg Alexander  
Paul Henckels, Paul Klinger**  
Spielleitung: Hans Deppe  
Vorher: Gesunde Frau -  
gesundes Volk, Ufa-Kulturfilm  
neueste Ufa-Tonwoche

**Himmel-  
bett**

Viel Freude und Lachen um Erbschleichelei, Großmannsucht  
und fröhlich verliebte junge Menschen  
„Wer da nicht lacht, dem ist nicht zu helfen!“  
Beginn der Vorstellungen:  
Sa: 3.00 4.30 6.30 8.30 So: 2.00 4.00 6.15 8.30  
Für Jugendliche nicht zugelassen

**UFA-PALAST  
UNIVERSUM**



**Al  
Ba**

Mannigfaltig u  
und Schwaben bl  
ten und Bräuche.  
schlech zu Geschl  
wiffer Hinsicht no  
mannischen Bran  
werden kann. S  
höhere Einflüsse  
es ja nur eines  
Licht zu haben.  
Ein solcher Br  
Lebensformen der  
ber von allen Zuk  
seinen alten Zw  
Scheidenssch  
in den Fäden, an  
tag“ oder „Scheit  
lichten Reiz des  
darstellt. Ueber  
Brauch alt; schon  
bezeugt: In der  
ischen Benediktine  
am 21. März 109  
bers durch eine  
Feuerschleibe abbr  
denkschlagen das  
voranging. Das  
genau verbietet in  
bei Tag oder Rad  
bese liegen auch  
legenden der Lan  
in Feier des 20  
Lande verbreitet

**Ein Faschings-Programm  
voll feöhlicher Laune!**

**DER  
Scheidungsgrund**

Paul Hörbiger  
Anny Ondra  
Jack Trevor

Ein  
Lad-Erfolg!

Das „Quecksilber“ Anny Ondra und  
der „ruhige“ Paul Hörbiger - beide  
haben tolle Einfälle und rufen die  
schlimmsten Situationen hervor.

Im Vorprogramm: „Sturms“ (Kulturfilm)  
Messstadt Leipzig - Wochenshow!  
Jugend nicht zugelassen!

Täglich: 4.00 6.10 8.20 - So. ab 2.00 Uhr

**In Erstaufführung!**

Der Filmvolkstag wurde mit Rücksicht auf den Fa-  
schings-Unzug auf **Sonntag, 6. März verlegt.**

**PALAST und GLORIA**  
Theater Große Str. Palast Seckeb. Str.

**Masken-  
Aufnahmen**  
Naturfarben-Fotos

**chromofoto**  
GROßENSTRASSE  
07,1  
gegenüber  
Universum

Unterfertigung, Ber-  
leib und Verkauf  
eig. mod. Damen-  
**Masken-  
kostüme**  
Damen Schneider  
Korbig, O 6, 4.  
Brennpf. 211 64.

**Erika**  
W. Lampert  
6.12.  
Tel. 220025

**Viernheim**  
Rath. Kirchenvorstand Viernheim.  
Herr Josef Böhrer 1. wurde als  
unabhängig Mitglied des Rath. Kir-  
chenvorstandes Viernheim wiedergewählt.  
Viernheim, den 22. Februar 1938.  
Der Bürgermeister.

**Bermiegung des Tabaks**  
1937er Ernte.  
Gemäß § 24 Abs. 1 des Tabak-  
steuergesetzes vom 12. Sept. 1919 hat  
die Bermiegung des im Ausland ge-  
ernteten Tabaks vor Beginn der Ver-  
wertung spätestens jedoch bis zum  
1. März des auf die Ernte folgenden  
Jahres stattzufinden.  
Sollten einzelne Pflanzler jetzt noch  
im Besitze von Tabak sein, so werden  
sie zur Bermiegung von Zeitungen  
hiermit aufgefordert. Dieselben bestim-  
men am Montag, den 28. Febr. 1938  
zwischen 9 und 10 Uhr an der am-  
lichen Bermiegungsstelle, Rathaus,  
zur Bermiegung zu stellen.  
Viernheim, den 22. Februar 1938.  
Der Bürgermeister.

**Ladenburg**  
**Bekanntmachung**  
Die Stadt vermietet auf 1. April  
d. S. die in der Schulstraße Haus-  
Nr. 6 neu geschaffenen 5 Wohnungen  
(2mal 3 Zimmer, Küche und Bad; bei  
2mal 2 Zimmer, Küche und Bad; bei  
1maligen Wohnungen Keller, Spei-  
cher und Gartenanteil). Interessenten  
können sich bis spätestens 1. März  
d. S. hiermit melden.  
Ladenburg, den 24. Februar 1938.  
Der Bürgermeister:  
Foblv.

**Fasnachtshochstimmung in der  
LIBELLE**

Heute 16.11 Uhr: Letzter Kindermaskenball  
Heute 20.11 Uhr: Eintritt 1.80, nur Flaschenweine  
**2 TANZ-ORCHESTER**

Sonntagnachm.: Nürrische Familienvorstellung  
Eintritt 1.80, kleine Konsumpreise

**Die Vorstellung beginnt 1/2 Stunde nach be-  
endigtem Vorbeimarsch des Fasnachtzuges**

Sonntag 20.11 Uhr: Eintritt 1.50, nur Flaschenweine  
Montag nachm. 4.11 Uhr: Letzter Krüppel-Kaffee  
abds. 8.11 Uhr: Jubiläums-Fremden-Sitzung mit Ball  
Fasnachtstag 16.11 Uhr: Nürrische Krüppel-Ver-  
anstaltung für alle, Gedeck 1.20 - 20.11 Uhr: Großer  
Karneval-Kehraus - Eintritt 1.50, nur Flaschenweine  
Aschermittwoch 16.11 Uhr: Karneval-Kehraus  
der Hausfrauen mit dem neuen Programm

Vorverkauf tägl. 9-20 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8

**... Schon probiert?**  
Teespitzen sehr ergiebig 1.20  
135 Gramm  
**Rinderspacher**  
N 2, 7 am Stett. - O 7, 4 Beldelbergerstr.

**Amtl. Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung**  
In dem Gemeindevorstand von Schwo-  
pingen Abt. 4, 5, 6, 8, 9 sowie im  
Stadtrat von Mannheim Abt. 10, 11  
und 12 wird Schwopingen sowie  
Hilf, das sowohl zum Gemein-  
deamt als auch zum Stadtrat zum  
Teil teilweise, zum Teil gegen eine  
kleine Anerkennungsgeldbühr abgeben.  
Die Abgabe muß bis spätestens 15.  
März 1938 beendet sein. Rückere  
durch das Ortsamt der Abgabe  
oder durch das Bezirksamt im  
Stadte der Hilfe in Abteilung 12  
des Gemeindevorstandes Mannheim an der  
Bismarckstraße von Schwopingen.  
Der Weg zu dieser Hilfe ist an der  
Straße Schwopingen-Friedrichs-  
feld nach Westen ab und ist durch eine  
Tafel „Zur Waldhütte“ gekennzeichnet.  
Weiter erteilen folgende Adressen  
in ihrer Wohnung Auskunft:

1. Gemeindevorstand Schwopingen,  
Schwopingen, Hindelstraße 5;
2. Gemeindevorstand Hilf, Badenheim  
Kloppendamer Straße 91;
3. Bezirksamt Friedberg, Badenheim,  
Schwopingen Straße 46;
4. Bezirksamt Hilf, Sandhausen,  
Sandhofstraße;
5. Bezirksamt Ringelbächer, Reich,  
Mannheim, Zum Hilfen Mann;
6. Gemeindevorstand Auer, Badenheim,  
Dorf-Wesfel-Strasse 10.

Die Abgabe beginnt sofort.  
Hilfamt Schwopingen  
Ortsamt Hilf

**Wohin heute abend?**  
Beachten Sie unsere  
Vergnügungsanzeigen!

**Morgen Sonntag ab Paradeplatz  
Omnibus-Fahrten**  
5.30 **Hundseck/Schwarz**, Fahrpr. 5.70  
7.00 **Siedelsbrunn / Tromm** - Ideales  
Schi-Gelände, Fahrpreis 2.50  
Kartenverkauf bis heute abend 7 Uhr  
Mannheimer Omnibus-Ges., O 6, 5 Fernruf 214 20

**Hauptgeschäftler:**  
**Dr. Wilhelm Rattermann**  
Stellvertreter: Karl W. Gagneier, - Chef vom Dienst  
Heinrich Böhrer, - Verantwortlich für Anzeigen: Hei-  
mann Böhrer, für Buchvertrieb: Karl W. Gagneier; für  
Zirkularvertrieb und Handel: Wilhelm Böhrer; für Be-  
wegung: Friedrich Karl Gode; für Kulturpolitik, Kunst-  
ton und Religion: Helmut Schulz; für den Heimats-  
schutz: Fritz Gode; für Politik: Friedrich Karl Gode; für Sport  
Jugend: Gode; für die Kulturpolitik: Helmut Schulz; für die  
Spenden der Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann von Döhr,  
Berlin-Tschelmen.  
Berlin-Tschelmen: Hans Graf Reichelt, Berlin  
SW 68, Charlottenstraße 15 b.  
- Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.  
- Sprechstunden der Geschäftsleitung: täglich von 16-17 Uhr  
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)  
Trotz und Berlin:  
Sachsenhausener-Verlag und Drucker G.m.b.H.  
Geschäftsführer:  
**Direktor Kurt Schmidt, Mannheim.**  
Sprechstunden der Geschäftsleitung: 10.30 bis 12 Uhr  
(außer Samstag und Sonntag); Fernruf: Nr. 1 für  
Berlin und Geschäftsleitung: Sammel-Nr. 35471.  
Für den Anzeigenvertrieb: Karl W. Gode, Mannh.  
Für den Anzeigenvertrieb: Friedrich Karl Gode, Mannheim  
Gesamtausgabe Nr. 2, Ausgabe Mannheim Nr. 10,  
Ausgabe Weinheim Nr. 8, Ausgabe Schwopingen Nr. 8.  
Die Anzeigen der Ausgaben A, Kurgarten und Abend er-  
scheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.  
Preisausgabe A Wdm. . . . über 16 700  
Abendausgabe A Wdm. . . . über 14 600  
Ausgabe B Wdm. . . . über 15 700  
Ausgabe A und B Mannheim über 41 350  
Preisausgabe A Schw. . . . über 600  
Abendausgabe A Schw. . . . über 600  
Ausgabe B Schw. . . . über 6 350  
Ausgabe A und B Schwopingen über 6 950  
Preisausgabe A Wdm. . . . über 600  
Abendausgabe A Wdm. . . . über 600  
Ausgabe B Wdm. . . . über 3 100  
Ausgabe A und B Weinheim über 3 700  
Gesamt-D.A. Monat Januar 1938 über 52 000

**Beachten Sie auch die Vergnügungs-  
Anzeigen auf der vorletzten Seite!**

acht!



# Alemannische Bauernfasnacht

Mannigfaltig und vielfältig sind in Baden und Schwaben die höflichen, bäuerlichen Sitten und Bräuche, die sich beharrlich von Geschlecht zu Geschlecht vererben, so daß in gewisser Hinsicht noch von einer geschlossenen alemannischen Brauchumslandschaft gesprochen werden kann. Wenngleich auch vieles durch äußere Einflüsse verschüttet wurde, so bedarf es ja nur eines Anstoßes, um es wieder im Licht zu haben.

Ein solcher Brauch, der sich nicht von den Lebensformen der Zeiten überwindern ließ, der von allen Zutaten frei blieb, also bis heute seinen alten Zweck Sinn erhalten hat, ist das „Scheibenschlagen“ am ersten Sonntag in den Fasten, am sogenannten „Funkensonntag“ oder „Scheibensonntag“, der wohl den letzten Rest des germanischen Frühlingfestes darstellt. Ueber acht Jahrhunderte ist dieser Brauch alt; schon aus dem Jahre 1090 ist er bezeugt: In der Chronik des hessen-nassauischen Benediktinerlosters Lorsch lesen wir, daß am 21. März 1090 ein großer Teil des Klosters durch eine auf das Dach niederfallende Feuerscheibe abbrannte, und daß dem Scheibenschlagen das Anzünden eines Holzstoßes voranging. Das Gerichtsbuch der Insel Reichenau verbietet im Jahre 1550 die Fastenfeier bei Tag oder Nacht zu halten. Ähnliche Verbote liegen auch aus verschiedenen anderen Gegenden der Landschaft vor, ein Beweis, daß die Feier des Scheibensonntags im ganzen Lande verbreitet gewesen sein mußte; auch

zahlreiche Flurnamen wie Scheibenbühl, Scheibengipfel, Schiberat und ähnliches weisen darauf hin.

Auf den Bergen des Schwarzwaldes und Oberrheins, auf den Hohenwald- und Kaiserstuhlbergen und auf den Höhen am Bodensee brennen heute die Holzstöße wie vor Jahrzehnten und Jahrhunderten, und die glühenden Scheiben werden mit einer Begeisterung von Jungenarmen hinuntergeschleudert ins Tal wie ehedem.

Eine Bauernfasnacht im badischen Markgräflerland. Wer möchte da nicht auch einmal mitmachen? Ich habe in einem alten Kalender eine „Beschreibung“ einer solchen „Bauernfasnacht“ gefunden und will sie hier wiedergeben, weil sie lebendig Stimmung und Art der Feier gibt:

„Geschdert sich Burefasent ast — acht Tag no der Herrefasent!“ Wie haben sich alle auf den Tag gefreut, alt und jung! Seit Neujahr hat der Gedanke an Burefasent Bäter und Buben beschäftigt. Da sitzen sie jeden Abend vor dem „Chachelose“ auf der „Chuncht“ (eine aus Röhren am Ofen angebaute Bank, die mit dem Ofen erwärmt wird) und schnitzen sich „Schiebe“ (Scheiben) zum „Schiebeschlage“. Tags zuvor ist jeder Bubenlosig ernsthaft geprüft worden, ob er tauglich sei. Dann hat ihn der Vater verläßt, zwei Zentimeter dick. Täglich wird der Vorrat kleiner, denn drinnen werden eifrig die Scheiben zurechtgeschnit. Und endlich sind die 200 bis 300 „Schiebl“



Elzacher Schuddig, Neue Langnase



Offenburger Hexen

Bilder: Aus dem Buch: Alemannische Bauernfasnacht (Verlag C. F. Müller, Karlsruhe)

fertig. Sie werden auf einen Draht aufgereiht und zum Trocknen in „d' Oseröhri“ (Ofenloch) gelegt. Das war das Nötigste und das erste Geschäft in den ersten Wochen des Jahres.

Alle Schiebe sind fertig. Noch vierzehn Tage bis zum großen Tag. Hör' doch den Lärm draußen auf der Straße! Was soll das? Alle Buben stehen draußen vor dem Fenster, einen grohen mit Holz und „Wellen“ (Reißigbündel) beladenen Leiterwagen ziehen sie mit sich. Und: „Welle und Holz, unser Freud' und Stolz! Holz am Dölbite, Holz am Dölbite!“ rufen sie vor jedem Haus. Ein jeder gibt mit Freuden seinen Beitrag für „die Fiere“ (Feuer) am Fasent. Jeder volle Leiterwagen wird in den „Schöpf' von's Engler Gbiefen“ (Schuppen von Kaiser Engler) geführt. Dort wird der Vorrat aufgespeichert. Aber auch der Wald muß herhalten. Tagelang „schleipse“ (zusammenholen) sie Holz und Reißig.

Noch zwei Tage! Jetzt wird der ganze Vorrat hinaufgeführt auf die Schulwiese dort oben am Berg vor dem Wald. Dazu werden Ochsen „verbleht“ (geliehen). „E Chnecht“ (ein Knecht) wird angestellt, drei Mark Trinkgeld kriegt er von den Buben. Die wurden natürlich auch „fammeng' haischt“ (zusammengedittelt).

Doben werden — weitbin sichtbar — vier riesig große Holzstöße aufgeschichtet: „die Fiere“. Die ältesten Buben bewachen die Nacht durch bei kleinem Wachtfeuer „die Fiere“, damit nichts gestohlen wird. Sie haben ihren ersten Schnaps, „e Christewässert“ (Kirchwasser).

Und endlich ist der heißersehnte Abend da! Feuer um Feuer flammt auf. Schon stiegen kleine feurige Punkte in hohem Bogen vom Berg herunter. Da machen auch wir uns auf, hinauf zur Stelle, wo alles in ausgelassenster Freude versammelt ist. Je höher wir kommen, um so deutlicher vernehmen wir einzelne Worte, die jedes Schlenkern einer „feurigen Schiebe“ beileiten. Jetzt hat uns ein Schlingel entdeckt: „Schiebi, Schiebo, die Schiebe soll ebe recht geh' für . . . (folgt ein Name)!“ — und hoch über uns hinweg

heim  
ans Bierheim.  
e l. wurde als  
des Rath. Au  
ndem wiederge  
2. Februar 1938.  
rmelster.  
Des Tabaks  
ernste.  
1. des Tabak  
1. Sept. 1919 hat  
im Ausland ge  
Beginn der Be  
hoch bis zum  
Ernte folgenden  
ffensamer legt noch  
it sein. So werden  
von Beterungen  
benutzen. Die  
en 28. Febr. 1928  
wur an der am  
Hesse, Rathaus,  
Hellen.  
2. Februar 1938.  
rmelster.  
burg  
machung  
eret auf 1. April  
Schulstraße Hau  
nen 5 Wohnungen  
ide und Bad und  
che und Bad; bei  
den Keller, Schei  
vill). Interessanten  
hrens 1. März  
4. Februar 1938.  
rmelster:  
1 v.

MAN  
Chef vom Dienst:  
Vollpolizei: Köp  
W. Koenigler; 22  
a. Kiesel; für Be  
urpolizei, Feuer  
der den Delmann;  
1. Hoos; für Fern  
Wilhelm Kord;  
Kurtl. in Mann  
Johann von Zerk.  
Reichsh. Best  
15 h.  
wie verboten. —  
ch von 16—17 Uhr  
Sonntag)  
streei G. m. d. G.  
Mannheim.  
10.30 bis 12 Uhr  
Fernsch. für  
1938. 254 21.  
R. Schen. Mann.  
reißigen:  
Mannheim Nr. 10  
Schweigen Nr. 2.  
en und Abend er  
kande B.  
700  
800  
200  
über 41 350  
600  
600  
350  
über 6 930  
600  
600  
100  
über 3 700  
3 über 52 000



Mein die Scherbe. Das bringt Glück ins Haus. Lächle sie nicht gelogen, war' der Wunsch nicht in Erfüllung gegangen.

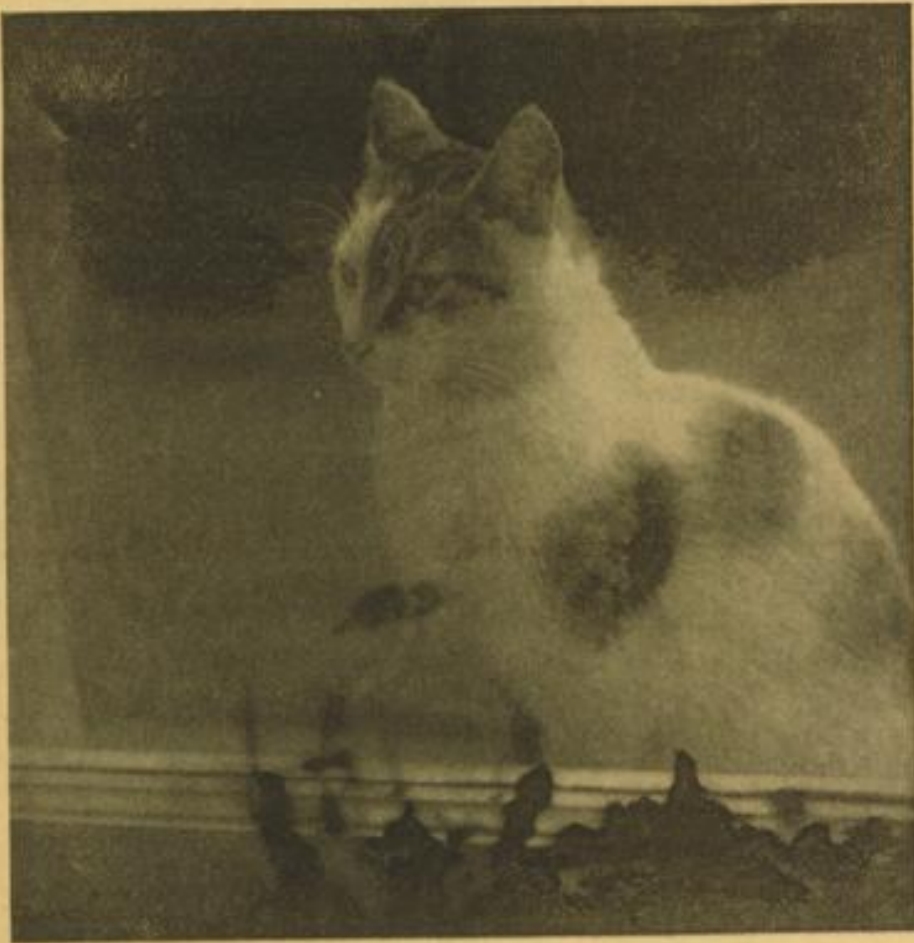
Da stehen sie nun: Männer, Burthen, Schulbuden und kleine Anstöße, die seit kaum einem Jahr Höllein haben. Jeder hat seinen Ring Scheiben am Arm und einen langen Stecken in der Hand. Eine Scheibe um die andere wird losgelöst, der Stecken durchgesteckt, ins Feuer gehalten, bis sie glüht, und dann über eine Art von Sprungbrett mit Wucht geschleudert, daß sie in die Höhe faßt, ins Tal hinab, den Eltern, dem Liebchen, den Freunden, Wer kann's am besten? Jeder der Kleine dort, der kaum den Stecken halten kann! 's ist des Vaters Wähler, er belehrt ihn eben, und ist so stolz, wenn 'em ein geht' (wenn ihm eine gelinigt). Wie schön ist's bei uns! Doch sie! Aus drüben, drüben, dort hinten, weiter vorne, überall, über jedem Dorf hegen Feuerfäden auf, ganz in weiter Ferne glühen noch die Fiere der Marktgräber, und Tausende von Scheiben werden in die Heimat hineingeschleudert. So begrüßen unsere Kinder mit ihren kleinen Sonnen die großen Broden am Himmel auf ihrem neubeginnenden Siegeslauf.

Immer tiefer kommt die Nacht. Die Feuer werden kleiner, die „Schiederling“ sind leer. „Nest heim, 's Mitterst das Schiedle bade!“ Tuschend und lachend ziehen sie in langem Fackelzug heim zum „Schiedle“ (Rückleffen.)

Oskar Bischoff.

### Das Kompliment

„Mein Mann wurde gestern vierzig Jahre alt. Wir sind zehn Jahre auseinander.“  
„Man sieht Ihnen wirklich nicht an, gnädige Frau, daß Sie schon fünfzig sind!“  
(La Novela Semama)



Unser Kätzchen hinter der Schelbe

Foto: Gayda

# Die goldenenen Ohren

Faschingsgeschichte von Jos. Mari. Bauer

Den ganzen Vormittag lang ging Anton wie suchend im Haus herum. In der Werkstatt drängte das Rohhaar aus den aufgeschlitzten Bäuchen alter Matragen, als ob es ihm den Weg zur Arbeit versperrten wollte. Elise war zornig wie immer. Der Kaiser rief sich mit hochgestellter Aute an den Hofenbeinen des Meisters. Und Anton hatte glasige Augen, die über alle Arbeit weggeschauten. Der verrückte Tag war wohl kein Tag zur Arbeit.

Nach Mittag kamen die Karren, um Anton abzuholen. Sie brauchten noch einen zum unsinnigen Treiben, Anton sollte sich als Figur auf ein eilig gezimmertes Postament stellen, und Anton war doch ein alter großer Karr. Elise wollte es nicht geschehen lassen. „Ohr schämt euch wohl gar nicht!“ Die Karrenfreunde lachten. Nein, sie schämten sich gar nicht, sie lachten heute nicht einmal über das bekümmerte Schimpfen der Frau, denn über dem Tag stand die Karrheit, die war größer als so ein kleines Lachen der Schadenfreude und ihr Lachen lang heller als das Gelächter einer Silberschelle an winterlichen Strahenschlitten. „Komm mit, Anton!“

Dann ging Anton mit ihnen. Er ließ sich die Kleider mit schmalen Riemen festschnüren über Kreuz, so daß er wie ein Landknecht aussah, und er ließ es geschehen, daß sie seine Hände einfärbten mit einem bligen Goldanstrich. Als sie sein Gesicht abtupften mit einem nassen Schwamm, um dem Goldglanz den Untergrund zu schaffen, wollte Anton sich wehren.

„Nest bin ich wahrhaftig lange genug als Karr herumgezogen, ich bin zu alt dafür, bin

grau wie ein Esel und morsch. So sollt ihr mich nicht plagen! Seid doch vernünftig, ich bin nicht ganz richtig bei Gesundheit, seit dem Morgen schon fehlt etwas.“

Da strichen die Karrenbrüder ihm über die grauen Haare, er sollte sich nicht wehren. Anton blieb still und die Freunde tupften viel Goldstaub auf das klebrig gemachte Gesicht, er mußte die Augen schließen, damit sie die Lider einfärben konnten, sie pinfelten die Ohren in jeder Mulde nach, dann war die Statue fertig, um auf einen Wagen gefestigt zu werden für die laute Umfahrt in den Straßen.

Die Leute schrien hinaus zu ihm, aber ihm war doch nicht ganz gut, seit dem Morgen schon war es so. Er mußte sich festhalten, wenn er ohne Bantzen stehen bleiben wollte im Geräusch des Wagens, der die Gasse durchfuhr. „Da, unser alter Anton! Schaut doch hin! Da ja, was so ein alter Karr ist, läßt auch im Alter nicht aus.“ So man ihn erkannt hatte, blinzelte Anton seinen Leuten vornehmlich zu, sie durften wissen, daß er es war, der alte Anton, der Sattlermeister, dem man ein ganzes Jahr lang Ruhe und Anständigheit nachgesehen durfte, bis die Karrentage kamen jedes Jahr.

Starr wie eine Figur stand er hernach vor den jubelnden Menschen auf dem Postament, jetzt durfte er nicht mehr blinzeln, denn er mußte sein, was man von ihm verlangte. Stein und Metall, lauter Ruhe, und in dieser gefrorenen Ruhe ein Stück Lachen für andere. Der Tag war nicht sehr kalt, ein wenig Sonne kam über den Giebeln auf den Platz herein, und doch spürte Anton, wie im langen Stehen seine Beine zitterig wurden, müd und unsicher.

Mit ein paar lustigen Worten machte er der Qual ein Ende, er sah mit den Goldhänden den Sockel und schwang sich hinunter, um doch auch bei denen zu sein, die frei gehen und lachen durften, die hernach tanzend im Saal der Karrete lebten oder sich von der Liebe etwas sagten, was morgen oder übermorgen schon seine Gültigkeit verlor. Ein fröhliches Lachen stand auf, wo Anton sich sehen ließ. Junge Mädchen hatten sich ein an seinen Armen. „Ich bin nicht, Vater Anton, mit deinem goldenen Gesicht, aber so lustig bist du!“, die Männer mochten ihm Platz, wo er sich niederlegen wollte, „du bist immer noch der gleiche große Karr, der du immer gewesen bist. Weißt du noch, damals —?“

Er wachte freilich noch. Er kam ins Schwitzen, wenn er im Tanz herumgeplagt wurde, er wuschte sich mit dem gestöckelten Tuch den Schweiß aus dem Gesicht und nahm das meiste von dem mit, was man ihm an goldener Farbe aufgeschminkt hatte. Unter den Stiegenstufen der Galerie oder draußen im rauchigen Vorraum schmeigten junge Menschen sich aneinander, wenn sie sich etwas von der Liebe sagten, die doch nur für heute und morgen war und dann an der Wirklichkeit der kalten Welt draußen, an der Blässe der wieder abgeschminkten Gesichter, an der Kälte der Tage verblasen mußte.

Anton ging langsamer vorbei an diesen Menschen.

So hatte seine Elise nie auf ihn eingeredet. Gar nie. Sie hatte immer nur mit harten Andeuteln auf den Tisch geklopft, sie war immer ungut gewesen mit ihm. Auch heute früh noch. Und der Kaiser war mit feil gestellter Aute, als trage er eine schwarze Kerze, durch den Streit geschlichen, wie ein Unglücklicher. Aber das war

nun alles nicht mehr. Die Karren hatten ihn weggeholt aus dem Haus, sie hatten ihn auf das hölzerne Postament gestellt und hierher zu den tanzenden Menschen hatten sie ihn mitgenommen, weil er ein alter großer Karr war, der aller Weisheit und jeder Torheit ein klug lächelndes Gesicht aufzusetzen wußte.

Weil es schob und weil es drängte um ihn her, ließ Anton sich an einen neuen Platz drängen, wo man dem Licht eine farbige Hülle vor die scharfe Heißigkeit gelegt hatte. Das Licht durfte nicht dazwischen stehen, wenn man von Liebe sagen wollte. Anton freilich ging der Stille wegen an diesen halbdunklen Platz, der Müdigkeit wegen, die einen Platz zum Ruhen brauchte nach dem lauten Tag der Karrete. Was um ihn her war, sollte ihn nicht hören, die Rüst drohen durfte schreien, die Menschen durften sprechen, und das Lachen hatte sein Recht auf diesen Platz. Es war doch der unsinnige Tag.

„Natürlich darfst du dich hergehen zu uns! Für unseren Anton ist überall Platz.“ Er lachte darauf und hob den Krug, aber er trank dann nicht, denn er war zu müde nach dem tollen Tag. Das Rinn auf die Hände gestützt, ganz still, weit wegschauend auf die Dinge, die sich drehten, und auf die Menschen, die lachten, sah er am schmalen Ende des Tisches.

„Ammer, die ganze Zeit her, sind wir aneinander vorbeigegangen.“ Anton mußte das Rinn auf die Hand stützen, er hörte das Reden der jungen Menschen in seine Müdigkeit hinein. „Du hast es doch gar nie hören wollen, daß ich dich lieb habe. Gar nie.“ Die Hände des alten Mannes stützten sich hoch, denn mit einem Mal ging das Rinnen schwer. Der Mund öffnete sich ganz schmal, und die jungen Leute schwiegen in ihrem Reden von der Liebe, weil sie auf eine Frage des alten Mannes warteten.

Der hatte große, harte Augen, die eine weite Strecke abschauten. Und seine Ohren glänzten hellfarbig im matten Licht. Man hatte sie mit Gold eingestrichen, der Karrheit wegen, und vielleicht waren sie golden heute, damit er einen Tag lang von allem bloß das Reine und vom Mittelmäßigen bloß das Gefährte hören sollte. Das Licht fiel auf ein blaßes Gesicht, und es zog leuchtende Ringe, wo der Glanz des närrischen Tages haften geblieben war.

Ein bescheidenes Lächeln kam mit dem Schmelzen der abgedämpften Lampe in das Gesicht des Karrenspieler. Jetzt hatte das große, laute Lachen der Karrete einen Sinn bekommen, und das ganz weiche Glückseligkeit durfte nur leise lächeln, so lächeln wie nun das harte Gesicht mit den goldenenen Ohren. „Elise!“ wollte er noch sagen. Aber er hatte die Stimme nicht mehr, nur das Hören noch, das heute alles mit dem Goldglanz deckte — „es wird spät im Leben, bis wir alles richtig sehen, wie es war und wie es ist.“ Das also war Elise, die immer natürlich gewesen war, deswegen vielleicht, weil er nie nach dem anderen gefragt hatte. Die sah neben ihm und sprach von dem, was sie noch nie geredet hatte.

Morgen wollte er —  
Morgen, da war es so, daß die Karrenbrüder Anton zu Frau Elise ins Haus trugen, wie sie ihn am Tisch gefunden hatten. Mit dem bescheidenen Lächeln auf dem Gesicht, mit dem weichen Haar des klugen Alters, mit den goldenenen Ohren, die im Einschlafen das andere vom Leben gehört hatten, was ihnen all die andere Zeit verfaßt geblieben war.

## Einer gegen alle

Von Carl Ferdinands

Ob der Zirkusführer und Spahmacher Erwin Rapp noch lebt, der einmal den Faschingszug der ehrsamten Stadt Koppendamm empfindlich hörte und ein erhebliches Geräusch erregte — So ein Zug kostete auch damals Geld, und die würdige Finanzverwaltung hielt den Säckel zu, wollte trotzdem aber einen eindrucksvollen Faschnachtszug durch die Straßen ziehen lassen.

Da bot sich Erwin Rapp an, der in der Nähe mit seinem Wanderzirkus und seiner weltberühmten Tierchau sein Zelt aufgeschlagen hatte. Der Preis, den er forderte, war nicht einmal sehr hoch, aber wie das einmal so geht, die Gewerbetler von Koppendamm wollten die Verdienstmöglichkeit des Zuges ganz schlucken, und so wurde der Zirkusdirektor abschlägig beschieden und bei den wohlhabenden Einwohnern von Koppendamm die Werbetrommel geschlagen, bis ein leidlicher Zug zusammen kam.

Auf den weitläufigen Höfen der Bürgerbrauerei sammelte sich der Zug, der die Stadt in ihrer großen geschichtlichen Vergangenheit zeigen sollte; da war im vierzehnten Jahrhundert ein streitbarer Kölner Bischof, als er das Rheintor angriff, beinahe gefangen genommen und nur durch den Heldennut seines Schildknappen gerettet worden; da hatten die Schweden vergeblich unter Torlonion vor den Mauern gelagert, da hatte der berühmte Marschall Turenne mit seinen Nordbreunern sich eine Schlappe geholt — all das und manches andere war zu sehen. Das ganze Rheintor schwanke sogar, als Sonderleistung des Magistrats, auf einem handfesten Vierwagen ansehnlich aufgebaut und mit einigen Herren von

der Stadtverwaltung in glänzenden Lederkostern bemant, aus dem Hofe, als sich der Zug in Bewegung setzte. Dazu viel Ruhvolk, mehrere Musikbänder, sogar die Stadtmusik zu Pferde. Alle Köpfe der Brauerei, fast alle Pferde der Geschäftsleute und Besizer waren beschäftigt, den mit Wein und Bier wohlverschienenen Zug in Gang zu bringen. Die Straßen standen voll, Schneeballen, mit Papier-schnitzeln und Erbsen gefüllt, flogen durch die Luft und Papierschnangen, Räder erklangen und alle Fenster waren mit lustigen Gesichten besetzt.

Dem gegenüber ritt Erwin Rapp durch die fast verlassene Deichstraße in die Stadt, rachebrütend, ein einzelner Mann in seinem großen Kuppel als Spahmacher, mit einer Zinnobernase, das Gesicht mit Mehl beudert, todernst. Er ritt, das war seine Vohheit, auf einem ausgemergelten, zweihöckerigen Kamel. Er hing zwischen diesen beiden Fehlbildungen wie eine Klammer auf der Wäscheleine, seine dünnen Beine als Verböhnung der geschichtlichen Trachten mit mächtigen Reiterstiefeln aus dem Dreißigjährigen Kriege befestigt. Das Kamel, als es von ferne den heranahenden Zug mit all den Pferden und Wagen erblickte, wackelte spöttisch mit der Unterlippe und ließ ein verächtliches Grunzen aus. Die guten Leute auf der Straße, die nichts ahnten von dem furchtbaren Abscheu der Pferde vor dem Anblick und Geruch eines Kamels, lachten fröhlich über die Erschütterung des einsamen Reiters und nahmen an, daß der freunliche Wackeltrab diesen Spaß bestellt habe. Erwin Rapp aber ritt weiter, schaukelnd näherte sich das Schiff der Wüste dem erinnerungsreichen Festzug.

Borne waren die Stadtmusiker beschäftigt, tren und gewaltsam das schöne Lied „So leben wir, so leben wir“ dem Bauche ihrer Trompeten und Waldhörner zu entlocken. Da trieb

ein geschäftiges Vorfrühlingslüftchen die scharfe Bitterung des Zweihöckers auf den Zug zu; und es war eine gehörige, ordentliche Bitterung, wie sie sich für ein in Ehren ergrautes, mannhafte Kamel schick. Plötzlich geriet die berittene Musik in eine unbeschreibliche Verwirrung, ein Teil der Pferde wandte sich zur Flucht, andere schlugen hinten und vorne aus, verfluchten ihre Reiter, die lieber auf Tonleitern als auf Pferden saßen, abzuwerfen, wieder andere brängten rückwärts auf das wacklige Rheintor zu, so daß dieses, von der Bespannung, die nun auch die Bitterung bekam, seitlich gezogen, in eine bedenklich schiefe Lage geriet.

Das gräßliche Kamel mit seinem ersten Reiter aber schwankte, als wenn nichts geschehen sei, in den Wirrwarr hinein und nahm damit den armen Pferden den Rest jeder Besinnung. Turenne und Torlonion mußten die größte Kraft anwenden, um ihre Wagen vor dem drohenden Umsturz zu bewahren. Und die Einwohner von Koppendamm und Umgebung, soweit sie nicht selbst bei dem Geschäft beteiligt waren, lachten Tränen über diese Hauptnummer des diesjährigen Faschnachtszuges.

Nun aber nahte sich dem gefährlichen Kamelreiter die bewaffnete Macht: zwei Schutleute hatten den Einsatz, das Tier, gleich dem wohlbekanntem Mann im Zuerlande, ans Halfterband zu nehmen und es nach Nummer sicher zu bringen. Aber nun rief Herr Erwin Rapp seinem Böckling leise etwa zu, und sofort ritt das Kamel hohe Schritte, es schmitzte seine Vorderläufe beim spanischen Schritt so von sich, daß die hohe Polizei schleunigst einige Meter Abstand nahm. Darauf gelachte sich der ansehnliche Wiederläufer noch in einlaen weiteren Uebungen als ein Meister er hand mit seinem Reiter auf den Hinterbeinen, wobei Rapp sich

in unachahmlicher Angst an den Festhüter anklammerte, er beugte vor einem „p. p. Publikum“ den rechten Vorderlauf und verstand dazu mit dem Schwanz in einer Weise zu wedeln, daß es aussah, als ob er Rosseiden gebe.

Als das Durcheinander seinen Höhepunkt erreicht hatte, rief Erwin Rapp plötzlich mit scharfer Stimme: „Hei, hei“, worauf das Kamel den Kopf senkte und wie ein Mensch fortstob, die Deichstraße entlang, fort aus der Stadt.

Es ließ eine auf dem Pflaster verstreut Blechnuß, verflochten, ins Wanken geratenen Wagen, verwohnte Pferde, viel Schimpfen der Jugarteilnehmer und ein schier unaussprechliches Gelächter zurück.

### 6 Polizisten und eine Perlenkette

Die amerikanische Filmschauspielerin Norma Shearer hat sechs Polizeibeamte zurzeit bekommen, die sie während der Aufnahmen zu dem gegenwärtig entscheidenden historischen Film „Marie Antoinette“ ständig zu bewachen haben. Die Film ist es nicht die Angst vor Erpressern und Menschenräubern, die den Anlaß zu dieser Maßnahme gab: Norma Shearer trägt als Marie Antoinette den unschätzbaren wertvollen Originalschmuck, bestehend aus einer goldenen, mit Brillanten besetzten Halskette, Broschen und Ringen, den die unglückselige Königin, die während der französischen Revolution der Guillotine zum Opfer fiel, einst getragen hat. Mit großen Mühen hat man den historischen Schmuck aus Privatbesitz und Museen nach Hollywood geschafft, einschließlich des Originalschmuckes der Königin und zahlreicher anderer Reliquien. Um den Besitzern dieser Kostbarkeiten die Gewähr zu geben, daß sie nie unverfehrt zurückerhalten, bekam Norma Shearer ihre Leibwache, die sie während der Dreharbeiten nicht aus dem Auge läßt.

Dieses Bild, so Bernsteinanhang deutschen Kaiser mit vergoldeter Stück, deutsch,

o heu tiefen millionen war, schend über die damals Wald, Schweigens, voll dem seine Chron wir doch wissen, erzählt.  
Durch Fahrtaun ben bis auf den längst vergangen begonnenen Wert feigen in das R tiege, das wir ge gen, das Zukünft schlossen bleiben.

### Wald von Bern

In einer Zeit, an jener Wald sein Harz in den Bäume taten de entstand, die re „Blau e Erde“ und begrub alles Land zum Meer ewige Zeiten, na des Sturmes, der Lebens an diese stunde, schwemmt tausend anderen Rüste und lagert len ab, die „M birgt, unseren M nirgends in der als an der deutsc Früh schon wa deis objekt,

Bernsteink



Bernsteink

vielfältigen Ber Pönizier, Griech sein schon zu Lu beileien, wertete Lande fast nur a rial. Vereinzelt Bernstein Idole und Plastikn (in

### Der Deutsch-O

Erst in der zw derts wurde die durch die Deutsch fe natürlich nicht zupung der Fun recht des Deutid 11. Jahrhundert endgültigen allei dens wurde. A darste im Besti

ren hatten ihn  
itten ihn auf das  
hierher zu den  
ihn mitgenom-  
Narr war, der  
eit ein Flug lä-  
ste.

drängte um ihn  
uen Platz drän-  
urbdige Hüfte ver-  
hte. Das Licht  
wenn man den  
h ging der Stills-  
lag, der Müßig-  
Nehen brauchte  
tel. Was um ihn  
die Muffel dräu-  
en durften spen-  
Recht auf diesen  
e Tag.

ersehen zu und!  
Platz." Er lachte  
er trank dann  
nach dem toln  
ne geschäft, am  
Dinge, die sich  
die lachten, je  
Kisches.

sind wir anehn-  
musste das Kind  
das Reden der  
Höflichkeit hinein  
wollen, daß ich  
Hände des alten  
mit einem Male  
Lund öffnete sich  
Leute schweigen  
weil sie auf eine  
len.

die eine weite  
Ohren glänzten  
an hatte sie mit  
reit wegen, und  
damit er einen  
Netze und vom  
hören sollte. Dal-  
hi, und es zog  
des nährlichen

mit dem Schaw-  
in das Gesicht  
das große, laute  
bekommen, und  
wurde nur seine  
des klare Gesicht  
"wollte er noch  
me nicht mehr,  
alles mit dem  
it im Leben, bis  
war und wie es  
vor natürlich ge-  
well er nie nach  
sah neben ihm  
noch nie geredet

e Narrenbrüder  
tragen, wie sie  
Mit dem beschei-  
mit dem weichen  
den goldenen  
s andere vom  
a all die anders

den Fellschädel  
dem P. v. W-  
f und verstand  
einer Weise zu  
er Roszeichen

den Höhepunkt er-  
plötzlich mit  
voraus das R-  
ein Kennzeichen  
a, fort aus der

hler verstreut  
anken geratet  
Schimpfen der  
unauslöschlich

**Perlenkette**

pielerin Norma  
ante zuerteilt do-  
Aufnahmen zu  
historischen Film  
bewachen haben,  
vor Expreßern  
Ansch zu dieser  
arer trägt als  
bar wertvollen  
aus einer gol-  
Halskette, Bro-  
schafelinge Kön-  
ben Revolution  
einf getragen  
an den histori-  
nd Museen nach  
h des Original-  
schreicher ande-  
dieser Kostbar-  
h sie sie unver-  
a Theater ihre  
r Dreharbeiten

# Bernstein

## Deutsches Gold



Dieses Bild, sowie Bild rechts zeigt einen Bernsteinanhänger mit Reliefbildnissen der deutschen Kaiser Heinrich V. und Konrad III. mit vergoldeter Silberfassung. (Kunstammerstück, deutsch, Braunschweig (?) um 1725.)

So heute die Wasser der Ostsee über tiefen Grund gehen, war vor Jahrmillionen als unsere Erde noch jung war, Land. Wo heute Möwen kreisend über die weite Wasserfläche jagen war damals Wald, unendlicher Wald voll tiefen Schweigens, voll geheimnisvollen Lebens, von dem keine Chronik uns berichtet und von dem wir doch wissen, weil die Erde selbst uns davon erzählt.

Durch Jahraufende wohl wirkte dieses Leben bis auf den heutigen Tag. Und wenn wir längst vergangen sind, wird die Natur an ihrem begonnenen Werk noch weiterschaffen. Doch wir steigen in das Vergangene und das Gegenwärtige, das wir gerade noch zu begreifen vermögen, das Zukünftige aber wird uns ewig verschlossen bleiben.

**Wald von Bernsteinsichten**

In einer Zeit, die wir die Tertiarzeit nennen, grub jener Wald von Bernsteinsichten sein Harz in den Boden und viele Generationen Bäume taten das, bis eine neue Erdschicht entstand, die wir ihrer Farbe wegen die „Blaue Erde“ nennen. Dann kam die Flut und begrub alles tief unter sich und machte das Land zum Meeresgrund. Unaufhörlich, durch ewige Zeiten, nagte die Gewalt des Wassers, des Sturmes, der Vegetation und des tierischen Lebens an diesem Grund, entriß ihm Bruchstücke, schwemmte diese mit Seegewächsen und tausend anderen Dingen des Meeres an die Küste und lagerte sie dort an geschützten Stellen ab, die „Blaue Erde“, die den Bernstein birgt, unseren Bernstein — unser Gold. Denn nirgends in der Welt gibt es sonst Bernstein als an der deutschen Ostseeküste...

Früh schon wurde der Bernstein zum Handelsobjekt, spät erst erkannte man seine



Ehrenpreis des Führers für das Generalfeldmarschall-v.-Hindenburg-Gedächtnis-Jagdrennen in Königsberg (Pr.) am 8. September 1936

Die Fischer an der Küste waren verpflichtet, den Bernstein zu sammeln und abzuliefern und dafür bekamen sie Geld und Salz. In Lohndi wurde das ganze Material gesammelt, in Königsberg verkaufte dann der Großschäfer des Ordens den Bernstein an die Ränste in Lübeck und Brüssel, die sogenannten „Paternostermacher“, die den Bernstein zu Rosenkränzen verarbeiteten.

des Bernsteins auf, weil die „Paternostermacher“ ihre Kaukraft verloren.

**Absatzmöglichkeiten**

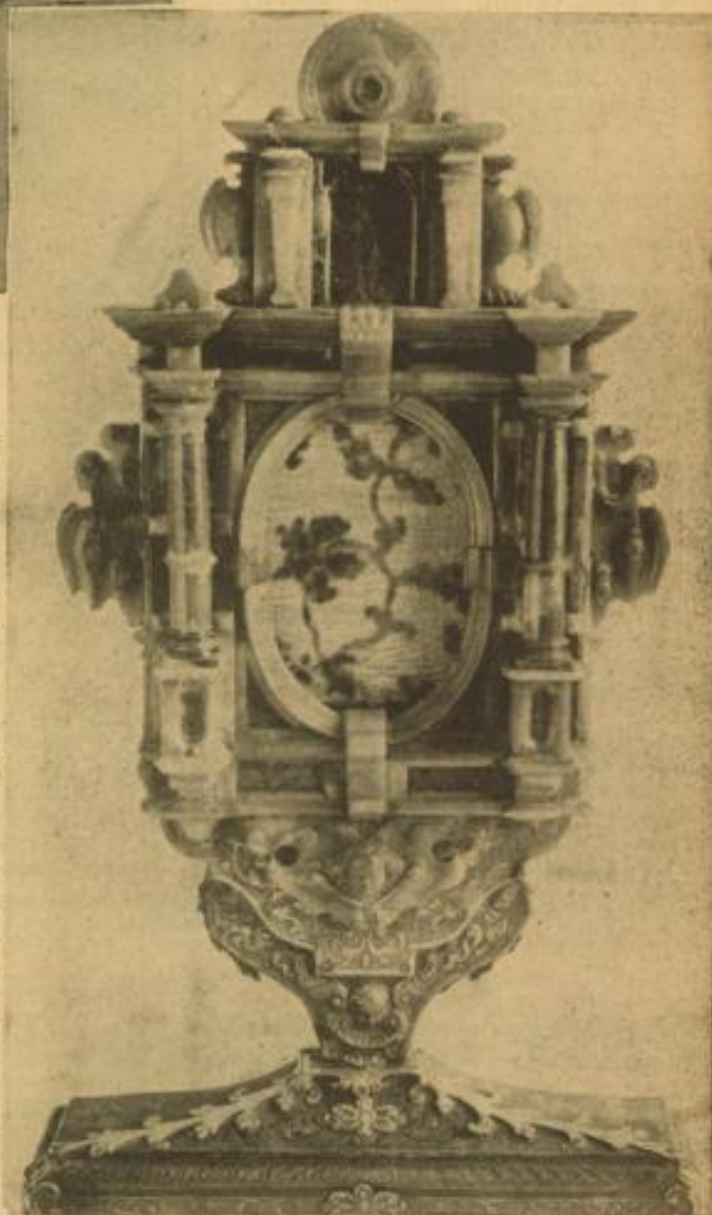
Aus dieser Schwierigkeit gab es zunächst für Herzog Albrecht, der nach der Umwandlung des Ordensstaates in das Herzogtum Preußen auch das Bernsteinregal übernommen hatte, nur den Ausweg, die Gewinnungsunkosten zu senken. Man fing also ganz unten an und gab den Strandbewohnern kein Geld mehr, sondern nur noch Salz, das nichts kostete, da die Regierung auch Inhaberin des Salzmonopols war. Dann ging man auf die Suche nach besseren Absatzmöglichkeiten. Im Jahre 1533 wurde mit einem Konsortium, dessen Vorstand der Danziger Paul Bassi war, ein Vertrag abgeschlossen, und so blieb fast ein Jahrhundert lang die Familie Koehn von Bassi die einzige Käuferin des Bernsteins.

Wir wissen nicht, wie

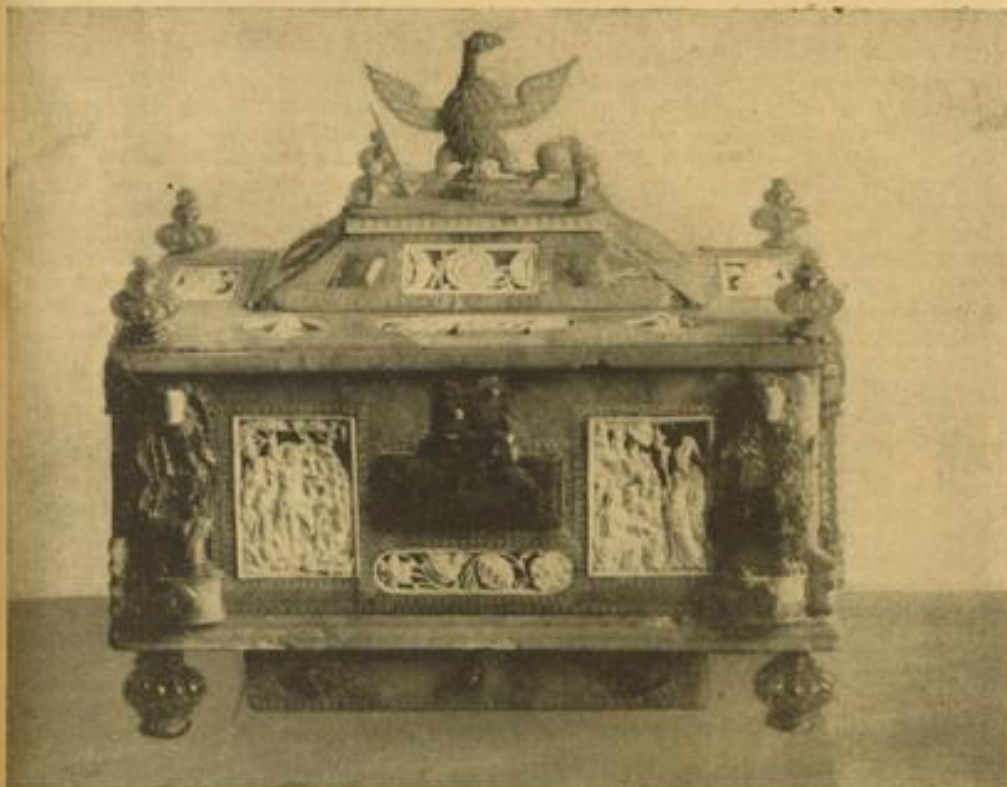


der Bernstein als künstlerisches Material entdeckt wurde. Wir müssen aber annehmen, daß in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wieder Künstler den Bernstein als plastisches Material zu verwenden begannen, denn aus jener Zeit stammt das schöne Reliefbildnis des Erasmus von Rotterdam. Auch über die Heilkraft des Bernsteins haben sich namhafte Aerzte damals den Kopf zerbrochen und aus ihren Schriften geht hervor, daß sich Herzog Albrecht für den Bernstein als Heilmittel (Amulette, Pulver, Tinkturen) einsetzte.

Herzog Albrecht ließ überhaupt keine Möglichkeit ungenützt, um dem Bernstein die Welt zu erobern. Sein „preußisches Silber“ nannte er ihn und ließ ihn von erfahrenen Meistern bearbeiten. Becher, Schalen, Kelche, Leuchter, entstanden unter ihren geübten Händen und



Reliquiar aus rötlichem Bernstein mit silberplattiertem Holzfuß (Nordostdeutsch um 1720)



Bernsteinkasten mit Knochenelagen und bekrönendem preußischen Adler. (Nordostdeutsch um 1700)

vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten. Als Skulptur, Griechen und Italiener den Bernstein schon zu Luxus- und Modeartikeln verarbeiteten, wertete man ihn in seinem Heimatlande fast nur als gut verkäufliches Rohmaterial. Vereinzelt schufen Künstler aus dem Bernstein Idole (in der Vorgeschichte), Reliefs und Plastiken (in der römischen Kaiserzeit).

**Der Deutsch-Orden**

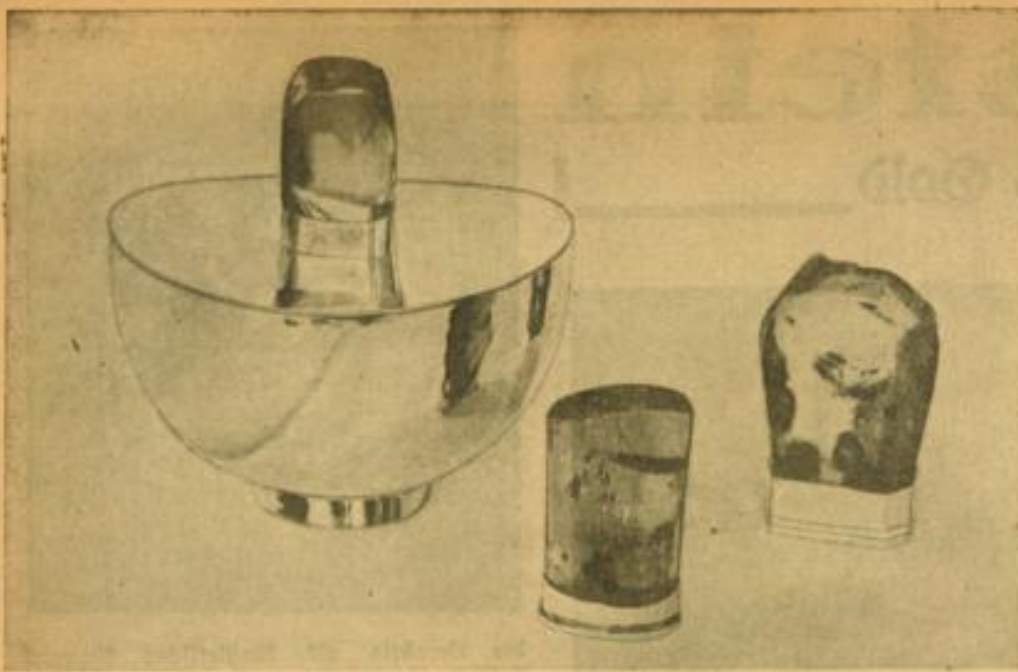
Erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde die Gewinnung des Bernsteins durch die Deutsch-Ordensherren geregelt, wobei sie natürlich nicht vergaßen, sich selbst die Ausnutzung der Kunde zu sichern. Aus dem Regalrecht des Deutschordens wurde im Laufe des 11. Jahrhunderts das Monopol, das 1394 zum endgültigen alleinigen Verkaufsrecht des Ordens wurde. Kein Bürger von Königsberg durfte im Besitz unbearbeiteten Bernsteins sein.

So war der Bernsteinhandel für den Deutschorden ein gutes Geschäft, von dem der ganze Orden mit allen seinen Ordenshäusern leben konnte. Besonders wertvolle Stücke behielt der Orden für sich und ließ diese von einem eigenen Bernsteinschnitzer zu kunstvollen und kostbaren Gegenständen verarbeiten. So entstanden in der Zeit von 1400 bis 1520 jü n f i c h ö n e P l a s t i k e n, die heute im Besitz der Königsberger Kunstsammlungen und der Staatlichen Bernsteinmanufaktur sind.

Das so blühende und einträgliche Geschäft fand in der Reformation ein jähes Ende. Die Ränste in Lübeck und Brüssel fanden in den nun lutherisch gewordenen Ländern für ihre Rosenkränze keinen Absatz mehr und die katholisch gebliebenen Länder wollten mit den jungen und erzkatholischen Preußen auch keine wirtschaftlichen Beziehungen mehr haben. So hörte mit einem Schlag die Absatzmöglichkeit



Vorgeschichtliche Bernsteinidole, gefunden bei Schwarzort



Deckeldose und Peschoff, Silber und Bernstein mit Einschüssen. (Entwurf und Ausführung Toni Koy, Königsberg (Pr.))

sind die schönsten Arbeiten überhaupt, die wir in Bernstein besitzen.

### Entwicklung zum Reliefdekor

Nach diesem ersten Aufblühen der künstlerischen Gestaltung des Bernsteins, die in die Zeit von 1550 bis 1610 fällt, kam eine zweite Stufe der Entwicklung, und zwar zum Reliefdekor. 1641 wird die Königsberger Bernsteinwerkstatt gegründet, ein sichtbares Zeichen für das Anwachsen der künstlerischen Produktion. Viele wertvolle Arbeiten sind aus dieser eigentlichen Blütezeit der Bernsteinkunst erhalten — reich verzierte Kästen, Vasen, Platten, Reliefs. Vielfach wanderten in dieser Zeit kostbare Bernsteinarbeiten als Diplomatengeschenke in alle Welt. Frankreich, England, Oesterreich, Italien, erhielten durch ihre Gesandtschaften wertvolle Gegenstände — Schränke, Kisten, ja, an den Jaren in Rußland sandte man ein ganzes Bernsteinzimmer, das heute noch in Zarstojas Sello bei Petersburg zu sehen ist.

### Zeit der Verwestlichung

Ein ganzes Jahrhundert hatte der Bernstein seine künstlerische Bedeutung zu wahren gesucht. Dann kam die Zeit der Verwestlichung, die Zeit der ungefunten Nachahmung französischer Lebens- und französischer Sitten. Man fand den Bernstein nicht mehr rein, ja man fand ihn barbarisch, was so recht in einem Auspruch eines Zeitgenossen im Ausgang des 18. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt: „Der Wert des Bernsteins hängt vom Luxus, und zwar größtenteils vom Luxus geschmackloser Nationen ab“. Damit war das Urteil über den Bernstein gesprochen.

Die Zeit um 1800 scheint auch dem Bernstein wieder günstig zu sein, doch fehlt es jetzt an Künstlern, und der Bernstein wird ein Opfer der Ritzindustrie, sinkt herab zu Rippes und Andenken.

Unsere Zeit erst, die in ihrer bössigen Umwertung aller bisherigen Lebenswerte sich auf deutsches Wesen bezieht, hat auch dem Bernstein seine Bedeutung als heimisches in Bodenmaterial wieder gegeben. Ja, es blieb der Gegenwart vorbehalten, dem Bernstein neue künstlerische Möglichkeiten abzugewinnen. Während man früher alle Unebenheiten des Materials beseitigte, stellt man heute gerade



Schalen, Tabakkasten, Zigarettenetui, Kelch und Ehrenpreis (Entwürfe Prof. H. Brocherl)

die Zufälligkeiten in den Mittelpunkt der künstlerischen Behandlung. Wir lieben das freie Spiel der Natur, die vor Urzeiten Insekten, Blätter, Nadeln, im Bernsteinharz einschloß.

Für uns erhöht sich der lebendige Reiz des wunderbar warm leuchtenden, geheimnisvollen Steines durch das in ihm erstarre Leben. Der Einschluß gibt ihm die Ursprünglichkeit, das Wesenseigene zurück, das in Zeiten der Verflüchtigung verloren gegangen war.

Wir aber lieben das Wahrhafte und Echte. Darum trachtet unsere Liebe zum Bernstein nicht danach, ihm das zu nehmen, wir wollen ihn nicht vergewaltigen und verfälschen. Wir wollen ihm das geheimnisvolle Leben lassen, das wir zum Sinn unserer künstlerischen Arbeit am Bernstein machen, damit er wieder sei, was er einmal in Zeiten seiner höchsten Blüte war — unser deutsches Gold. O. Eisner.

Im „Ch-Gesetz-Verlag“ Königsberg erschien in diesem Thema ein Buch von H. Brocherl: „Das Buch vom Bernstein“, dem wir auch die Bilder entnommen haben.

# Vom „Narrenschiff“ zum „Volk ohne Raum“

Buchtitel sind oft entscheidend für den Erfolg eines Werkes in der Öffentlichkeit. In ihnen spiegelt sich gleichzeitig Geist und Geschmack einer Epoche. Der nachstehende Artikel folgt dem deutschen Buch und seinen Titeln von Gutenberg bis in die Gegenwart an Hand von interessanten Beispielen.

Der Buchdruck, der um 1440 von Gutenberg geschaffen wurde, stellte die gesamte Vermittlung geistiger Güter auf eine neue Grundlage. Was bis zu dieser Zeit die Menschen gedacht und geschrieben hatten, konnte jetzt dem gesamten lesenden Publikum und nicht nur einer winzigen Schicht ohne weiteres zugänglich gemacht werden. In wenigen Jahrzehnten entstand eine große Zahl verschieden gearteter Bücher, Buchhändler und Buchmessen sorgten für ihre Verbreitung, und der Titel war notwendig sowohl zur Kennzeichnung der verschiedenen Inhalte als zur wirtschaftlichen Auswertung des einzelnen Buches. Denn sobald die

Titeln bereits eine Prägung, die ganz deutlich den Leser zum Kauf anreizen sollte.

Die Aufführung bringt die sachliche Prägung für den wissenschaftlichen Titel, der nicht auf Werbung eines großen Leserkreises, sondern auf Unterrichtung der Fachleute abzielt. Aber auch die Titel der Dichtungen sind von einer bewußt berichtenden Sachlichkeit: „Der sterbende Cato“, „Leben der schwedischen Gräfin von G.“, „Der spanische Favoritenfall am Grafen von Ostbarez“, „Die Befreiung von Tzeben“.

### „Rabale und Liebe“ von Iffland

Bedeutet die Titel des Sturm und Drang eine realistische Spiegelung der Welt, wie sie in „Die Räuber“, „Die Soldaten“, „Der Hofmeister“, „Das leidende Weib“ sichtbar ist, so gewinnt innerhalb der deutschen Klassik der mehr geschichtliche Ramenstitel eine bisher nicht erreichte Bedeutung. Und sind heute alle diese Titel zu festen Begriffen geworden — es ist der beste Beweis für die dichterische Kraft, die aus diesen Werken spricht, eine solche Allgemeingültigkeit einer an sich nicht sonderlich vorteilhaften Art des Titels zu erreichen. Leistung bringt in seinen Jugendwerken noch die sachlichen Titel „Der junge Gelehrte“, „Der Freigeist“, aber bereits mit „Rih Sara Sampson“ beginnen bei ihm die Ramenstitel, die niemals von einer historisch bekannten Gestalt ausgehen, sondern sich als Kennzeichen für bestimmte Charaktere durchsetzen, sei es „Minna von Barnhelm“, „Emilia Galotti“ oder „Wilhelm Tell“. Bei Goethe hat der Ramenstitel fast allein die Herrschaft. In den epischen Werken tritt der Name mit erläuternden Begriffen in Verbindung: „Die Leiden des jungen Werther“, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“. Die dramatischen Titel vom „Hoh“ bis zum „Faust“ geben allein Namen. Erst im Alter erscheinen mehr unpersonliche Titel. Ein ähnliches Verhältnis finden wir auch bei Schiller. Das einzige seiner Dramen, das scheinbar einen ganz abstrakten Titel besitzt, „Rabale und Liebe“, war von Schiller „Luise Millerin“ genannt worden und erhielt seinen heutigen Titel erst durch Iffland, der damit dem damaligen Publikumsgeschmack entgegenkommen wollte. Auch bei Kleist steht der Ramenstitel im Vordergrund, der selbst in der Novelle („Michael Kohlhaas“, „Die Marquise von O.“) zuweilen erscheint. Sein einzig sachlicher Titel „Der zerbrochene Krug“ stammt nicht von ihm, sondern ist die Übersetzung des Titels, der unter dem Gemälde stand, das den Anstoß zur Dichtung gab.

### Luthers Titel sind lang, aber schlagkräftig

Dieser werbende, kämpferische Charakter des Buchtitels tritt gleich am Anfang seiner Entwicklung, in der Reformation, deutlich in Erscheinung. Die Titel von Luthers Schriften sind programmatisch und trotz ihrer Länge schlagkräftig: „Sendschrift an den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“ oder „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Einfache Titel waren bereits von Anfang an für Dichtungen neben den weitläufigeren Titeln der Abhandlungen und Auseinandersetzungen üblich. Da gab es „Das Narrenschiff“, Ramenstitel wie „Leutnant“, „Till Eulenspiegel“ und „Neynte de Vos“, „Die Ritter von Turn“ und „Der Anabenspiegel“. So bestehen sofort Titel aller Art nebeneinander, wie man sie oft auch später beobachtet, und wenn man bedenkt, daß das „Kollwagenbüchlein“ bereits 1555 erschien und trotzdem in seiner Prägung ganz modern erscheint, so wird es deutlich, daß der Titel eine Entwicklung im Sinne einer Verbesserung nicht durchgemacht hat, sondern daß nur jeweils die eine oder andere Art mehr in den Vordergrund tritt.

### Dramatische „Blüten“ im Barock

So ist es im 16. Jahrhundert mit der Blüte dieser Dichtgattung der satirische Titel, der besonders häufig austritt. Ob es sich um das „Podagrammatische Tröstsüchlein“, um „Der Riß Hag“, „Aller Praktik Großmutter“, „Der Weltspiegel“, „Froschmeweler“ oder um „Karlshand“ handelt — immer spricht aus diesen Titeln die Neigung zu einer eigenen Schau der Welt, die der Renaissancegeist neu eroberte und der er nicht nur in seinen Schriften, sondern auch in deren Kennzeichnung Ausdruck gab.

Im Barock finden sich zwei Tendenzen nebeneinander: die eine Richtung bevorzugt den reinen Ramenstitel, wie er sich etwa in dem ersten Entwicklungsroman, dem „Simplicissimus“ findet, wie er als „Argents“, „Schelmuffst“, „Adriatische Kolemund“ und zahllosen anderen zu finden ist. Eine zweite Tendenz liegt darin, den Titel mit einer gewissen drastischen Derbheit zu gestalten. Hier finden sich überdeutliche Titel, wie sie freilich heute kaum noch möglich wären: „Corinna die ehrbare Hure“, „Die böse Sieben“, „Die 3 ärgsten Erznarren“, „Höllens-Kinder“. Diese Zeit gab ihren

### Plautus im Ronnenkloster

Das 19. Jahrhundert enthält vielfache literarische Strömungen, von denen jede ein eigenes Verhältnis zum Titel hatte. Ist es bei der Romantik der Zug zum Märchen, zum ungebundenen wunderbaren Leben, der aus Titeln wie „Die Elzbiere des Teufels“, „Lebensansichten des Hainers Murr“, „Aus der Chronik eines fahrenden Schülers“, „Aus dem Leben eines Taugenichts“, „Des Anabens Wunderhorn“ und „Ardine“ spricht, so zeigen sich bei den drei großen Romantikern bei Storm lokale („Auf der Universität“, „Im Schloß“, „Ammersee“) oder auch Personentitel („Beronika“, „Carsten Curator“, „Hole Poppenspäler“), bei Keller eine gemäutliche Feststellung des Tatsächlichen („Der grüne Heinrich“), „Die Leute von Seldwyla“, „Das Fähnlein der sieben Aufrechten“) und bei E. F. Meyer eine knappe wirksame Kennung des Wesentlichen, die freilich zuweilen an Klang den Inhalt übersteigt: „Lutten's letzte Tage“, „Plautus im Ronnenkloster“, „Der Schuß von der Kanzel“, „Die Hochzeit des Mönch“. Und der Naturalismus am Ende des Jahrhunderts begnügte sich mit der Kennung des Lebensstandes, zuweilen auch in symbolischem Gewande: „Die Weber“, „Vor Sonnenaufgang“, „Familie Selick“, „Freie Liebe“, „Jugend“.

### Sachlicher Schwung der Gegenwart

Vor und mehr noch nach dem Krieg setzt die schon aus den Titeln deutlich erkennbare Zerfegung der Literatur ein. Deutlich gibt es bei den jüdisch-kommunistischen Autoren keine Rücksicht mehr — der Titel soll aufreizen, anreizen, ist grell und gewollt originell. Vor keiner Extravaganz schreckt man mehr zurück: „Tiere in Ketten“, „Kasten und die Birnen“, „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig“, „Die Ermordung einer Butterblume“, „Anaben und Mörder“, „Mörder, Hoffnung der Frauen“. Es ist die äußerlich am deutlichsten wahrnehmbare Wandlung unseres Schrifttums, daß der Titel sich — bei allen werbenden Eigenschaften, die er haben kann und soll — zurückfindet in die Grenze des Charakteristischen und sich nicht wehrt an die niedrigen Instinkte des Menschen wendet. Titel unserer Zeit wie „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“, „Speerfeuer am Deutschland“ oder „Volk ohne Raum“ sind feste Begriffe geworden, in denen Titel und Wert wirklich zu einer Einheit verschmolzen sind.

Gerd Eckert

## „Bade niemals in Parfüm, oh Fatime!“ Der „Knigge“ der Türlinnen Lustige Lebensregeln, ernst gemeint

Seit den Reformen Kemal Atatürks haben sich die Verhältnisse in der Türkei grundlegend geändert. Besonders auffallend tritt dies im Leben der weiblichen Welt in Erscheinung. Die Frau ist nicht Sklavine wie einst, sie sitzt nicht mehr im Harem, sie braucht sich nicht mehr zu verschleiern. Sie ist aus ihrer ausgewungenen Zurückhaltung herausgetreten und arbeitet, treibt Sport und stirbt wie jede andere Mitteleuropäerin. Die Türkin ist wirklich Frau geworden.

Allerdings, ganz scheint man mit der Entwicklung der Frauenemanzipation nicht einverstanden zu sein. Vielleicht haben manche Vertreterinnen des schönen Geschlechts die zu rasch erworbene Freiheit auch falsch ausgelegt. Jedenfalls erschien kürzlich ein Buch, das man den türkischen „Frauen-Knigge“ betiteln könnte. Wer es herausgegeben und verfaßt hat, ist unbekannt. Man nimmt aber an, daß es eine der Regierung nachstehende Persönlichkeit war. Das Buch wurde in wenigen Wochen in mehreren hunderttausend Exemplaren verkauft und wird immer noch mehr verlangt. Man sagt, daß es meistens Ehe männer und Väter von erwachsenen Töchtern erworben und ihren Liebungen auf den Geschenkisch legen. Zum Schluß enthält es einige Gebote, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

1. Bedenke, oh Frau, daß das Wasser eine Gottesgabe ist. Parfüm und Puder wurden erst später geschaffen und können das Wasser niemals ersetzen.
2. Bade nie in Parfüm, oh Fatime! Die moder-

nen Männer haben keine sehr starken Nerden. Wäskt du, daß der Raum in deiner Gegenwart in Ohnmacht fällt?

3. Sprich nicht zu viel, oh Fatime, und überlege was du sprichst! Sprich deutlich, daß dich jeder verstehen kann. Wurmeln hat keinen Zweck!
4. Hast du eine Verabredung oder mußt du ins Büro, so gehe entsprechend früh von zu Hause fort! Dann wirst du nicht wie ein mit Tropenkoller behaftetes Kamel durch die Straßen rennen.
5. Lebe dein Liebesleben nicht öffentlich! Man ist nicht neugierig darauf.
6. Weist du etwas nicht, so sage ruhig: „Ich weiß es nicht!“ Aber rede nicht herum, denn dann wird man dich für dümmer halten, als du wirklich bist.
7. Sei nicht überempfindlich! Andere Leute haben auch ihre Ansichten. Die Welt und die Türkin sind groß genug, um auch anderen Menschen neben die Lebensmöglichkeiten zu geben.
8. Glaube nicht, daß jeder Amtskollege, jeder Straßenbahnfahrerin, jeder Konduktier, jeder Postbeamte oder jeder Fremde sofort in dich verliebt ist, wenn er dich sieht! Denke immer daran, daß diese Leute eben nur höflich sind.

Man sagt, daß dieser „Frauen-Knigge“ es eigentlich verdient, viel gelesen und auch beherzigt zu werden. Es fragt sich nur, ob es einen durchgreifenden Erfolg haben wird. Frauen sind oft eigenwillig und leben gern ihr eigenes Leben. Warum sollen moderne Türlinnen anders sein?

**Bu**  
 Kräfte mit der...  
 zu fügen. Sie...  
 auch unterm...  
 sie laute.  
 Kräfte mit der...  
 ihr etwas zu...  
 mit Anstand...  
 vielmals“, wo...  
 eines Tages...  
 Nachbarn, das...  
 freute sich über...  
 Tisch und...  
 mit. Er strich...  
 ergrauten...  
 der Höhe...  
 auf der Karte...  
 gab.  
 „Hier ist es...  
 kein Stempel...  
 der See wäre...  
 dröhnte Per...  
 über die Sch...  
 Stempel nur...  
 Dann forder...  
 tat. So wenig...  
 hergekommen...  
 beide auf, und...  
 mit, daß man...  
 Sie bezugte...  
 zum ersten Mal...  
 Die Händchen...  
 aus und schweb...  
 dem Tessera...  
 len Mund geno...  
 len sie mit den...  
 jähnen leicht...  
 den Mund ge...  
 fängliche Dre...  
 ein Stück Karte...  
 gut.  
 Das sah sich...  
 an, ohne zu red...  
 infolge des Sal...  
 Ron sah deutl...  
 verlobt. Herr...  
 nerbeine eigen...  
 verdaulichen...  
 wählte er sich...  
 denn wozu war...  
 er seinen ver...  
 gälte es, ihn...  
 Kräfte mit der...  
 Essen wäre ger...  
 es nicht. Herr...  
 auch bedenklich...  
 Sie keine Poul...  
 Sie haben d...  
 fügen lassen!...  
 groß vor und...  
 seines kleinen...  
 auf Kräfte mit...  
 Sie aufessen...  
 Essen Sie das...  
 anfehlen, wenn...  
 Kräfte mit der...  
 sah sich ängstlich...  
 Mühlenreiter...  
 kommt.  
 Und wirklich...  
 nochmals über...  
 Sie nahm erst...  
 Gabeln, dann...  
 lenreiter gab...  
 mit den Finger...  
 Finger, sie lö...  
 abwischen!  
 Nach dachte, m...  
 waute Kräfte mit...  
 Wief Sie r...  
 fangen, man...  
 Ringern. Ja...  
 Sie, habe ich...  
**Infant**  
 Die neuer...  
 Der Oberbef...  
 neuen Ausb...  
 teriegeschütz...  
 unter andere...  
 Die Schütz...  
 der Infanterie...  
 Infanteriew...  
 falls Vorges...  
 hängen sie hier...  
 schert den Kam...  
 Die Infanterie...  
 Waffe des Inf...  
 eines der Mitt...  
 kommandeur...  
 Frühzeitige...  
 menskommand...  
 rung und Er...  
 nahmen zur...  
 fegungen für...  
 Der Einfa...  
 Antritt ist ab...  
 eine Vereinf...  
 Entfernung...  
 folgt oder ob...  
 heraus ange...  
 kommandeur...  
 sonderen Nach...  
 Waffe der Kom...  
 In ungeklär...  
 pantie noch zur...  
 Pl an...  
 Klare Kampf...  
 bindung mit...  
 beobachteten...  
 teilung.  
 Während des...  
 die Verbindung...  
 tung des Feind...

# Buntes Laub

Erzählung von  
Henry Bleckmann

wurde rot und rötlich, je länger sie seinem Essen zusehen mußte. Es war ihr völlig fremd, daß er Spargel mit den Fingern ansah. Er drang es ihr auf, es sei nicht allein richtig, meinte er, sondern sogar wohlgewandt. Selbst auf einem Delgemälde habe er es gesehen, in einem Museum.

Doktor Breit bestätigte es leise lächelnd. Aber er schüttelte auch den Kopf, wenn er Fräulein Stempels Temperatur messen ließ. Auch ihr Puls gefiel ihm ganz und gar nicht. Früher, Fräulein Stempel, zeigte Ihre Gelundung Fortschritte! Aber seit einiger Zeit mache ich mir Sorgen.

Hierbei, sagte Herr Mühlenreiter, ist Einbildung. Ordentliche Märsche durch den Wald, richtig atmen, das ist das Beste. Und er schleppte Fräulein Stempel in den Wald, auf unwegsame Pfade, bergauf und bergab. Einmal Abends sah sie auf einer Lichtung und sah die Sonne bunt und selbstam untergehen. Schwer atmend genoss Fräulein Stempel das Ereignis und ihr Bild war schillerig und verflommen.

Diese Farben bozierte Herr Mühlenreiter, und nichts Besonderes. Es kommt von der Brechung des Lichts und der Feuchtigkeit der Luft. Er liebe solche Zwischenstufen nicht, ihm gefalle allein die Klarheit, mittags beispielsweise. Aber Sie sitzen krumm, Fräulein Stempel, richten Sie sich gefälligst auf!

Da war es das erste Mal in ihrem von Anweisungen zerkürrten Leben, daß sie störrisch wurde. Nein, sie richtete sich nicht auf. Nun gerade nicht. Und eine seltsame Energie erfüllte sie. Was wollen Sie eigentlich von mir? Ich sitze hier auf. Lassen Sie mich in Ruhe, Sie gräßlicher Mensch! Herr Mühlenreiter schrie wieder: Gerade sitzen sollen Sie, hören Sie schwer?

Das Fräulein aber leuchte und bauste die mageren, bläulich durchsichtigen Hände. Und wie in einem verwegenen Kampf überkam es sie, Abrechnung zu halten. Da sah der kumpfe Herr Mühlenreiter, dasenbürtiger Mensch gewordene Anweisung und rechtsabwärtiger Befehlston, der war es, der ihr ärmliches kleines Leben zerstört hatte. Und sie aß um sich und packte einen trockenen Sparren Holz, hob ihn gegen den verdutzten Mann und schlug auf ihn ein. Wablos hieb sie zu und schrie abscheulich schrill dabei: Sie, Sie Mensch! Sie! Und schlug zu.

Herr Mühlenreiter erstarre und hob abwehrnd den Arm. Er liebte solche Zwischenstufen nicht. Bei ihm mußte alles klar sein, aber das war ihm durchaus nicht klar. Und als er sich unter den Fingern endlich wiedererfand unter dem was es aus mit Fräulein Stempels Energie. Schluchzend sank sie in sich zusammen, leuchtete furchbar und sank in eine weiche, dunkel schattige Nacht. Mager und krumm sank sie hinein, freibleich, mit feuchter, einsamer Stirn.

Da schreckte selbst Herr Mühlenreiter zusammen und sah sich hilflos um. Daß er solchen unheimlichen Dingen noch begegnen würde! Seine rechte Hand war blutig, die Haut war von einem Schlag zertrübt, aber er fühlte es nicht. Er sah hart auf das graue Mädchen neben ihm sprang auf und packte es, hob es ächzend hoch und kumpfte kuschend mit seiner Faust durch den dunklen Wald. Fern leuchtete mit blinzeln den Kernteräuren der „Waldbhof“, den er, dunkle Worte vor sich hinbrummend, in Schwärze gebadet, erreichte.

Ja, und dann lag Fräulein Stempel lange Zeit im weichen Bett auf Zimmer 26. Doktor Breit kam und suchte die Stirn. Alle trugen leise auf. Am liebsten Herr Mühlenreiter. Das gute Essen schmeckte ihm nicht mehr, er sah an seinem Tisch am Fenster und sah melancholisch und verloren auf den schönen See. Und allmorgendlich sah man ihn davonredend, schwer und schliefend. Und sah ihn heimkehren mit ein paar Herbstblumen, ein paar immergrünen Zweigen und buntem Laub. Das füllte er in Vasen und brachte es humm Fräulein Stempel, die aus ihren Rissen blühte und dankbar, feuchten Blickes, lächelte.

## „Die Geheimnisse von Paris“

In Paris wird demnächst ein Film angelegt werden, der den spekulativen Titel „Die Geheimnisse von Paris“ trägt. Der Tonbildstreifen beginnt bei der bekannten Fernrohr-Verleiberin auf dem Eiffelturm, die sämtliche Häuser von Paris und die unter ihren Dachern wohnenden Menschen zu nennen vermag. Er führt in die Säbelparkette im VIII. Bezirk, wo u. a. die Grust der Charlotte Corday, die Marat im Bade erdolchte, angelegt wird. Der Louvre und die dort in Angriff genommenen Ausgrabungsarbeiten, das Pasteur-Institut und das Blockhaus von Sevres mit dem in einem luftleeren Stahlpanzer verwahrten Einheitsmaß und -gewicht aus Platin bilden mit den „Geheimnissen“ der Staatsbibliothek, der Comedie Francaise und des Staatsarchivs allerdings nur Auftakt und Vorwand zu einer Reihe von Greuel- und Schauderszenen, die sich die Kinobesucher gleichsam am laufenden Band zu Gemüte führen dürfen.

Die Haupt-„Sensation“ aber, die die geschäftstüchtigen Hersteller dieses Filmes beabsichtigen, ist ihnen entgangen. Der geschmacklose Plan, den Sara Rapoleons I. öffnen zu lassen, um die herbliche Hüfte des großen Franzosenkaisers vor die Kamera zu bringen, scheiterte an dem entschiedenen Nein der höchsten Stellen.

Fräulein Stempel genoss den Vorzug, am Tisch mit der schönsten Aussicht auf den See zu sitzen. Sie sah und drehte den Kopf denn auch unverwandt in die schöne Gegend, wenn sie laute.

Fräulein Stempel wurde jedesmal rot, wenn ihr etwas zu essen angeboten wurde. Sie nahm mit Anstand, und sagte unausgeseht „Danke vielmals“, wobei sie das „vielmals“ betonte. Eines Tages bekam Fräulein Stempel einen Nachbarn, das war Herr Mühlenreiter. Dieser freute sich über die schöne Aussicht an dem Tisch und teilte das Fräulein Stempel gleich mit. Er strich dabei durch einen blonden, etwas ergrauten Bart mit langen Irbeispielen auf der Stirn und brummte wohlgefällig, als er auf der Karte las, daß es Steirische Poularden gab.

„Hier ist es schön“, sagte er, während Fräulein Stempel rot wurde. Sie nickte und meinte, der See wäre sehr schön. Auch die Poularden! dröhnte Herr Mühlenreiter und machte sich über die Schüssel her, so daß für Fräulein Stempel nur noch ein kleines Stück übrigblieb. Dann forderte Herr Mühlenreiter mehr Salat. So wenig Salat darum sei er nicht hierhergekommen. Er aß sämtlichen Salat für beide auf, und tröstete Fräulein Stempel damit, daß man gleich neuen brächte.

Die Beugte sich tief über ihren Teller und sah zum ersten Mal nicht auf den See beim Essen. Die Hühnerbeine rutschten unter ihrer Gabel aus und schwebten immer erst eine Weile über dem Teller, ehe sie an den kleinen, schmalen Mund genommen wurden. Von hier wurden sie mit den etwas durchsichtigen bläulichen Zähnen leicht angebissen, das Fleisch hastig in den Mund gezogen und schnell wurde die versängliche Speise wieder auf den Teller gelegt, ein Stück Kartoffel genommen, und alles war gut.

Das sah sich Herr Mühlenreiter eine Weile an, ohne zu reden, weil er einfach nicht konnte, insofern des Salates, der in seinem Munde lag. Man sah deutlich, daß er die Worte auf später verschob. Herr Mühlenreiter nahm die Hühnerbeine eigenhändig zur Hand und aß sie allen verdaulichen Fleisches durchaus blank. Dann wuschte er sich die Hände an der Serviette, denn wozu war denn die da. Dann wirbelte er seinen veralteten und unmodernen Bart, als gälte es ihn für ein Museum aufzubewahren.

Fräulein Stempel, schon längst fertig mit Essen, wäre gern weggegangen, aber sie wagte es nicht. Herr Mühlenreiter täuflerte sich auch bedenklich und fragte schließlich: Mögen Sie keine Poularden?

Sie haben das ganze Fleisch aber daran sitzen lassen! Herr Mühlenreiter beugte sich groß vor und wies mit dem langen Nagel seines kleinen Fingers auf verschiedene Stücke auf Fräulein Stempels Teller. Das müssen Sie aufessen. Nicht am Wein, das ist das Beste. Essen Sie das doch auf, man kann es ja nicht ansehen, wenn das liegen bleibt!

Fräulein Stempel wurde so rot wie nie, sie sah sich ängstlich um. Was, kommandierte Herr Mühlenreiter, das ist Sünde, wenn das umkommt.

Und wirklich mußte Fräulein Stempel sich nochmals über die Hühnerbeine hermachen. Sie nahm erst Gabel und Messer, dann zwei Gabeln, dann zwei Messer. Aber Herr Mühlenreiter gab die Anweisung: Das saßt man mit den Fingern an. Nehmen Sie ruhig die Finger, sie können sie an der Serviette wieder abwischen!

Ich dachte, man äße nie mit den Fingern? wachte Fräulein Stempel einzuwenden.  
Wie? Sie wollen mir allem Hühneresser saßen, man äße Hühnerbeine nicht mit den Fingern. Ja, bitte sehr, wieviele Hühner, eines Sie, habe ich wohl schon gegessen? Herr Mühlenreiter.

litt unter jedem Aufzug, sie war nicht gesund, darum war sie hier oben. Doch konnte sie sich den Anweisungen des Herrn Mühlenreiter entziehen? Die blasse Person hatte immer nur nach Anweisungen gelebt. Schreiben Sie dies und das, Fräulein Stempel, dann gehen Sie zum Postamt, dann kommen Sie zum Postamt, fertigen Sie auch die Rechnungen für Börsen und Co. aus, heute abend müssen Sie schon einmal länger bleiben, Fräulein Stempel.

Und Fräulein Stempel hatte die schwarzen, baumwollenen Lebermanschetten anbehalten und war wieder einmal länger geblieben. Aber nun hatte sie Ferien, zwangsweise beinahe, sie war blüh und blüher geworden und bekam leichtes Nervenfieber. Nun sah sie schon drei Wochen im „Waldbhof“ und ruhete alles aus, die müden Hände, die verärrerten Nerven.  
Herr Mühlenreiter schloß sich ihr auf den Spaziergängen ohne weiteres an. Tief Atemholen forderte er, wenn es bergauf ging. Langsam einziehen die Luft, dann schnell ausstoßen! Sie gehen krumm, Fräulein Stempel, geben Sie gerade und heben Sie die Knie! Sie schlurten ja, der Mensch muß federn. Sehen Sie mir einmal genau zu, so geht man bergauf! Herr Mühlenreiter ging bergauf, es war lebendiger.

Herr Mühlenreiter schien eine so eiserne Gesundheit zu haben, daß es nicht ersichtlich war, warum er hier Erholung suchte. Aber er war nun einmal da, und er aß. Fräulein Stempel

Fräulein Stempel, ein mageres Menschlein,

**Ein Herz in Liebe** / Von Max Dauthendey

Ein Stückchen sinkender Mond schaut über den Ackerrand,  
Als vergrübt den Mond eine unsichtbare Hand.  
Weit ins Land hängt Stern bei Stern in der Luft,  
Und sie alle sinken bald wie der Mond in die Ackergruft.  
Wo am Tag die Wege, Berge und Brücken winken,  
Hocken Laternen im Dunkel, die wie kleine Spiegel blinken,  
Sie alle verlöschen und brennen nur ihre Zeit.  
Dunkelheit aber steht hinter den Dingen und läßt nichts erkennen  
Als ein dunkles Kommen, Vorüberrennen und Dinge benennen.  
Und kein Tag und kein Licht kann frommen;  
Nie wird die Dunkelheit der Welt ganz fortgenommen.  
Nur ein Herz, das in Liebe zu deinem Herzen hält,  
Nimmt von dir die Dunkelheit der ganzen Welt.

## Feierstunden im Messegetriebe

Ein seltsamer Gegensatz zu dem hastenden, geschäftigen Getriebe der Leipziger Messe, die die ganze Stadt gleichsam in ein einziges riesenhafes Warenhaus verwandelt, sind die stillen Feierstunden, die der Thomanerchor mit seinen allwöchentlich stattfindenden Motetten in der allehewürdigen Thomaskirche bietet. Dieser schöne Brauch führt in jene Zeit zurück, da Johann Sebastian Bach, der gewaltige Schöpfer im Reich der Töne, von 1723 an durch 27 Jahre bis zu seinem Tode das Amt als Thomaskantor ausübte, den Kirchenchor leitete und der Orgel die wunderbaren Klänge entlockte.

Bei diesen Motetten, an jedem Freitagabend, ist das Kirchenorchester nicht gefüllt von einer Menge erwartungsvoller Besucher. Zuerst hört man ein Vorspiel auf der Orgel, vorgetragen von Professor Günther Ramin, der Fugen von

Bach, Händel oder Schütz, oft auch eigene Kompositionen spielt. Darauf folgt der Thomanerchor unter Leitung des Kantors, Professor Carl Straube, ein und singt in schwierigen Sätzen Psalmen in lateinischer Sprache. Der Gesang dauert nicht länger als 20 Minuten, ein noch maliges kurzes Orgelspiel beendet das Konzert, das am Samstagmittag wiederholt wird.

Diese Aufführungen sollte kein Besucher Leipzigs veräumen, auch wenn er nur aus geschäftlichen Gründen zur Messe kommt. Sie sind gleichsam ein Symbol für Leipzigs „zweites Gesicht“. Hat diese einzigartige Stadt durch ihre Messen eine weltweite Breitenwirkung, so dringt sie mit ihrer Musikpflege tief in die erhabensten Bezirke reiner Kunst — und das auf Grund einer Tradition, die seit den Zeiten des großen Bach niemals unterbrochen wurde.

## Infanteriegeschützkompanie im Kampf

Die neuen Ausbildungsvorschriften des Oberbefehlshabers des Heeres

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat die neuen Ausbildungsvorschriften für die Infanteriegeschützkompanie genehmigt. Darin wird unter anderem ausgeführt:  
Die Schützenkompanien bringen im Kampf der Infanterie die Entscheidung. Die schweren Infanteriewaffen, die Artillerie und gegebenenfalls Panzerkampfwagen und Mörser unterstützen sie hierbei. Enges Zusammenwirken sichert den Kampferfolg.

Die Infanteriegeschützkompanie ist die schwerste Waffe des Infanterieregiments. Ihr Einsatz ist eines der Mittel, mit denen der Regimentskommandeur auf die Kampfsituation einwirkt.  
Frühzeitige Kenntnis der Absicht des Regimentskommandeurs, vorausschauende Auffklärung und Erkundung sowie rechtzeitig ergriffene Maßnahmen zur Gefechtsbereitschaft sind Voraussetzungen für einen wirksamen Einsatz.

Der Einsatz der Infanteriegeschützkompanie im Kampf ist abhängig davon, ob dem Angriff eine Bereitstellung vorausgeht und in welcher Entfernung vom Gegner die Bereitstellung erfolgt oder ob der Angriff aus der Bewegung heraus angeht wird. Will der Regimentskommandeur dem Angriff an einer Stelle besonderen Nachdruck verleihen, dann ist dort die Masse der Kompanie einzusetzen.

In ungeklärter Lage können Teile der Kompanie noch zurückgehalten werden.

**Planmäßiger Einsatz**  
Klare Kampfaufträge und Aufnahme der Verbindung mit benachbarten M.G. und Artillerieeinheiten sichern eine planmäßige Feuerunterstützung.  
Während des Kampfes ist mit allen Mitteln die Verbindung durch unausgesehte Beobachtung des Feindgeländes und der Bewegungen

der angreifenden Schützen aufrechtzuerhalten. Die Beobachtungsstellen folgen dem Angriff so, daß sie jederzeit Einblick in die Einzelheiten des Kampfes behalten. Die Geschütze sind, gegebenenfalls im Stufenweisen Nachziehen, so weit vorn einzusetzen, wie Gelände und Feindwirkung es erlauben. Rabe drückte Verbindung der Beobachtungsstellen mit den Schützenkompanien erleichtert die Uebermittlung von Zielen.

Das Zusammenwirken muß um so enger werden, je mehr sich die Brennpunkte des feindlichen Widerstandes herausstellen. Dann kann sich die Notwendigkeit ergeben, Flüge und einzelne Geschütze vorübergehend den Führern der vorderen Schützenkompanien zu unterstellen. In unübersichtlichen Gelände kann dies schon beim Eintritt in das Gefecht notwendig werden.

Weicht der Feind, so ist durch Feuer und scharfes Nachdrängen die Auflösung zu steigern. Kühnes und selbständiges Handeln der Ausführender, große Beweglichkeit der Äre im Gelände und rasche Feueröffnung sind notwendig, um ein Festhalten des Gegners zu verhindern, feindliche Gegenstände abzuwehren und dem zurückweichenden Feind möglichst große Verluste beizubringen.

In der Verteidigung ist das Hauptkampffeld der wichtigste Teil der Stellung. Es wird bis zum letzten gehalten. Die Verbindungen der vorderen Verteidigungsanlagen (Wester oder Stützpunkte) ist die Hauptkampflinie. Das Hauptkampffeld muß für die Verteidigung so vorbereitet werden, daß der Gegner spätestens vor der Hauptkampflinie im Feuer aller Waffen zusammenbricht.

Die Infanteriegeschützkompanie wird in den Feuer der Bataillone so eingegliedert, daß

sie das Abwehrfeuer der Maschinengewehre, Granatwerfer und der Artillerie ergänzt. Den leichten Infanteriegeschützjügen sind demnach in erster Linie die Zielabschnitte zuzuweisen, gegen die die Wirkungsmöglichkeiten der Maschinengewehre und Granatwerfer beschränkt sind.

Im hintersten Widerstand können leichte Infanteriegeschützjüge in der Widerstandslinie, im Zwischenfeld oder in Aufnahmestellungen eingesetzt sein.

Mit überraschendem Auftreten feindlicher Flieger muß stets gerechnet werden.

Die Infanteriegeschützkompanie schützt sich gegen Mörserangriffe durch Einnehmen lichter Formen, Ausnützen natürlicher Deckungen und Tarnung.

**Bedrohung durch feindliche Panzer**  
Mit dem Auftreten feindlicher Panzerfahrzeuge ist jederzeit zu rechnen. Je überraschender sie erscheinen, um so größer ist ihre Wirkungsmöglichkeit.

Die Verwendung von Panzerkraftwagen und Geländegängigen Panzerfahrzeugen wird durch das Gelände wesentlich beeinflusst. Offenes, wellenförmiges Gelände begünstigt ihren Einsatz.

Sümpfe, dichte Waldungen, tiefe und tiefe Gräben, gebirgiges Gelände und Ortschaften beschränken ihre Verwendung oder schließen sie aus.

Als „panzerfester“ gilt ein Gelände, das von geländegängigen Panzerfahrzeugen — je nach ihren Eigenschaften — ohne besondere Vorbereitungen und Hilfsmittel nicht überwunden werden kann.

Frühzeitiges Erkennen der Panzerbedrohung und frühzeitige Warnung vermindern die in jeder Ueberraschung liegende Gefahr und tragen damit wesentlich zu erfolgreicher Abwehr bei.

Sicher arbeitender Auffklärungsdienst aus der Luft und auf der Erde, sowie Maßnahmen für

# Laurettas Fläschchen / Anekdote von Franz Hirtler

Als der Maler Cecco, dessen Frauenbildnisse sich großer Beliebtheit erfreuten, obgleich sie neben den Werken des großen Leonardo, seines Zeitgenossen, nicht bestehen können, auf einer Reise sich dem stillen Städtchen Velfontani unweit Florenz näherte, entlief er sich, daß dies der Ort war, wo sich sein Freund Matteo seit seiner Verheiratung niedergelassen hatte zu beschaulichem Lebensgenuss.

Von dem Verlangen erfüllt, den Gefährten seiner Jugendfreunde wiederzusehen und einen Blick zu tun in eine Stätte stillen Eheglücks, das er selbst ersehnte, entschloß er sich, Matteo zu besuchen und erhoffte auch für seine Walteraugen einen Genuss, denn er hatte schon oft die große Schönheit von Lauretta, der Frau des Matteo, rühmend hören.

Durch einen prachtvollen Garten, in dem Brunnen plätscherten, ging Leonardo in das Haus des Freundes und traf ihn im Vorraum, dem Wirtiner Anweisung gehend zur Aufhängung einer Rosengirlande. Nach herzlichem Begrüßung sagte er dem Maler, daß diese Zurüstung der Frau Lauretta galt, die vor einer Woche zum Besuch einer Freundin nach Florenz gereist sei und an diesem Abend zurückkehren werde. Gewiß würde es auch ihr Freude machen, wenn Leonardo auf einige Tage bei ihnen bliebe.

Leonardo sah den Freund an, dessen Augen bei diesen Worten jugendlich leuchteten. O, Matteo! dachte er, mit dreißig Jahren ein geschworener Junggeselle, der die köstlichsten galanten Abenteuer als Selbstverständlichkeiten hin-nahm! Und jetzt, den Hüftzug nahe, ein liebeliebender Ehegatte! Welche Nacht mußte Lauretta über ihn haben! Leonardo erinnerte sich, gehört zu haben, daß sie, die Witwe eines reichen florentinischen Kaufmanns, von zahlreichen Bewerbern, die alle jünger waren als Matteo, sich für diesen entschieden hatte. Diese merkwürdige Entscheidung konnte allein im Verzen, in einem rein menschlichen Gefühl begründet sein. Nur die Güte und der Frohsinn Matteo's konnten das Wunder dieser Zuneigung des jungen Weibes zu einem Grantopf erklären.

Nachdem sie eine Flasche herben Weines miteinander getrunken hatten, erhob sich Matteo, um dem Freunde die Gemächer des mit seinem Geschmack ausgestatteten Landhauses zu zeigen. Leonardo hatte für die vornehme Pracht der Räume die geziemende Würdigung und ließ sich von Matteo den Erwerb einiger besonders feiner Kunstgegenstände berichten.

Im Schlafzimmer hing ein Wandschränkchen mit herrlicher Einlegearbeit. Es war ein Erbstück der Familie des Matteo und erregte die höchste Bewunderung des Malers. Matteo öffnete die Tür des Schreines. Ein einziges Fläschchen aus geschliffenem Glas, halb gefüllt mit einer wasserhellen Flüssigkeit, stand darin. Es sah recht unbedeutend aus in dem kostbaren Gehäuse. Matteo nahm es lächelnd heraus, hielt es gegen das Licht und sagte in geheimnisvollem Ton:

„Das ist Zaubervasser! Ein wahrhaftiges Weib, das meine Frau am Abend unserer Hochzeit kommen ließ, nötigte es ihr auf. Lauretta, die viel von solchen Dingen hält, schwört dar-

auf, daß es ein Zaubervasser sei. Solange unsere Ehe durch keine Untreue getrübt würde, bliebe das Wasser hell und rein. Wenn aber die Flüssigkeit sich dunkel färbt, dann — ja dann wäre ihre Ehe nicht anders als viele in Florenz.“

Er ließ die Sonnenstrahlen in der kristallklaren Flüssigkeit sich brechen und lachte harmlos glücklich wie ein Kind. Leonardo schien es, als ob der Freund selbst an den Spruch glaubte.

Sie gingen in das kühle Speisezimmer zurück, und während sie Erinnerungen austauschten, tranken sie wie einst in sorglosem Genießen den feurigen Wein. Sie gerieten mehr und mehr in Ausgelassenheit, und der Maler sang zur Laute übermütige Liebesliederchen, die den Freund entzückten.

## „Gib mir ein Glas Sekt, Schurke!“

Shakespeare — Taufpate des Champagners

Wie der Schaumwein erfunden wurde und wie er zu seinem Namen kam — Das „süße“ Geheimnis des Paters der Haute Villers — Im 17. Jahrhundert knallte der erste Pfropfen — Von Berlin aus in die Welt

Wieder sind die Tage gekommen, da im Westen und Süden des Reiches die Schellen an den Karrenkappen rasselten. Der Karneval ist herangekommen, die Zeit der großen Bälle und Kostümfeste ist da. Die Menschen sind leichtlebiger als sonst, nicht nur am Rhein, sondern auch in Berlin und überall im Reich. Das sieht man schon an der Kurve des Schaumweinverbrauches, die alljährlich im Februar auf einen Höhepunkt klettert den sie im ganzen Jahr nicht wieder erreicht.

Wenn abends zu den Klängen des Walzers die Sektproppen knallen, dann denkt wohl niemand daran, daß das heute so begehrte und geschätzte Getränk, dessen prickelnde Säfte einem launigen Abend oft die richtige Stimmung und Weiche gibt, seine Entstehung dem Umstand verdankt, daß auf dem mageren Kreideboden der französischen Champagne von jeder nur Weine wachsen wollten, die so sauer sind, daß ein Feinschmecker sie nur mit Schauern auf die Zunge bringen kann.

### Der Krätzer war zu sauer...

Das mußte zu seinem großen Bedauern auch der Pater Don Perignon feststellen, der gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts als Kellermeister in das kleine Kloster Haute Villers berufen wurde. Da ihm aber das Leben ohne einen guten Tropfen nicht bezaubern wollte, so machte er alle möglichen Versuche, den sauren Krätzer der Champagne trinkbar zu machen. Dabei kam er auch auf den Gedanken, den aus den Weinbergen des Klosters stammenden Wein durch Zucker zu süßen. Nun geschah es einmal, daß Don Perignon einen jungen gezuckerten Wein auf Fläschchen füllte, bevor er voll ausgegoren hatte. In den Fläschchen setzte nun erneut

Da sprang Matteo plötzlich auf, nahm den Freund am Arm und führte ihn wieder vor das Schränkchen im Schlafzimmer.

„Ha, ein köstlicher Spaß! Die Frauen sind nie so schön, als wenn sie erschrecken! Wir gießen den schwärzesten Wein in die Phiolen — ein Bild, Leonardo, wenn sie das Schränkchen öffnet!“

Er war von seiner Idee entzückt und ging mit einem losen Kleidchen auf den Lippen an die Ausführung der schalkhaften Tat.

Wenige Zeit darauf trat die Ersehnte ein, und Matteo begrüßte sie in langer Umarmung, wobei Leonardo wohl bemerkte, daß er vor dem Freunde sein stolzes Glück zeigen wollte. Als er dann selbst Lauretta ins Auge sah, in dessen

die Gärung ein, und als er sie nach Jahr und Tag öffnete, da floß der Pfropfen mit einem Knall an die Decke des Kellergewölbes und schäumend sprudelte der Wein ins Glas.

### Ein mißratener Wein, oder...?

Als Perignon sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte, nahm er kopfschüttelnd den perlenden Pokal in die Hand. Ein mißratener Wein schien ihm immer noch besser zu sein als gar keiner: getrunken werden mußte er, mochte er nun schäumen oder nicht. So hing er denn seine Nase über das Glas und begann mit vorsichtigen Schlucken zu kosten. Dabei hellten sich seine verdrossenen Züge mehr und mehr auf. Der schäumende Wein zeichnete sich nämlich durch eine pikante, kräftige Blume und einen feinen, prickelnden Geschmack besonders aus. Ein verklärtes Lächeln zog über Perignons Gesicht, jetzt endlich war er dahintergekommen, wie er die sauren Weine der Champagne trinkbar machen konnte.

### Perignons Geheimnis

Der neue Schaumwein fand im Kloster begeisterte Aufnahme und wurde bald als Champagner in ganz Frankreich und weit darüber hinaus berühmt. Wie er den Schaumwein herstellte, blieb lange Zeit Don Perignons Geheimnis, aber schließlich lautete man es ihm doch ab. Wenige Jahrzehnte später hatte sich die Schaumweingewinnung zu einem eigenen Gewerbezweig entwickelt, der schnell auch für die deutschen Weinbaugebiete von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung wurde.

### Zum ersten Male aus Falstalls Munde

Lange Zeit wurde der Schaumwein in der ganzen Welt nur Champagner genannt. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam die Bezeichnung Sekt auf. Seltsam ist, daß dieser Name, mit dem der Schaumwein hundert Jahre nach seiner Erfindung getauft wurde, bereits hundert Jahre vor seiner Erfindung entstanden ist.

Tiefe ein fernes Feuer widerzuschießen schien, und als er ihre ihn herzlich begrüßenden Worte hörte, mußte er sich gestehen, daß sie wirklich ein Weib von seltenem Liebreiz war, und er fühlte auch sofort, daß sie damit Matteo ganz in ihrer Gewalt hatte.

Sie versprach, in einer halben Stunde zum gemeinsamen Abendessen zu erscheinen und begab sich in das edeliche Schlafzimmer.

Matteo hob den Finger und lächelte erwartungsvoll. Ob sie wohl nach dem Fläschchen sah? Und was würde dann geschehen?

Leonardo aber hielt nun nicht zurück mit der Bewunderung der Schönheit Laurettas, und der glückliche Gatte lautete mit Aufmerksamkeit den Worten des Freundes.

Das Mahl war durch außerordentliche Speisen, die Lauretta von Florenz mitgebracht hatte, besonders köstlich. Doch schmeckte Leonardo viel mehr im Genuss der wunderbaren Stimmung, die durch die Frau des Freundes an der Abendtafel entstand. Lauretta schien anfangs von einer träumerischen Verfallenheit befallen, die aber rasch unter dem eifrigen Bemühen der beiden Männer verschwand. Sie wurde ausgelassen und lachte viel. Leonardo glaubte in ihr ein Abbild der Lauretta des Boccaccio zu sehen, und ließ ein alberiges Lachen wie das ihre Klang aus dem Decamerone. Er schmeckte in der Vorstellung eines Bildes, das die erzählende Lauretta darstellte, als die schöne Herrin ihn einlud, jetzt, bevor die Sonne untergehe, die Wohnung zu beschließen.

Matteo, der schon während des Mahles vorbereitend davon gesprochen hatte, warf heimlich dem Maler einen lustigen Blick zu. So wandelte Leonardo zum zweiten Male durch die Räume und prüfte in ehrlicher Bewunderung die erlebte Ausstattung.

Vor dem Wandschränkchen im Schlafgemach spielte Matteo keine vorher bedachte Rolle, indem er dem Freund die Bedeutung des Fläschchens erklärte und zu Lauretta gewandt, mit Heiterlichkeit sagte, daß es sich jetzt zeigen werde, ob sie in Florenz nicht verbotene Früchte gekostet habe!

Er öffnete rasch und griff nach dem Fläschchen — — —

Aber im nächsten Augenblick ließ er es schreckensbleich fallen. Es zerbrach.

Kristallklar war die Flüssigkeit darin gewesen! Erstarrten sah Leonardo auf das errötende Gesicht Laurettas, in dem Schuldgefühl, Schmerz und weiblicher Trotz wider einander stritten, und in das Starre des Matteo, der aus allen Sellaufen gefallen war.

Sie standen noch immer wortlos einander gegenüber, als Leonardo sich verabschiedete. Er suchte seine Kammer auf, um noch ein Bild zu entwerfen: Lauretta und Matteo...

Am anderen Morgen konnte er die beiden nicht mehr zu Gesicht bekommen. Er reiste ab, und als er nach einem Trab zurücksehend das Landhaus des Matteo verschwinden sah, lachte er endlich hell auf:

„Lauretta, du warst listig, aber nicht klug genug! Dein Erröten war herrlich! Wenn Boccaccio noch lebte, er baute darauf eine bessere Geschichte! So muß ich es malen!“

## Besinnliche Fanfare

Kulturpolitische Gedanken

Die strengsten Normgesetze hat das organische Leben der Natur. Also bedarf auch die natürliche Kunst strenger Gesetzmäßigkeiten. Und wie die Natur sei sie eine Meisterin der Variation dieser Gesetze!

Es gibt keine „rein männliche Kunst“. Mann und Frau sind nicht zweierlei, sondern die entgegengesetzten Pole ein und desselben Wesens, in denen jeweils auch der andere Pol in reiner Form erhalten ist, sonst könnten die Männer keine Frauen zeugen und die Frauen keine Männer gebären.

Der wirkliche Soldat hat Demut und glaubt an die Gnade. Der andere ist nur ein guter Angriff- und Verteidigungsmann. Das geht auch den Künstler und Denker an, denn unsere Weltanschauung hat ein sodatisches Rückgrat.

Man sollte nicht immer auf den Drill. Er muß freilich ein Teil einer disziplinarischen Einheit von Leib, Seele und Geist sein. In der Handwerkskammer, in der Albrecht Dürer das Malen erlernte, war auch Drill; Geist und Seele brachten die Lehrkräfte selbst mit; weil nämlich die Zeit eine geistige und seelische Einheit besaß. Ebenso wie heute.

Der jüdische Schriftsteller Karl Emil Franzos, der zu seinem Glück schon vor dem nationalen Umbruch starb, sagte einmal vor dem Arieer: „Jedes Volk hat die Juden, die es verdient.“ Davon mache ich jetzt eine Ableitung: Jedes Volk hat die Kunst, die es seinen herrschenden Kräften nach verdient. Denn Volksschlacke und Kunstschlacke sind eine organische Folge. Volkskunst ohne Volksidee ist daher unentbehrlich. Volkskunst ohne Volksidee ist Fremdenindustrie.“

Das gilt im Schrifttum wie in aller nationalen Kunst wie im ganzen bürgerlichen Leben: Wer keine Ehrfurcht und kindliche Selbstbe-scheidung besitzt, wiegt soviel wie eine Seifenblase. Und endlich platzt er auch.

Selen wir ganz ehrlich vor Gott; mutig ist der, der seine Angst überwindet, am mutigsten ist der, der seine größte Angst überwindet.

Mario Heil de Brentani



Fasching: Mund auf, Augen zu!

Aufn.: Bittrich (Mauritius)

# Mein Kasperle-Theater / Von Rudolf Hudi

oben schlief, und die Worte der wirklich war, und er hatte ganz

Stunde zum...  
men und be-  
ner.  
hätte erwar-  
schischen sah?  
rück mit der  
das, und der  
Kantigkeit den  
ne Speisen,  
hi hatte, be-  
nardo viel-  
Stimmung,  
der Abend-  
das von einer  
en, die aber  
der beiden  
ausgelassen  
für ein Ab-  
schien, und  
ihre Klang  
n der Vor-  
hrende Lan-  
ren ihn ein-  
e, die Woh-  
Mahltes vor-  
auf heimlich  
So wandelte  
die Räume  
ung die er-  
Schlafgemach  
te Rolle, in-  
des Tisch-  
ewandte, mit  
eigen werde,  
Früchte ge-  
dem Tisch-  
er es schre-  
rin gewesen!  
das erdrönde  
Schuldgefühl,  
der einander  
ted, der aus  
os einander  
schiedete. Er  
ein Bild zu  
die beiden  
Er reiste ab,  
schauend das  
n sah, lachte

Ich mag neun Jahre alt gewesen sein, da bekam ich zu Weihnachten ein Kasperletheater geschenkt. Es war ein mit bunter Leinwand bedängtes Kartengefell, man sah verborgen darin und ließ die Puppen spielen, indem man die Hände hineinstreckte. Ich darf sagen, ohne mich rühmen zu wollen, daß ich es darin zur Meisterschaft gebracht habe. Meine Ganzleistung war die Vorführung des Todes, der in einem weiten, weißen Hemd saß und an dem Totenkopf und den Knochenbänken festsitzend war. Seine Neben leistete er mit einem hohen Ka ra ra ein. Das wirkte in Verbindung mit einem Jittern der Figur auf meine aus den Schweißern und Freunden bestehenden Zuschauer wahrnehmbarst ein. Das Ka ra ra entnahm ich dem Kasperlebuch, das zu dem Theater gehörte. Ich ersand wohl auch einige Szenen, die immer sehr bald hochdramatisch in einer Prägung endeten, aber die Hauptsache war das Buch. Es war offenbar in Wien entstanden, und zwar zu einer Zeit, als der Türkenkrieg noch lebendig in Erinnerung war. Der Sultan hatte einen hohen Rang, eine ungeheuerliche rote Nase und einen ebenso ungeheuerlichen Schnauzbart. Er sagte jedesmal beim Auftreten: „Ture minad zid zid!“ Ich hielt das nicht für türkisch, fand es aber richtig, daß der Sultan sich so ausdrückte.

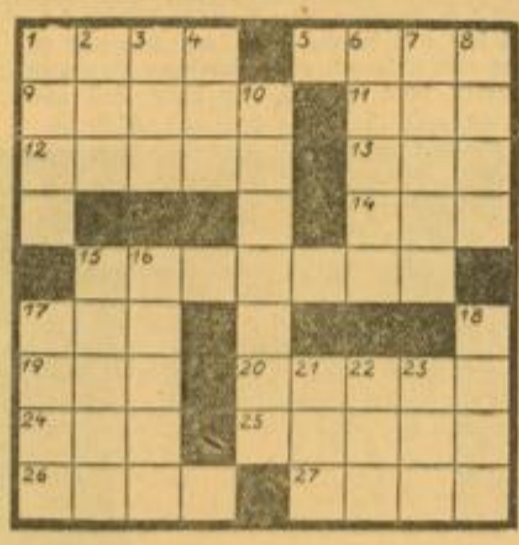
Teufel nicht, den Kasperle immer begreift über-  
liefert. Sein erstes Wort beim Erscheinen war ein bezeichnendes Wurr.  
Einmal steht eine geheimnisvolle Risse da. Kasperle macht allerhand Verwände, schließlich springt der Teufel auf und der Teufel schreit mit seinem Wurr hervor.  
Kasperle, der ihn schon kennt, läßt sich nicht bange machen, er sagt: „Aha, der Herr Wurr hat wieder dringehat!“ Es gibt ein Zauberswort Vorläufe, dann muß der Teufel verschwinden, auf Parfüm muß er erscheinen. Der Teufel ist dumm, wie man ja von einem dummen Teufel spricht, Kasperle kommt hinter das Geheimnis und hebt ihn durch ein andäuliches Parfüm Parfüm in äußerster Erschöpfung. Das rasche Verschwinden und Auftauchen des Teufels war nicht leicht zu bewerkstelligen, das aber auch gewiß zu seiner Zeit Wien in höchster Entzückung verleit. Endlich hat der Teufel aber doch die Oberhand, und er stellt einen Galgen für Kasperle auf. Der zeigt sich ergeben in sein Schicksal, steht aber statt des Halses erst einen Arm und dann ein Bein in die Schlinge. Nach diesem unzulänglichen Tun bittet er den Teufel treuherzig, ihm die Sache vorzumachen. Der tut das denn auch, Kasperle zieht die Schlinge zu und bringt den Teufel verdientermahen ums Leben. Nachher kommt der Tod daran, der Kasperle holen will. Auch hier zeigt er sich willig, bittet aber den Tod, er möge vorangehen, da er den Weg nicht weiß. Auch der Tod läßt sich überlisten. Kasperle führt eine gewaltige Keule und zerschmettert ihm den Schädel. Wie das gemacht wurde, weiß ich nicht, ich war nicht dazu imstande, wollte natürlich auch meine beste Puppe nicht entzwei machen. Kasperle frohlockt: „Alle Welt wird schreien: Bivat Kasperle, der Tod und Teufel beslegt hat!“ Zum Schluß hält er eine blecherne Spardose in der Hand und bittet in schalckhaften Worten, die ich leider vergessen habe, um eine Gabe.

Wenn ich mir nun ausmale, wie das alles in Wien gespielt wurde und die Zuschauer ohne Zweifel in das höchste Entzücken verfiel, kommt mir das verlustene Wien wie ein Orplid vor. Wie sinnlich, wie gut muß dies Bößchen gewesen sein!  
Die spätere, ganz gewiß stillen Volks-  
stücke, allen voran die von Haimund, sind wohl ebenfalls aus dem Geist des verlustenen Wiens geboren, aber da ist die ganze Weh-  
mut, wie: Brüderlein fein, muß nicht traurig sein, und in der weichen Luft der Zaubergär-

ten fährt man doch hier und da einen leeren Zugwind von Wirklichkeit.  
Ich muß gehen, daß mir das Leben eine Befriedigung meines Künstlerhopes, wie ich sie als Theaterdichter und Spielleiter des Kasperletheaters getroffen habe, nie wieder gebracht hat.  
**Ungarischer Humor**  
Mittagszeit. Ein kleiner Junge läuft mit der neuesten Zeitung durch die Straßen und schreit:  
„Niesenpleite! Niesenpleite!“  
Erschrocken läuft alles zusammen und fragt:  
„Wo? Wo?“  
„In meiner Tasche! In meiner Tasche!“ erwidert der Junge und läuft brüllend weiter.  
(Az Olsag)

## Für tüchtige Nüsseknacker

**Kreuzwort-Rästel**  
Waage recht: 1. Land in Südarabien, 8. Märchengestalt, 9. Rufe, 11. mittelasiatischer



Strom, 12. Stamm einer Truppe, 13. Sportgerät, 14. germanische Gottheit, 15. griechischer Sagenheld, 17. Erdsee, 19. Kanton der Schweiz, 20. gleichlaufende Fläche, 21. Heißbad an der Ruhr, 25. feibigalänzender Stoff, 26. Nebenfluß der Donau, 27. männlicher Vorname. — Senrecht: 1. Schaumwein, 2. langschwänziger Papagei, 3. körperliche Erfrischung, 4. griechische Göttin, 6. Hafenstadt in Lettland, 7. Wasserfahrzeug, 8. immergrünes Nadelholz, 10. griechischer Sagenheld, 15. Stadt in Italien, 16. weiblicher Vorname, 17. Eingangspforte, 18. scharfes Gewürz, 21. Erfrischungsausschank, 22. griechischer Buchstabe, 23. afrikanischer Strom.

**Ein bißchen Geographie**  
An welchem Fluß liegt: 1. Kuffein, 2. Cherson, 3. Berden, 4. Mathenow, 5. Rührich-Ohran, 6. Kassel, 7. Kusabura, 8. Pittsburg, 9. Besei, 10. Grenoble, 11. Kuffschuf, 12. Milenstein?  
Die Anfangsbuchstaben der gefundnen Flüsse ergeben von oben nach unten zwei Staaten von Nordamerika.

**Staufgabe**  
Vorhand hat bis 24 gehalten und dann gepakt, er würde sein Spiel verloren haben, da zwei leere Karten liegen, die nicht in sein Spiel passen. Mittelhand hat ein Spiel mit sieben Triumpfen und drei blanken Reuten, er würde das Handspiel gewinnen, aber mit dem Stat auch den Anskwert, er hält aber vorsichtigerweise nur bis 46. Hinterhand mußte also über 40 gehen und spielt nun Handgründ mit folgender Karte: Pik und Karo Buben; Kreuz As, 10, 8; Herz 10, 8; Karo As, 10, 8. Obwohl nun weder Pik noch Herz As kommt, obwohl beide Buben in einer Hand liegen, obwohl R. auf 6 Stiche kein Auge zu geben braucht und im Stat feins liegt, muß er den Grand gewinnen. Er würde ihn ebenso gut gewinnen, wenn er vorn oder in der Mitte läge und wenn die beiden Partner beliebig den Play wechseln. Wie geht das Spiel?

**Auflösungen**  
**Auflösung des Silbentäfelers**  
1. Paprika, 2. Faltstift, 3. Langlauf, 4. Entenbunt, 6. Geschwader, 6. Feuer, 7. Dividende, 8. Erlibris, 9. Kobricht, 10. Renissel, 11. Umzug, 12. Gambe, 13. Enkalpnyus, 14. Maratona, 15. Domizil, 16. Salut, 17. Campanile, 18. Feuer. — Pflanze der Jugend schafft tüchtiges Alter.  
**Auflösung des Verwandlungsräfels**  
Nacht — Uhier — Salm — Stand — Cleander — Lotto — Trade — Nabel — Jstaler: Mussolini.  
**Auflösung des Spruchräfels**  
1. Peizut, 2. Pferd, 3. Esche, 4. Greis, 5. Riter, 6. Gut.



Wenn der Klapperstorch eine Adresse vergessen hat  
Zeichnung von Will-Halle (Scherl-M)



Das hätte seiner Tefligen imponiert:  
„So, mein Lieber, nun warten wir, bis die Weltgekommen!“  
Zeichnung von B. Daseke (Scherl-M)

## Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

**Angsttraum eines Turnierleiters**  
Sorgsam prüfte der Turnierleiter eines Abends kurz vor dem Nachhausegehen die Tabellen der verschiedenen Spielklassen. Im Turnier, diesem Kampf zwischen Uhr und Brett, zeigt sich eigentlich erst, wer ein Held ist. Da sehe ich zum Beispiel, daß der Schulze schon wieder gewonnen hat. Stimmt, ich habe ja noch vorhin den Schluß der Partie miterteilt. Er spuckte zwar im 11. Zuge eine Figur, dann hat er aber durch ein überraschendes Trippelschach dem Kaiser einen derartigen Schwach eingezogen, daß der ausgab. Ueberhaupt der Schulze!

Termine, trotz der schönen, am schwarzen Brett ausgehängten Terminlisten. Sorgenvoll geht der Turnierleiter nach Hause.  
Dort klopft er sich ein Pfeischen, knipst aber das Licht aus, setzt sich an den Schreibtisch und

**Sparringspartner gesucht!**  
Für den nächsten Kampf um die Meisterschaft von Deutschland sucht der einheimische Großmeister Gorch Pelina einen dies- und jenseitigen Partner. Voraussetzungen: sofortiges Eintreten ins Spiel!

Kur, wenn's um was geht, ist er bei der Sache, dann aber gewaltig. Wogegen der Kaiser in der „freien Partie“, also, wenn Neben erlaubt ist, unbeschränkter Meister ist. Seine Mißerfolge im Turnier sucht er zu beschönigen mit der lauten Ausrede, er hätte keine Geduld. Obwohl die Spagen von den Dackern pfeifen, daß nur sein Mund, wenn er überreden darf, das wovon die innere Gleichgewichts herstellt. Und dabei hören seine Sprüche und Redensarten lange bevor sie anfangen interessant zu werden, auf!  
Der Turnierleiter begibt sich zu einem Manne, das mit leuchtend roter Farbe umrahmt ist, er wartet sich gar nicht ganz nahe hin, er auch bei der Größe unnötig: der Geist jener ersten Klasse umweht ihn, die nur im Schach Kammelszug zu fahren pflegt, während alle anderen Klassen, vor allem die vierte, Schneezug nehmen und mit diesem Tempo den Geaner zu Tode hegen wollen. Da sind bedenkliche Väden! Da vorne rollen die Partien Todsher-Gelbeschlag und Besterleher-Rothmalblauen schon längst erledigt sein. Die Leute halten sich nicht an die

freut sich, wenn beim Bleiben die Konturen der Röbel und Wilder undeutlich, aber gebelminisvoll aufleuchten. Allmählich meldet sich Konkurrenz: mehr und mehr fällt durch Gardinen gedämpfetes Mondlicht herein. Die Sorge quält ihn immer noch: wie soll er die Pünktlichen vor den mit göttlicher Rapidität ab und zu antretenden Spielern schlagen? „Gier in die Tabetelle!“ tönt ganz nahe bei ihm ein seltsam dünner Woz. Da bleib die Pfeife weg! Unvermerkt hat sich vor dem Innenenden ein neues Bößchen Figuren aufgestellt und schon hört man's durchscheinend piepsen, kläffern, drohend grollen: „Kein, für jedes Nichtarbeiten eine Mat!“ — „Eine Woche Sozialverbot!“ — „Für's nächste Jahr sperren!“ Und ehe sich der Ueberfachte von dem Schwach erholt, tritt Ruhe ein, denn der würdige wehrhätige König hat seinen Staat erhoben und spricht also:  
„Hober Oberreumuch des Mannheimer Turniers, erdöt unser Achten! Am Zeitalter der Arbeitsbeschaffung dünkt es uns doppelt schwer

zu einer Arbeit bestellt zu werden, die dann nicht ausgeführt wird. Oft genug kommt es vor, daß wir von dir aus dem Rasten geholt werden, um, auf das noch leicht gewellte Nachstück gestellt, die Menschen zu erwarten. Wer kommt, ist gewöhnlich einer, der dazu noch schlechter Laune ist, weil er — ebenfalls wartet wie wir. Schließlich werden wir die Beweise der „Freien“ die uns, statt ebrfürchtvoll aufzufügen und nach gründlichem Ueberlegen weiterzubewegen, jämmerlich zerhacken und hin- und herschütteln, dabei höhnisch lachend und einander blödsinnige Bemerkungen zurufen. Nur ein Teil meiner Leute kommt so zu seinem Brot, bei uns herrscht Arbeitsnot!“  
Der „Oberreumuch“ will antworten, will verströhen... aber: ein Tiden, sonst Ruft für seine Ohren wird immer deutlicher. Die Umrisse einer Turnieruhr tauchen aus dem fläuslichen Nebel auf. Aber wie leben die sonst so stolzen unlaufenden Reiger aus, wie das in gewissen Augenblicken so böshast sich der „12“ nähernde Fallblättchen! Kurz: die Uhr scheint halbfech anzuzeigen! Schreit und dann sagt die Uhr: „Was soll ich erst tun? Ich bin in vielen Fällen auf Kurzarbeit gesetzt: eine Stunde läßt man mich meines Amtes waltten. Dann heißt es: „Zeit überschritten!“ Und da gibt's nur halbe Tage.“

**Sernsehapparatur!**  
Bezirkturnierleiter Dils wünscht für die Tauer der Mannschafstommys fast neuen Sernsehapparat, jedoch, gegen entsprechende Gebühr zu übernehmen, damit er sich von dem Verlauf und dem Ergebnis der Wettspiele sofort informieren kann.  
Und abermals will der Arme sprechen. Später hat er den Augenblick erwünscht, der ihm eingegeben hat, eine neue Pfeife anzuzünden. Beim Öffnen des Streichhölzchens verwickelndet der Spuk!  
Aber es hat doch etwas genügt. Das nächste Turnier wurde aufgeschrieben. Die Spieler brauchen nicht aufeinander böse zu sein: sie tra-

ten pünktlich zu gegebener Zeit an. Schön gleichmäßig waren die Spiele und Urtren ausgebaut, links und rechts eine wahre Pracht. Die Mitte frei für die Zuschauer. Der Turnierleiter trat zu Beginn an die Spitze der Vreistreiben, hielt die bekannte Rede mit den guten Vorhaben, dann aber ging's zur allgemeinen Uebertragung los:  
**Schach dem Fremdwort!**  
Offenstellige Kulturberatung des Vereins zur Abhaltung des fremdlandischen Schachworts: für leben Verständig u. lche Verdrückung anamess. Honorar Beispiel: Wälder Capablanca, legt Weichappell

„Sämtliche Spieler machen den ersten Zug! Achtung! Weiß zieht!“ Mit donnerndem Krachen fielen die Schachfiguren auf die Schachfläche der Taten nieder. „Schwarz zieht!“ und nicht minder war der Eindrud. Nach einer Minute: „Weiß zieht!“ und wieder „Schwarz zieht!“ Jede Minute ein weicher Zug, ein schwarzer Zug. Da herrschte plötzlich Ordnung und die Figuren strahlten. Nach einer Stunde der erste Aufschrei und Tumult. Das Opfer lag zu Boden! (Legtes nach einer wahren Begebenheit!)

**Zwei Temperamente**  
Die Nacht des Unterlegenen befiel, sofern sie nicht einem edleren und klügeren Gefühl weichen muß, oft darin, die Leistung des Siegers herabzusetzen, indem man an an jenem Tage nicht in Form, der Gegner eigentlich schon so auf wie verloren war und was dergleichen Fehlschulungen mehr sind. Eine ganz raffinierte Methode wandte einmal ein Berliner an. Er setzte sich, ohne auf die Partie irgendwie einzugehen, ohne die „Reihenrede“ auch nur anzudeuten, auf hohe Hof der Philosophie und teilte die Schacher ein in Kenner und Spieler! Gewiß mag es Freunde des edlen Spiels geben, die viel mehr verstehen, als sie den Figuren einhänden können. Umgekehrt ist es Tassache, daß es seine,

# Lorenz Weidegans

Erzählung von  
Henry Bleckmann

Wer wollte eine Schuld suchen dort, wo das Schicksal selbst gesprochen hatte und sich die irdischen Stunden der unberechenlichen zweiunddreißigjährigen Meta Holm in einer regen-schweren Nacht unter den kühnen Rädern eines Lastwagenjuges vollendet? War sie mit erloschenem Fahrradlicht gefahren, hatte das verschmutzte Glasauge des Rückstrahlers den übermüdeten Lenker des dröhnenden Fahrzeuges geblendet, oder war das im scharfen Blinde taumelnde Zweirad des Mädchens durch eine unskillig unvernünftige Wendung von der Spur abgewichen: der durch Regen und Sturm herbeigekehrte Gendarm der Ortschaft Neuborf beschrieb die Blätter seines Notizbuches ein-stweilen mit der Schilderung des düsteren Tatbestandes, wie ihn der zitternde Fahrer in sei-nem nur langsam vererbenden Schreden be-richtete.

Aber man sah sich genötigt, zu Hause nachzufragen nach den Lebensumständen einer gewis-sen Meta Holm, unerschrocken und bei der Witwe Brunken, Tobiasstraße 11, wohnhaft, in einem möblierten Zimmer mit Klavierbenut-zung, Ausschicht auf den Hof. Doch da gab es nicht viel zu erfragen, die nun Verstorbene war einem ehrbaren Beruf nachgegangen, zu dem sie frühmorgens um halb acht Uhr aufbrach, um zur Mittagzeit für zwei Stunden zurückzu-kehren. Manchmal allerdings, das konnte die Witwe Brunken nicht umhin mitzuteilen, blieb die Untermieterin zwei, drei Tage fort, und es sah nicht danach aus, als sei sie im Geschäft gewesen. Ja, die Brunken hatte sich so ihre Gedanken gemacht, aber es sei nicht ihre Sache, sich um erwachsene Menschen zu kümmern, die Miete war immer pünktlich bezahlt.

Und überhaupt, Fräulein Holm war ein nettes, ein hübsches Geschöpf gewesen, ach, es war traurig, daß es so kommen mußte.

Frau Brunken hat nie begriffen, daß ein sol-ches Mädchen zweiunddreißig Jahre lebte, ohne geehelicht zu werden, zu ihrer Zeit wäre so et-was nicht möglich gewesen. Zum Beispiel der Herr, der so häufig zu ihr kam, und der doch zweifellos sehr in sie verliebt war, ein Herr Weidegans erinnert sich die Witwe Brunken, warum der sie nicht geheiratet hatte — aber richtig, sie hatten sich ja in einem Streit ge-trennt, es war sehr heftig hergegangen, und Herr Weidegans war verärgert und laut davon-gegangen.

Und zu alledem konnte der Beamte nur nicken. Er öffnete die Behältnisse der Toten, er be-trachtete die Bilder der Eltern auf dem Tisch, die verstorben waren, und er schob Boden auf und zu und erkannte, daß dieses Mädchen einsam gelebt hatte, weder Verwandte noch Freunde gehabt zu haben schien, bis auf, ja, bis auf einen Brief, der sich in der Handtasche fand, derselben, die man verunreinigt auf der nächstlichen Landstraße aufgefunden hatte. Und der Beamte las den Brief:

„Liebe Meta! Nach unserem letzten Besam-mensein sehe ich nun endgültig klar. Du liebst mich nicht und sagst, Du könntest mich niemals lieben. Ich kann nun nicht mehr darüber mit Dir streiten, auch darüber nicht, ob es ein an-derer ist, dem Du Dein Herz geschenkt hast. Ich habe zwei Tage und Nächte gewacht und ge-grübelt, habe nichts gegessen und getrunken, aber das fühlt ein unglücklich Liebender ja nicht. Und dann bin ich ruhiger geworden und habe erkannt, daß gegen das Schicksal anzu-

rennen keinen Zweck hat. Aber ich kann nicht weiterleben, ohne mit einer Existenz Schluß ge-macht zu haben, die mich in alle Nächte schwer-bedrückend verfolgen würde. Und so bin ich mit der Bahn davongefahren, um das Dasein eines Menschen auszulöschen, der mich immer und immer an mein Elend, an Deine Lieblosigkeit und Kälte erinnern würde. Mit diesem Manne, der Dir so abscheulich war, bin ich am Ufer des Biesenteiches in meiner lieben Oberharzer Ge-gend auf- und abgestürzt, die Sonne schien warm, und ich habe die Kleider abgeworfen und mich in das dunkle, moorige Siderwasser gestürzt. Dort habe ich ihn nach langer Zwi-sprache an der Kehle gepackt, diesen jämmer-lichen Lorenz Weidegans, der Dir zur Last war, und habe zugedrückt, gewürgt und gewürgt, bis er elend gurgelnd vor meinen Augen in eine unergründliche Tiefe versank. Sieh, so war ich endlich frei, und froh und wie erlöst von einem schweren Druck über dem Herzen; einen Mord auf dem Gewissen, aber dennoch glücklich, fuhr ich fort nach Bayern aufs Land. Hier will ich von vorn anfangen, ein vernünftiger Mensch zu werden, denn ich weiß, Du Liebe, hast nun

gleichfalls Ruhe. Mit einer legitimem Schmer-zenden Seele grüßt Dich Dein Friedrich Mahler.“

So lautete der Brief, den der Beamte zu sich steckte. Und seine Stirn hatte sich gekraut, auch schabte er sich nachdenklich am Kopfe, den er mehrfach schüttelte. Dann rief er die Witwe Brunken, die sich einen erlösenden star-ken Kaffee gebraut hatte, zumal ihr das alles so nahe ging, und fragte sie nach einem Herrn Friedrich Mahler. Nein, der war hier nicht be-kannt, bekannt war nur Herr Weidegans, ein großer, dunkelhaariger Mensch, gelesenen Al-ters, der ganz umgänglich erschien. Ueberhaupt, sie, Frau Brunken, könne es nie begreifen, daß Fräulein Holm einen so angenehmen Mann nicht ...

Schon gut, sagte der Beamte, das gehört nicht mehr hierher. Denn Herr Weidegans wolle nun nicht mehr unter den Lebenden, er sei von einem Nebenbuhler ermordet worden. Ermordet? Ja, ertränkt in einem Oberharzer Stauteich, weil er dem Fräulein lästig gefallen sei, wahrschein-lich habe er sich ihrer Gunst erfreut?

Ihrer Gunst! Nein, Fräulein Holm hatte



Wenn der Bergwinter zaubert

Aufn.: PBZ

weitere Schritte nicht fertigtbringen, ihre schöne Leistung einem Verbesserten näherzu-bringen. Sie vermögen zuweilen noch nicht einmal den Wert ihrer Stellung auch nur unge-fähr zu schätzen. Aber ihr Instinkt, ihr Schach-gefühl heilt diesen Mangel glatt in die Ecke. Sie gewinnen einsicht! Doch das sind alles Ausnah-men, die gealtert sind, dem nachdenkenden Be-obachter die Welt der Spieler nur um so inter-essanter zu machen.

Diese Einteilung der Schächer wollen wir des-halb heute nicht mitmachen. Wir greifen zwei „Tupen“ raus und setzen sie ans Brett. So! Weiß: Der eine (D. e.) Schwarz: Der andere (D. a.)

D. a.: „Der Vorteil des Anzugs, den Sie be-sitzen, dürfte nicht in allen Fällen entscheidend sich erweisen.“ — D. a.: „Für Sie lang's!“

1. e2—e4, c7—c6  
D. a.: „Wenn gleich die Erfahrung kein abso-lutes Urteil darüber zuläßt, ob 1. e4 schwächer ist als 1. d4, so steht doch wohl ziemlich sicher fest, daß die sicher ziemlich wohl überwiegende Mehrheit der Kapazität den d4-Zug bevor-zugt!“

2. d2—d4. (D. e.: „Da haben Sie Ihre Sauce!“) d7—d5; 3. Sb1—c3 (D. e.: „Pferdchen, hü!“), d5×e4.  
D. a.: „Sicher ist wahrscheinlich dieser Tausch härter als das gleichwohl von manchen Meistern bevorzugte Festhalten des Zentrums mittels des möglicherweise besten Deckungsziuges e6, allein es läßt sich heutzutage doch wohl, wenn auch nur bedingt, sagen, daß Schwarz für die Auf-gabe der Mitte die offene Linie so ziemlich er-obert hat.“

4. Sc3×e4 (D. e.: „Bealun des Anariffs!“), Sc8—f6; 5. Dd1—d3. (Der Reibig: „Einträchtliches Zusammenwirken der Geschlechter!“ — D. a.: „Schweigen Sie!“), e7—e5.

D. a.: „Zedenfalls fäherlich offenbar stark ge-spielt, wenn auch die meisten Autoritäten nicht völlig mit mir einig gehen dürften. Es erweist

sich indes so ziemlich recht ganz sicher, daß die Autoritäten sich irren können.“

5. d4×e5 (D. e.: „Den Schnapp ich“), Dd8—a5+ (D. a.: „Wer hat wohl die Initiative? Zweifels-ohne fast vollständig ich!“), 6. Lc1—d2 (D. a.: „Ganz gegen die doch wohl sonst geltende Stra-tegie muß er den Läufer auf ein offenbar viel-leicht beschriebenes Plätzchen ziehen, wenn auch nicht ganz unmöglich sein dürfte, daß er im fer-neren Spielverlauf...“ — D. e.: „Verfälscht, sonst bau ich dich zu einem alten Hut zusam-men!“), Da5×e5 (D. a.: „Bennaleich die Dame in der Mitte bei sonst wohl nur halbentwickel-tem Spiel unsicher zu stehen pflegt, stimmt die Tatsache der Festlegung einer Figur offenbar zu freudigen Dankesängen.“

D. e.: „Ich röchle lang und länger und sei n Gesang wird bang und bängert!“

D. a.: „Mögllicherweise hat er doch wohl offen-bar übersehen, daß ich nicht mit der Dame zu schlagen brauche (Tel!), sondern auch vermußlich mit dem Springer nehmen könnte!“

7. ... S16×e4.



D. e.: „Wie steht er da? Seine Dame hat sich mit mannsweiblichen Riesenritten in den Tru-bel des hypermodernen Tanzsurores gestürzt. Was ist schadhliche Poal? Tel mit 13 und der fürwipliche fällt? Aber dann habe ich nur die Figur zurück neßt der süddeutschen Normalstel-lung. Ich spür's aber in der kleinen Zehe: da ist was drin. Er ist schlecht entwickelt, ich bin aut entwickelt. Oder Schwarz steht gut, Weiß besser.“ — D. a.: „Sie glauben wohl, so ziemlich auf Himmelshöhen zu wandeln und dabei waten Sie im Sumpfe.“ — Der Reibig (ironisch): „Weide Teile stehen besser, besonders der eine!“

D. e.: „Ich hab's, hurra, wart, Alterchen, leh! strömet herbei, unenbliche Gabe.“

8. Dd1—d8+! D. a.: „Was? Sind Sie zu einem gewissen Teil offenbar doch wohl verrückt geworden?“ (Nach tiefem Nachdenken): „Eine bessere Verteilung als das Weidenen dürfte an dieser Stelle wahrscheinlich wohl kaum er-sichtlich sein.“

8. ... Ke8×d8; 9. Lc1—g5+.

D. e.: „Das Speien unserer schweren Artillerie bringt nicht nur das Gefühlig, sondern auch das Weib des Feindes zum Schwelgen!“

D. a.: „Nach e8 darf ich offenbar wohl nicht, sonst würde er sich des Maties 7g8 rühmen, ich gebe einfach nach c7 mit annähernd gleichem Spiel.“

9. ... Kd8—c7.

D. e.: „Quasich! Matt!“ 10. Lg5—d8#!

D. a.: „Donnerweiter! Gegen diesen Zug läßt sich eigentlich offenbar vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nichts einwenden, denn ersens befehlt der Läufer doch wohl ein Feld, von dem aus er nicht so ohne weiteres vertrieben werden kann, zweitens beschäftigt er mich und drittens dürfte ich vermußlich offenbar so ziemlich doch wohl matt sein. Sie haben gewonnen, junger Freund!“

Die jäh einfallende Musik spielt den Trauer-marsch von Ben Klital

keine Gunst zu verschenten, sie sei eine anstän-dige Person gewesen.

„Na, sagte der Beamte, schon gut, ich muß die Sache der Behörde übergeben. Schreiben Sie Ihren Namen unter das Papier, es ist die Aufforderung der Gegenstände, die ihr gehören.“

Das Papier aber, das der Beamte beschrieben hatte, nahm seinen Verlauf, und in ein paar Tagen führte man einen Mann namens Friedrich Mahler durch einen kalten Korridor in ein weißgeflacktes, ernstes Zimmer, um ihn peinlich zu befragen. Da sah er, groß, dunkelhaarig und gelesenen Alters und war genötigt, unzusammenhängende Fragen zu beantworten, deren Sinn ihm nicht aufging, wer er sei, und was am soundsobietken geschehen wäre, und ob er, der Vernehmende legte große Schärfe in diese Frage, ein Fräulein Meta Holm gekannt habe. Das war zwar alles mit gutem Gewissen zu beantworten, aber als er hörte, dieses Mäd-chen lebe nicht mehr, fuhr er heftig zusammen und sank auf seinen Stuhl, wo er die Hände oors Gesicht legte.

Wie leicht hätte sich alles zu seinem Besten, oder wenigstens zu seinem Guten wenden kön-nen, wenn nicht der Schmerz den Menschen so mächtig zu Boden drückte, daß er ihn in einsam verbissenes, störrisches Schweigen versinken ließe. Und der Vernehmende konnte sich erheben und reden, so viel er mochte, und konnte seine Stimme schärfen, daß sie wie ein Messer ins Gewissen fuhr, der Hochende hier auf seinem leicht Narrenden vierbeinigen Stuhl rührte sich nicht und gab keine Antwort mehr. Und als der andere ihm, alles bisherige übertrumpfend, zu-schleuderte, er, der hier hoch, habe den schul-dlosen Lorenz Weidegans durch Ertränken in einem Harzer Bergsee hinterlistig umgebracht, da hob der Verhörte nur schwach den Kopf und lächelte schmerzlich. Und als jener ihm noch wilder auftrieb, indem er rief: Sie haben auch das Mädchen auf dem Gewissen! Sie haben ihren Geliebten gemordet! Dann hat sie sich in der Verzweiflung vor einen Lastwagen gewor-fen! Da schauerte es den Verhafteten, und er krümmte sich.

Und da es vergeblich war, ihn heute zum Sprechen zu bringen, führte man ihn ab in eine Zelle. So etwas geht nicht auf Wiegen und Bre-chen. Dazu muß selbst der Verderbte Ruhe ha-ben. Und so ließ man ihn einen Tag und eine Nacht die Ruhe zur Erkenntnis und widmete sich zwischen durch den übrigen, zahlreichen Spezialpapieren.

Und daß inzwischen in seiner Zelle ein ver-zweifelt Betrübter seinem Leben ein Ende setzte, weil ihm das einzige auf der Erde, die Freun-din, durch den unbegreiflichen Willen der Schöp-fung genommen war, und weil er allen Ver-teuerungen vor sich selbst zum Trost nirgendwo mehr einen Sinn greifen konnte, wohin er auch griff. — sollte sich jemand finden, der dem verästelten Apparat irdischer Gerechtigkeit-pflege mit einem Vorwurf begegnete? Wer hätte es, ehe die schwere Nacht herauf war und die Witwe Brunken zur Ausfrage antrat, wissen können, daß dieser Friedrich Mahler mit jenem Lorenz Weidegans voll und ganz identisch war, indem er ein Teil davon war, nämlich sein zweites Ich, ins Pseudonym eines Dichter-namens gekleidet, das er abzustreifen im Be-greifte fand, als ein neues, ein von Liebe ent-sagungsvolles Leben für ihn beginnen sollte!

Niemand in dem weitläufigen Gebäude seines letzten Verhörs trifft Schuld, wenn davon ab-gesehen wurde, die völlig unbeteiligte Witwe Brunken dem Toten in seiner Zelle gegenüber-zustellen. Nur um der Pflicht des Gewissens zu genügen, sollte an dieser Stelle der unbeweisba-ren Wahrheit über den seltsamen, behördlich ungeklärten Fall die Ehre gegeben werden.

## Literatur

Verlag Hans Hedewig, Leipzig C1, Berthestr. 10: Das neueste Heft der „Deut-schen Schachblätter“ ist völlig dem Schach ge-widmet. Auf alle mögliche Weise kann sich der Schächer sein Zweckverdien. Einzelbestel-lung für 25 Rpf. beim Verlag.

## Briefkasten

Enttäuschter Optimist: Die Verant-wortung für diesen Figurenverlust müssen wir ablehnen, denn wir rieten zwar Ihnen, den Läufer nach b4 zu entwickeln, setzten aber als selbstverständlich voraus, daß Weiß nicht a3 ge-zogen hatte.

Katlos: Sie haben alles gestessen und sind dennoch matt geworden? Benken Sie sich bitte an einen Arzt, vielleicht haben Sie einen Dia-bletler begangen.

Taufe: Ein Schachmeister namens Damen-bauer hat niemals gelebt. Die Großnung trägt ihren Namen von dem Bauern, der vor der Dame steht.

Polso: Sie haben das mißverstanden. Die Schönheitspreise beziehen sich nicht auf eine Partie des Körpers, sondern auf eine Schach-partie.

Alter Schächer: Wir wagen zu bezwei-feln, daß sich aus Ihrer händigen Teilnahme an Wirtsturnieren eine Pensionberechtigung ableiten läßt. Wohl aber können Sie die Rückzah-lung Ihrer Einsätze verlangen. Werden Sie sich zwecks näherer Auskunft an den Großdeut-schen Schachbund.

## Schacholympia in Bukarest 1938

Als erste Nation hat die Schweiz eine Mann-schaft gemeldet. Wir werden über weitere teil-nehmende Mannschaften zu gegebener Zeit be-richten.

**DAS**

Verlag u. Schriftleit...  
Erzählung: durch d...  
geb. Ausgabe n. erf...  
lehrt; durch die Volk...  
in die Zeitung am 6...

**Sonntags-Nu...**

**Ech...**

**Lord...**

**Breu...**

„Rei...“  
schreibt de...

Bei der Erneu...  
zum Außenminis...  
dancer Morgenpre...  
der Umstand star...  
Präsident des Wei...  
ist. Hieraus folge...  
Kollatz nicht d...  
Foreign Office zu...  
Der parlamenta...  
mes“ stellt u. a. j...  
Kollatz zum 9...  
Liebertrauschun...  
reisen hervor...  
die auf dem S...  
Küstenminister im...  
man seiner Ernen...  
Opposition meine...  
politik legt so leb...  
so häufig im Unte...  
Lage vorbei seien...  
sein könne. Mitte...  
der Opposition ei...

Ausstellung „E...“  
Märzbild“, ein...  
Draht, für das ein...  
den. Eine Aufnah...  
artele Kunst“, die...  
in München jetzt...  
gezeigt wird.